

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagerungsplan) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Pommerns und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Nachdruck 25 Pf. Im Reklametext kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 11. September 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Wartmann in Thorn.

Zulieferungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlieferung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlieferungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

China, Japan und Rußland.

Die Einverleibung Koreas soll, wie der „Röln. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet wird, der chinesischen Regierung noch lebhaftere Unruhe bereiten, da sie Grund zu der Annahme zu haben glaube, daß Japan Rußland freie Hand in der Mongolei zugesichert habe. Wenn nun auch die chinesische Regierung gegen die Annexion Koreas durch Japan keinen Einspruch zu erheben vermöge, so sei sie doch entschlossen, jedem Übergrreifen Rußlands auf die Mongolei entgegenzutreten. Zu diesem Zwecke sei beabsichtigt, zwei Truppendivisionen mit europäischer Ausbildung nach der Mongolei zu verlegen und eine Eisenbahn von Kalgan nach Urga zu bauen. Der Korrespondent der „Röln. Ztg.“ läßt es dahin gestellt, ob die chinesische Regierung im Ernstfalle viel Glück mit der von ihr beabsichtigten entschlossenen Abweisung eines etwaigen russischen Übergrreifens in mongolische Gebietsteile haben werde; jedenfalls habe Rußland jederzeit eine Handhabe, wenn China der Entwicklung des russischen Handels und der russischen Industrie in der Mongolei Schwierigkeiten bereiten sollte, zum mindesten die Rechte zu schützen, die 1901 der russisch-chinesischen Bant vertragsmäßig von der chinesischen Regierung abgetreten worden sind.

Daß Japan Rußland die Mongolei preisgegeben haben sollte, ist höchst unwahrscheinlich. Freiwillig wird Japan nicht daran denken, die Position Rußlands in Ostasien zu stärken, und ein Zwang dazu bestand nicht. Rußland konnte Japan an der Annexion Koreas nicht hindern; welcher Anlaß hätte für Japan vorgelegen, die Zustimmung Rußlands zu der Einverleibung, die schließlich doch nur eine Formalität war, durch Konzessionen zu erkaufen? Das schließt nicht aus, daß sich Korea russischen Wünschen gegenüber entgegenkommend geäußert haben wird; aber das ist dann sicher nur in unverbindlicher Weise geschehen. Vielleicht hat Japan dann selbst dafür gesorgt, daß die chinesische Regierung Kenntnis davon erhielt, um sie gegebenenfalls Japan gegenüber gefügiger zu machen und sie zu verhindern, der Ausbreitung des japanischen Einflusses in der Mandschurei Schwierigkeiten zu machen. China steht Japan näher als Rußland und Japan wird gewiß nichts unversucht lassen, um einen Eingriff in die Integrität Chinas zugunsten einer europäischen Macht zu verhindern. Das liegt im natürlichen Interesse Japans, dessen Expansionsbedürfnis sich nur auf mongolische Gebiete erstrecken kann. Die Japaner haben rechtzeitig begriffen, daß sich die mongolische Rasse nur behaupten kann, wenn sie sich alle Fortschritte der europäischen Kultur zu eigen macht und der weißen Rasse als gleich starker Gegner begegnen kann. Und sie haben im Kriege gegen Rußland den Beweis für die Wichtigkeit ihrer Politik bewiesen und dieser Beweis kann für China auf die Dauer nicht ohne Wirkung bleiben. Obgleich das kleine China dem großen Rußland erfolgreich die Stirn geboten hat, empfinden die Japaner doch, daß sie allein das Mongolentum auf die Dauer nicht vor dem Schicksal schützen können, dem die übrigen Rassen anheimfelen, als das Europäertum mit ihnen zusammenstieß. China muß mitgerissen werden. Aus diesem Grunde ist Japan unablässig bemüht, seinen Einfluß wirtschaftlichen und politischen, in China in jeder Weise zu verstärken. Dazu gehört, daß es China auch durch Rußland in Schach hält, ohne den Russen wirkliche Vorteile, durch die die russische Position in Ostasien eine Verstärkung erfahren könnte, einzuräumen. Wenn jetzt China Truppen mit europäischer Ausbildung nach der Mongolei verlegt und eine Eisenbahn von Kalgan nach Urga, also die große Karawanenstraße entlang, die von Peking durch die Mongolei nach Kiachta führt, bauen will, so mögen dabei japanische Ratschläge den Anstoß gegeben haben. Diese Bahn wird, wenn sie zur Ausführung kommt, von großer wirtschaftlicher und strategischer Bedeutung für China sein. Und damit indirekt auch für Japan.

Ein Sozialdemokrat über Fleischteuerung.

Die Erörterung über die Ursachen der gegenwärtigen hohen Fleischpreise ist, wie zu erwarten war, in ein parteipolitisches Fahrwasser geraten. Volksversammlungen, Eingaben an staatliche und städtische Behörden verlangen schleunigst Abhilfe. Man macht sich meistens die Sache recht leicht, indem man auf die bösen Agrarier schimpft und die Öffnung der Grenzen verlangt. So einfach liegen die Ursachen der Fleischnot doch nicht. Es lohnt sich in dieser Frage einmal, einen sozialdemokratischen Beurteiler zu hören, allerdings einen solchen, dem die Zugehörigkeit zu seiner Partei nicht die Unbefangenheit geraubt hat. In der Zeitschrift „Die Konjunktur“ weist Richard Calwer auf künstliche Beeinflussung des Viehangebots durch den Zwischenhandel hin. Er beruft sich auf eine Untersuchung, die vor einigen Jahren von Dr. Crenzbauer über die Rolle des Viehhandels auf dem Münchener Schlachtviehmarkt veröffentlicht worden ist.

In München hatte sich nämlich herausgestellt, daß der Zwischenhandel die Preise fast ganz nach seinem Belieben zu diktieren vermöge. Die Händler traten bald als selbständige Händler, bald als Vermittler, bald als Käufer auf, um dadurch auf die Preisgestaltung einzuwirken. Als der Magistrat gegen diese Praxis einschritt und den Vermittlern den Verkauf auf eigene Rechnung verbot, ließen sich die Kommissionäre in das Firmenregister eintragen und erwarben so das Recht, auf eigene Rechnung und Gefahr den Viehhandel zu betreiben. Um die Viehzufuhr und die Preise ganz systematisch regulieren zu können, sind die Zwischenhändler organisiert und verteilen die Rollen je nach Bedarf unter sich. Die Organisation der Händler ist auch auf die Agenten und die kleineren Händler auf dem Lande ausgedehnt, die bei voranschreitendem Angebot von den Münchener Händlern telegraphisch veranlaßt werden, das in Aussicht genommene Vieh nicht zu schicken. Ist aber doch mehr Vieh vorhanden, als den Händlern lieb ist, so stellen sie einen Teil abseits, indem sie behaupten, dieser sei für bestimmte Kunden reserviert. Obwohl dieses Manöver ebenfalls verboten ist, läßt es sich doch nicht unterdrücken, weil sich die Beteiligten gegenseitig nicht verraten die Preise, die den Landwirten von dem Münchener Viehhändler rings begahrt werden, sind sehr viel niedriger als die Marktpreise, die die Händler machen.

Calwer ist der Ansicht, daß an allen größeren Plätzen die Praxis im Viehhandel nicht viel anders ist als in München. Gleichwohl schiebt er die Schuld an der augenblicklichen Lage des Viehmarktes nicht unbedingt den Zwischenhändlern in die Schuhe, fordert aber — mit Recht — aufklärende Untersuchungen über die Rolle des Zwischenhandels auf den Märkten. Am wichtigsten ist jedoch, so führt Calwer weiter aus, eine genaue Statistik über die Bewegung und Veränderung in unseren Viehbeständen, um einen fortlaufenden Überblick über den jeweiligen Vorrat an schlachtreifem Vieh zu gewinnen. „Der kleine Viehzüchter ist zu sehr von dem Viehhändler abhängig, von dem er über die Tendenz des Marktes in einer einseitigen und für ihn selbst oft nachteiligen Weise unterrichtet wird. Zweifellos läßt sich eine Organisation der deutschen Viehzüchter denken, durch die es möglich ist, den Zwischenhandel beim Verkehr von Schlachtvieh aus seiner jetzigen Stellung zurückzudrängen, ebenso zum Nutzen der Landwirte wie zum Nutzen der „Verbraucher“.

Politische Tageschau.

Die Kaisermanöver

Im Osten gehen zusehender. Unter den Augen des obersten Kriegsherrn liefern die beteiligten Truppen den Beweis, daß unsere Wehrmacht auf der Höhe ist. Das Si vis pacem, parabellum (Wenn du Frieden haben willst,

mußt du zum Kriege rüsten) gilt noch heute wie zur Römerzeit, trotz aller Friedenskongresse und Abrüstungsanträge. Die letzteren haben immer zur Voraussetzung, daß das deutsche Reich den Anfang mache. Wir bedanken uns aber schon dafür, uns unseren verehrlichen Nachbarn zur Rechten und zur Linken mit gebundenen Händen auszuliefern; wir ziehen es vor, unsere Waffen scharf und unsere Rüstung intakt zu erhalten, wenn es auch Geld kostet. Das bleibt übrigens im Lande. Wir sind natürlich nicht geschworene Gegner internationaler Vereinbarungen zur Einschränkung der Rüstungen. Aber Vorschläge — praktische Vorschläge! Bisher sind solche noch nicht gemacht. Auch auf dem Sozialisten-Kongress zu Kopenhagen sind solche nicht ausgeheckt worden. Es berührt übrigens fomisch Leute, die zum Bürgerkrieg hegen, sich als Friedensapostel aufspielen zu sehen.

Der Kaiser und die Kriegervereine.

Die 11. Vertreterversammlung des Ruffhäufer-Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände hat am 4. d. Mts. an den Kaiser folgendes Telegramm geschickt: „Vom Ruffhäufer, wo der Ruffhäufer-Bund, zurzeit 30 000 Vereine und mehr als 2 1/2 Millionen Mitglieder stark, heute tagt, lenkt sein Vertretertag den Blick auf den Osten des Reiches, wo vor wenigen Tagen Eure Kaiserliche Majestät Heerchau über deutsche Truppen gehalten haben und wo vor 600 Jahren deutsche Ziviltat einer gewaltigen deutschen Kulturarbeit den Untergang bereitete. Eingedenk der Lehren der Geschichte, betrachten die deutschen Kriegervereine es als ihre Aufgabe, als oberste Richtschnur des staatsbürgerlichen Handelns die alle Sonderinteressen niederzwingende Liebe zum gesamten deutschen Vaterlande bei ihren Mitgliedern zu pflegen. In diesem Gedanken bitten die im Ruffhäufer-Bunde vereinigten deutschen Landes-Kriegerverbände, gleichzeitig in Treue zu ihren Landesherren, das erneute Gelübde der Treue zu Kaiser und Reich an den Stufen des kaiserlichen Thrones niederlegen zu dürfen.“ Auf dieses Telegramm ist folgende Antwort eingetroffen: „Ich spreche dem Vertretertag des Ruffhäufer-Bundes für die freundliche Begrüßung meinen wärmsten Dank aus. Der hervorragenden Verdienste des vereinigten ersten Vorsitzers, Generals der Infanterie v. Spitz, um die Entwicklung des deutschen Kriegervereinswesens gern gedenkend, vertraue ich, daß der Ruffhäufer-Bund mit den in ihm vereinten deutschen Landes-Kriegerverbänden und Kriegervereinigungen es auch ferner als seine vornehmste Aufgabe es ansehen wird, unter seinen Mitgliedern neben der Kameradschaft die unerschütterliche Treue zu Kaiser und Reich zu pflegen zum Heile des deutschen Vaterlandes.“ Wilhelm R.

Kaiser Wilhelm Jagdgast des Zaren.

Der Kaiser wird, wie verlautet, Ende Oktober Jagdgast des Kaisers von Rußland in Siernewie sein, wohin sich die kaiserlich-russische Familie nach Beendigung ihres Aufenthalts in Deutschland begibt.

Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren in Friedberg.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist die Reise Stolypins nach dem fernen Osten plötzlich unterbrochen worden. Der Ministerpräsident hat die Besichtigung der Amurbahn aufgeschoben und kehrt nächster Tage nach Petersburg zurück. Es geht das Gerücht, Stolypin werde von hier aus nach Friedberg reisen, um dort bei der Begegnung des Zaren und des deutschen Kaisers anwesend zu sein.

Das Zarenpaar in Friedberg.

Der Zar machte Freitag Vormittag einen Spaziergang auf der Promenade nach Bad Nauheim und fuhr nach der Rückkehr im Automobil mit dem Großherzog nach Nau-

heim auf den Tennisplatz. Prinzessin Heinrich von Preußen, die Schwester der Zarin, trifft zum Besuch in Friedberg ein.

Der neue Vizepräsident des Staatsministeriums.

Wie nach der „Nationalztg.“ in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist die Ernennung des Landwirtschaftsministers Frhrn. v. Schorlemer zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums in Aussicht genommen. Er ist ein persönlicher Freund des Reichskanzlers und erfreut sich der Gunst des Kaisers. Seine Ernennung kam deshalb den eingeweihten Kreisen nicht gerade überraschend. Der Posten des Vizepräsidenten des Staatsministeriums ist bekanntlich seit dem Rücktritt Bülows unbesetzt. Bis dahin war Herr von Bethmann Hollweg Vizepräsident des Staatsministeriums.

Die nächsten allgemeinen Reichstagswahlen

Sollen wie der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ mitgeteilt wird, in der zweiten Hälfte des Novembers 1911 stattfinden. Es handelt sich bei dieser Mitteilung wohl mehr um eine Vermutung, zumal derselben hinzugefügt wird, daß ein endgültiger Beschluß selbstverständlich noch nicht gefaßt sei. Jedenfalls ist damit zu rechnen, daß die Reichstagswahlen nicht erst nach Ablauf der Legislaturperiode, sondern schon Ende 1911 stattfinden, und darum wird es Zeit, sich für dieselben zu rüsten und rechtzeitig die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Das Landwirtschaftsministerium und die Fleischteuerung.

Im preussischen Landwirtschaftsministerium steht man der Bewegung gegen die Fleischnot nach wie vor abwartend gegenüber. So ist dem „Dol.-Anz.“ auf seine Erkundigung, ob amtliche Maßnahmen zur Linderung des Notstandes zu erwarten seien, folgende Antwort zuteil geworden: Die Regierung verfolgt nach wie vor die Vorgänge auf dem deutschen Fleischmarkt auf das eingehendste. Sie ist zu der Überzeugung gelangt, daß man im gegenwärtigen Augenblick von einem Viehmangel nicht sprechen könne. Auch die von vielen Seiten behauptete Fleischteuerung sei nur eine ganz minimale, wie aus den Statistiken im Vergleich mit den entsprechenden Monaten des Vorjahres deutlich hervorgehe. Diese Steigerung erkläre sich aber aus der ganzen wirtschaftlichen Konjunktur. Sie mache sich auf anderen Märkten, z. B. auf dem Kohlen-, Eisen- und Zinkmarkt, gleichfalls bemerkbar. Die ganze Wirtschaftshaltung und mit ihr die Böhne der Arbeiter haben eine Steigerung erfahren, und so sei es erklärlich, daß die allgemeine Teuerung sich auch auf den Fleischmarkt erstrecke.

Würdelos!

Am Dienstag und Mittwoch haben sich einige ausländische Sozialdemokraten auf der Durchreise vom Kopenhagener Kongress in Berlin aufgehalten. Gewisse Sensationsblätter hatten nichts Giltigeres zu tun, als die Genossen auszufragen und zu photographieren. Der „Vorwärts“ bemerkt dazu, mit schneidendem, aber berechtigtem Spotte, daß die fremden Genossen auch die „Belästigungen“, denen sie durch die Zudringlichkeiten einer gewissen Presse ausgelegt gewesen seien, mit gutem Humor ertragen hätten. Für die Würdelosigkeit solcher Anschmiererei haben, wie es scheint, die Sensationsblätter gar kein Verständnis.

Die fortschrittliche Volkspartei für das parlamentarische Regiment.

Der fortschrittliche Volksverein in Frankfurt a. M. hatte für Mittwoch Abend eine Volksversammlung gegen die Königsberger Kaiserrede veranstaltet. In der nach einem Vortrag des Stadtrats Dr. Haas-Karlsruhe

folgende Resolution angenommen wurde: Eine vom fortschrittlichen Volksverein Frankfurt in den großen Saal des kaufmännischen Vereins einberufene, überaus stark besuchte Volksversammlung protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die in der Königsberger Kaiserrede zum Ausdruck gebrachten Anschauungen. Im Gegensatz zu diesen Anschauungen verlangt die fortschrittliche Volkspartei, entsprechend den Forderungen ihres politischen Programms, die energische Durchführung des parlamentarischen Regierungssystems und der völligen Gleichberechtigung aller Staatsbürger.

Verweigerte Veteranenpende.

Die sozialdemokratische Mehrheit des Gemeinderates der anhaltischen Stadt Roswig lehnte die vom Magistrat beantragte Veteranenpende mit der Begründung ab, das Reich habe für die Veteranen zu sorgen.

Roosevelt,

der auf seiner Rednerreise in Milwaukee eingetroffen ist, stattete am Donnerstag dem dortigen deutschen Klub einen Besuch ab, bei dem er in deutscher Sprache begrüßt wurde. Roosevelt überbrachte dem Klub Grüße des deutschen Kaisers, dem er von dem Klub erzählt habe.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. September 1910.

Im Gefolge des Kronprinzen auf der Reise nach Ostasien werden sich folgende Herren befinden: Generalleutnant v. Schenk, Generaladjutant des Kaisers, kommandiert zu dem Kronprinzen, Major Graf zu Solms-Wildenfels, persönlicher Adjutant des Kronprinzen, Leutnant v. Zobelitz, Ordnonanzoffizier des Kronprinzen, Oberstabsarzt Prof. Dr. Wildenmann, Leibarzt des Kronprinzen, Gesandter v. Treutler, Oberleutnant der Reserve Graf Fink v. Finkenstein und Hofstaatssekretär Sommer, Bureauvorsteher des Hofmarschallkants.

Der preussische Kultusminister v. Trott zu Solz ist vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrt. Auch der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Risco ist wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen.

Dem Staatsminister a. D. Hobrecht hat zur diamantenen Hochzeit auch der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ein herzliches Telegramm geschickt.

Der Magistrat von Berlin ist am Freitag in geheimer Sitzung dem von der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag gefassten Beschlusse beigetreten, mit ihr in gemischter Deputation über die anlässlich der bestehenden Fleischsteuer notwendigen Maßnahmen zu beraten und die Regierung zu ersuchen, alle zur Milderung der Fleischsteuer sofort durchführbaren Mittel unverzüglich zu ergreifen.

Die Vorsteher der Buchführungsstellen der preussischen Landwirtschaftskammern werden, der „Schles. Ztg.“ zufolge, Mitte September in Berlin zusammenkommen, um über ein für die Zwecke der Steuerdeklaration geeignetes System der landwirtschaftlichen Buchführung zu beraten.

Der Ursprung der Maul- und Klauenseuche, die zur Sperre des Berliner Viehhofs geführt hat, ist jetzt, wie die „Allg. Fleisch-Ztg.“ von amtlicher Seite erfährt, in folgender Weise aufgeklärt. Dem Markte in Tüchel (Kreis Marienwerder) am 23. August war verseuchtes Vieh aus Rehden Kreis Graudenz, zugeführt worden, wo die Seuche in fünf Gehöften bestand, aber verheimlicht worden war. Dort infiziertes Vieh verschleppte die Seuche nach Drtschaften in den Kreisen Neu-Stettin, Blüthow, Tüchel, Czarnikau, Stolp und Schlawe. Von den Kreisen Stolp und Schlawe wurden dann mit der Seuche behaftete Tiere nach dem Berliner Viehhof gebracht, wo dank der Wachsamkeit der Veterinärbehörde die Seuche sofort bei der Entladung der kranken Tiere erkannt und dadurch ihre Weiterverbreitung verhindert wurde. Regierungs- und Veterinärarzt Neumann aus dem landwirtschaftlichen Ministerium, der seinen Urlaub unterbrach, hat diese Tatsachen in den infizierten Kreisen festgestellt und alle Verheerungen gegen eine weitere Verschleppung der Seuche getroffen. Diesen Maßregeln ist es zu verdanken, daß am nächsten Mittwoch der Berliner Markt wieder uneingeschränkt freien Verkehr haben wird.

39. deutscher Apothekertag.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen in Braunschweig wurde der Vorstand durch die Versammlung beauftragt, dahin zu wirken, daß die ungesetzmäßige Ausübung der Pharmazie von Krankenschwestern und -brüdern verhindert werde und daß die Bestimmungen vom Jahre 1853 entsprechend verändert werden.

Die Stellung des Vereins zum Hansabund kam durch offiziellen Beitritt zweier Vorstandsmitglieder zum Ausdruck, während ein Antrag auf korporativen Beitritt zurückgezogen wurde.

Darauf fand die Vorstandswahl statt; diese ergab einstimmige Wiederwahl der ausscheidenden Herren Holz-Leipzig-Liebertowitsch und Stadler-Dietmannsried; anstelle des die Wiederwahl ablehnenden Herrn Eberhardt-Bleicherode wurde Herr Engmann-Falkenburg einstimmig gewählt.

Der Apothekertag fand seinen Abschluß mit einer Festigung in der Aula der technischen Hochschule vom Staatsministerium der großherzoglichen Regierung waren erschienen die Minister Hartwig und Wolff, ferner mehrere Regierungsräte, außerdem Oberbürgermeister Retemeyer-Braunschweig, Geh. Medizinalrat Professor Dr. Beckurts gab sodann einen Überblick der Entwicklung des pharmazeutischen Instituts der technischen Hochschule. Hierauf erstattete Geh. Rat Beckurts den Bericht über die Preisaufgaben der Hagen-Buchholz'schen Stiftung für 1909/10 und den Bericht über die Preisaufgaben der Meurer-Stiftung für 1909/10. Nachdem sodann der Vorsitz Dr. Salzman-Berlin die Preisaufgaben der beiden Stiftungen für das Jahr 1911 mitgeteilt hatte, wurde die 39. Hauptversammlung des deutschen Apothekervereins mit den üblichen Schluß- und Dankesreden geschlossen. Die nächste Hauptversammlung findet 1911 in Freiburg i. Baden statt.

Die Cholera.

Bei dem von Hamburg in Freiburg (Elbe) mit einer Kohlenladung eingetroffenen Schiffer Jungclaus ist asiatische Cholera festgestellt worden. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen. — Jungclaus, der mit seinem Ewer zwischen Hamburg und Freiburg a. d. Elbe zu verkehren pflegt, hat, wie nunmehr festgestellt worden ist, einige Tage vor seiner Erkrankung sich im Hamburger Hafen aufgehalten. Ob er sich die Infektion in Freiburg oder in Hamburg zugezogen hat, ist gegenwärtig nicht mit Sicherheit festzustellen, da in Freiburg, wie verlautet, russische Arbeiter beschäftigt sind und er andererseits in Hamburg neben einem aus Petersburg gekommenen russischen Dampfer gelegen hat, der inzwischen wieder in See gegangen ist. Übrigens liegt kein Grund zu irgendwelcher Besorgnis vor, denn die Mannschaft des Petersburger Dampfers, die wie die Besatzung aller aus Petersburg kommenden Schiffe in Hamburg unter gesundheitlicher Kontrolle gestanden hat, hat keinerlei verdächtige Krankheitsymptome gezeigt, wie denn auch sonst in Hamburg Hafen keine irgendwie verdächtigen Krankheitsfälle vorgekommen sind. In den letzten 24 Stunden sind in Apulien 18 Personen an Cholera erkrankt, 11 gestorben.

Im Wilajet Erzerum sind vier neue Cholerafälle festgestellt worden, von denen zwei tödlich verlaufen sind.

Provinzialnachrichten.

i. Culmssee, 9. September. (Jagdverpachtung.) Bei dem gestern im Lokale des Gastwirts Gyzmanst zu Griffe abgehaltenen Termin zur Verpachtung der Jagd auf dem Feldmark Griffe blieb Herr Pfarrer Zulawski-Griffe mit 120 Mark Meißelbieter. In den früheren Jahren brachte die Pacht 280 Mark ein.

i. Culmssee, 9. September. (Stadtverordnetenversammlung.) Gestern nachmittags wurde eine Stadtverordnetenversammlung abgehalten, an welcher sämtliche Stadtverordnete und Magistratsmitglieder teilnahmen. Der Platz des Stadtverordnetenvorstehers, Herrn Kommerzienrat Berendes, war aus Anlaß seines Scheidens aus der Stadtverordnetenversammlung mit Blumen geschmückt. Die Versammlung nahm zunächst Kenntnis von der Amisniederlegung des Armenkommissars, Herrn Wilhelm Deuble, und wählte an dessen Stelle Herrn Rentier Emil Lindemann. Der Erlaß eines Ordstatuts, nach welchem die Arbeitgeber zu den Unterhaltungskosten der gewerblichen Fortbildungsschule herangezogen werden können, wurde abgelehnt. Sodann nahm die Versammlung von dem Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt für 1909 Kenntnis. Derselbe ist ein sehr günstiger. Zur Verarbeitung gelangen 33 101,5 Zentner Kohlen. Hieraus wurden gewonnen 486 335 Kubikmeter Gas, 1 159 330 Kubikmeter Koks, 77 685 Kilogramm Teer. Zu Koch- und Leuchtgas wurden 431 088 Kubikmeter abgegeben, 18 717 Kubikmeter mehr als im Jahre 1908. Die Einnahme beträgt einschließlich des Bestandes vom Vorjahre 195 500,25 Mark, die Ausgabe 168 791,03 Mark. Mit hin ist ein Bruttogewinn von 26 709,22 Mark zu verzeichnen. Am Schluß der Versammlung verabschiedete sich Herr Stadtverordnetenvorsteher Kommerzienrat Berendes und dankte der Versammlung für das Vertrauen, welches ihm als Vorsteher entgegengebracht worden ist. Herr Bürgermeister Hartwig würdigte in einer Ansprache die Tätigkeit des Herrn Kommerzienrat Berendes, welcher seit 1888 Stadtverordneter und seit 1902 Vorsteher der Versammlung gewesen ist, hob das gute Einvernehmen zwischen der Stadt und der Zuckerfabrik hervor und wünschte ihm das beste Wohlergehen. Der stellvertretende Vorsteher, Herr Rechtsanwalt Peters, dankte dem Scheidenden namens der Stadtverordneten und wünschte ihm alles Gute für die Zukunft. Herr Kommerzienrat Berendes dankte herzlichst und wünschte allen und der Stadt eine gute Zukunft. Nach der Versammlung vereinigten sich die Stadtverordneten und Magistratsmitglieder im Hotel „Deutscher Hof“ zu einem Abschiedsschoppen.

e. Schönssee, 9. September. (Der Bau der hiesigen Wasserleitung,) welche später auch in die mit unserer Stadt zu vereinigende Gemeinde Neu-Schönssee ausgedehnt werden soll, schreitet planmäßig fort und wird noch in diesem Jahre in Benutzung genommen werden können. Der auf dem Schloßberge errichtete Wasserturm ist fast fertiggestellt.

e. Briesen, 9. September. (Verschiedenes.) Herr Kantor a. D. Fischer ist heute hier im Alter von 84 Jahren gestorben. Er wurde im Jahre 1848 Lehrer an der hiesigen evangelischen Schule und verwalte dies Amt länger als 50 Jahre; gleichzeitig war er von der Gründung des evangelischen Kirchspiels Briesen ab bis zur Aufgabe des Lehramtes Organist und Leiter des

Gesangvereins „Gemischter Chor“. Die allgemeine Wertung, der er sich erkaufte, kam besonders bei der Feier seines 50jährigen Jubiläums zum Ausdruck. — Die aus den Gutsbezirken Haus-Dopalken und Braunsrode neugebildete Landgemeinde Rieslingswalde wählte zum Gemeindevorsteher den bisherigen Gutsvorsteher-Stellvertreter Herrn Garbrecht, zu Schönssee die Herren Ansfiedler Heinrich Kirchmeier und Emil Felste. Als Gemeindevorordnete wurden die Herren Ansfiedler August Dombrowski, Abraham Riefer, Georg Stahne, Friedrich Ebert, Heinrich Lehke, Ernst Bruns, Rudolf Lubnau, Friedrich Rauch und Friedrich Erdmann gewählt. Die Gemeinde ist mit 80 Grundbesitzern eine der größten des Kreises. Die Ansfiedlungskommission gewährt ihr 280 Morgen Ausstattungsland, die rund 3000 Mark jährlichen Pachtertrag bringen. — Der Ansfiedler Wilhelm Paul sen. in Pfeilsdorf hat seine 90 Morgen große Ansfiedlerstelle für 16 000 Mark und Übernahme der Ansfiedlerrente an den Landwirt Otto Viedtke verkauft. — Herr Ansfiedler und Amtsvorsteher-Stellvertreter Frentel in Pfeilsdorf wurde zum Gemeindevorsteher und zum Vorsteher des landwirtschaftlichen Vereins Pfeilsdorf gewählt.

N. Briesen, 9. September. (Der Ballon „Kolmar i. B.“, der gestern Vormittag um 9 Uhr in Schneemühl aufgestiegen war, ist gestern Nachmittag im Gutsbezirk Landen glatt gelandet. Die höchste Höhe, die der Ballon mit 5 Injassen erreichte, betrug 3200 Meter. Der Ballon sah einen Inhalt von 2300 Kubikmeter und ist daher einer der größten deutschen Freiballons.

Marienwerder, 9. September. (Vom Zuge überfahren.) Heute wurde auf dem Hauptbahnhof der arg verstümmelte Leichnam eines etwa 35 Jahre alten gut gekleideten Mannes gefunden, der wahrscheinlich von dem nachts in Marienwerder eintreffenden Graudenzener Personenzug überfahren worden ist. Ob Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Marienburger, 9. September. (Herr Landes-hauptmann Senft v. Pilsach) verabschiedet sich im Marienburger Kreisblatt von den Kreiseingewesenen des bisher von ihm verwalteten dortigen Landratsbezirks mit folgender Rundgebung: „Nachdem des Königs Majestät geruht haben, mir die nach-gesuchte Entlassung aus dem unmittelbaren Staatsdienst in Gnaden zu erteilen, sage ich den Bewohnern des Marienburger Kreises hiermit Lebewohl. Den Kreiseingewesenen danke ich für alle Beweise ihres Vertrauens, den Behörden für ihr Entgegenkommen, meinen Mitarbeitern in der Kreisverwaltung für ihre treue Unterstützung. Ich verlasse den Kreis mit dem innigen Wunsche, daß es seinen Bewohnern in Stadt und Land noch lange Jahre vergönnt sein möge, unter dem starken Schutze unseres waffenmächtigen Reiches die Früchte werktätiger Arbeit in Frieden zu genießen.“ Gestern Abend wurde Herr Senft v. Pilsach in Marienburg von der freiwilligen Feuerwehr ein Fackelzug dargebracht. Die einstweilige Verwaltung der Marienburger Landratsgeschäfte ist vom Regierungspräsidenten in Danzig Herrn Regierungs-assessor Dr. jur. Frhrn. von Ziegehar übertragen worden.

Marienburger, 9. September. (Eine Militär-Reitbahn) wird nächst in Marienburg errichtet werden. Als Bauplatz für das Gebäude ist das Gelände gegenüber dem Militär-Bazarett in Aussicht genommen. Der Bau soll bereits am 1. Dezember dieses Jahres fertiggestellt sein. Die Baukosten sind nach der „Marienb. Ztg.“ auf 17 000 Mk. veranschlagt.

* Gersl, 9. September. (Urnenfunde.) Während in diesem Frühjahr beim Pflügen auf dem Felde des Besitzers Franz Gierich in Lubna mehrere Steinfinden entdeckt wurden, die 12 ganze Urnen enthielten, sind vor kurzem auf demselben Gelände beim Kiesfahren für den Neubau der katholischen Kirche in Gersl wiederum mehrere Urnen, zumteil in Massen-festpackungen und auch in Steinfliesen mit kleinen Beigaben gefunden worden. Den Fund erwarb der bekannte Sammler prähistorischer Gegenstände Herr Geh. Baurat Otto aus Romth. Einen Teil des ersten Fundes erhielt das Thorer städtische Museum.

Danzig, 9. September. (Herr Oberpräsident von Jagow) ist gestern Abend aus Berlin zurückgekehrt und wird bis zum 16. d. Mts. seine Dienstgeschäfte führen. Infolge seines leidenden Zustandes und wegen des Gebrauchs einer eingehenden Kur ist er aber gezwungen, sich der Teilnahme an allen weiteren Veranstaltungen zu enthalten und vom 16. ab einen fünfwöchigen Urlaub anzutreten.

Elbing, 8. September. (Verschiedenes.) Beim Kaiserbesuch ist dem fürstl. Amtmann Herrn Vorsteher ist dem fürstl. Amtmann Herrn Vorsteher in Pfeilsdorf der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. Das allgemeine Ehrenzeichen haben erhalten der Kammerdiener Kofe, der Haus-hofmeister Hoffmann, der Stallmeister Will und der Sattelmacher Kofe, sämtlich aus Schlobitten. Eine Krattentennadel erhielt der Schlossgärtner Schmidt aus Pfeilsdorf und der Koch aus Schlobitten. — Der kurze Besuch des Kaisers in Cadinen während der Manöver, der vorgelesen war, ist aufgegeben worden. — In unserer Stadt herrschte heute Abend besonders lebhaftes militärisches Leben, da etwa 10 000 Mann in unserer Stadt Quartier bezogen. Da die Einquartierungskommission das Quartier nur für etwa 6-7000 Mann vorbereitet hatte, so mußten für etwa 3000 Mann im letzten Augenblick noch Massenquartiere in städtischen Gebäuden, sowie Turnhallen, Schulen etc. eingerichtet werden. Die Unterkünfte wurde nachts in der zwölften Stunde aus dem Schlafe geschreckt mit dem Rufe: „Die Einquartierung ist da!“ Und dann blieb sie noch nicht einmal im Hause, sondern mußte noch erst zur Parade, um für den nächsten Tag aufgestellt zu sein. Diese mitternächtlige Paradeausgabe lag noch günstiger als die Befehlsausgabe, die für nachts 1/2 Uhr angesagt war. Lautete auch der Quartierzettel ohne Verpfehlung, so haben die Soldaten doch in den meisten Quartierquartieren sicher nicht ohne freudlich vom Quartierwirt dargebotenen Imbiss ihr Lager aufgeschützt. Nur ein mütterlicher Solbat ist am Donnerstag in das Elbinger Krankenhaus eingeliefert worden.

* St.-Glauchau, 8. September. (Ein reichhaltiges Mergellager) ist auf dem zum Rittergut Langschoten gehörigen Gelände aufgefunden worden. Stellenweise hat dasselbe eine Tiefe von 20 Meter. Wie verlautet, gedent der Besitzer des Gutes die Ausbeute selbst zu befragen.

Sozialnachrichten.

Thorn, 10. September 1910. — (Fremder Besuch.) Heute Vormittag trafen gegen 30 Teilnehmer an der Tagung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine aus

Posen in Thorn ein, empfangen von Mitgliedern des Copernikusvereins. Nachdem die Gäste im Artushof ein Frühstück eingenommen, erfolgte unter Führung des Herrn Provinzialkonservators Schmidt, der von Marienburg zu diesem Zweck nach Thorn gekommen war, die Besichtigung der drei Dome des Rathauses und des Schlosses. Um 2 Uhr fand ein Festmahl im Artushof statt, an dem 43 Herren teilnahmen; Ansprachen hielten die Herren Professor Besthe, Vorsteher des Copernikusvereins Thorn, Geheimer Archivar Grafend-Schwerin u. a. Um 4 Uhr fuhr die Gesellschaft nach dem Ziegelei-park, wo der Kaffee eingenommen wurde. Die Weiterreise der Gäste erfolgt heute Abend 7.15 Uhr vom Hauptbahnhof.

— (Personalien.) Dem Schneidermeister Otto Behmann zu Danzig ist das Allg. Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Bestandene Meisterprüfung.) Vor der staatlichen Schneidermeister-Prüfungskommission in Thorn haben die Schneider Emil Lewandowski aus Thorn-Moeder und Marian Chojcki aus Briesen ihre Meister-Prüfung bestanden.

— (Bahnbau Thorn-Unislaw.) An der Strecke Thorn-Nord-Barbarken-Waldmeisterkrug wird seit drei Wochen von beiden Enden her eifrig gearbeitet; das Planum ist fast fertig und die Durchholung der Waldmaste vor dem Fort ist bereits erfolgt. Die Eröffnung des Betriebes auf dieser Strecke — Station Barbarken und Verladestelle Waldmeisterkrug — durch welche u. a. die Güter Rosenbergs und Sangeraus an den Eisenbahnverkehr angeschlossen werden, soll spätestens am 15. Oktober d. Js. stattfinden.

— (Den 90. Geburtstag) feiert bei noch großer Kräftigkeit am 17. d. Mts. der frühere Müllermeister Nasilowski, der einst die alte Stadtmühle neben der Gasanstalt und die 1871 durch Eisgang zerstörte Trepposcher Mühle in der Jakobsvorstadt geleitet hat, die dem heutigen Geschlecht nicht mehr bekannt sind.

— (Landwehroerein Thorn.) Gestern fand unter Vorhitz des 1. Schriftführers Herrn Polizeioberst Leitz in Tivoli die Monatsversammlung statt, die ziemlich gut besucht war. Ausgeschieden sind durch Tod 2 Mitglieder, neu aufgenommen wurden 3, zur Aufnahme angemeldet 11 Kameraden. Nach Besetzung eines Begrüßungsschreibens des Ehrenvorsitzers Herrn Landgerichtsdirektor Tschann-Tisch beehrte der Vorsteher über die Kaiserparade und den Verlauf des Sedanfestes. Sodann wurde bekanntgegeben, daß einzelne Theaterbills wie in den Vorjahren zu Abonnementsspreisen vom 1. Schriftführer bezogen werden können. Die Jahrbücher gelangen zur Verteilung und die Erneuerung des Abonnements auf die „Parade“ wurde in Erinnerung gebracht. Zum Schluß wurde ein Schreiben des Kameraden Sobitz verlesen, in dem dieser für die Glückwünsche zu seiner Silberhochzeit seinen Dank aussprach.

— (Auf das Konzert der Liederfreunde,) das am Sonntag Nachmittag 4 Uhr im Tivoli stattfindet, sei hiermit noch einmal hingewiesen. Zum Vortrag werden auch Stücke kommen, die beim Sängerbundesfeste im Stadttheater mit so großem Beifall aufgenommen wurden.

— (Der vaterländische Frauenverein in Thorn-Moeder) hat beschlossen, in diesem Sommer keinen Basar zu veranstalten. Der daraus entstehende Ausfall an Einnahmen soll durch Sammlungen unter den Bewohnern Thorn und Möders gedeckt werden. Der Verein hat drei Diakonissen angestellt, von denen zwei als Leiterinnen von Spielstunden tätig sind, die dritte in der Armen- und Krankenpflege arbeitet. Es ist dringend notwendig, daß durch reichliche Zuwendungen diese Arbeit dem Verein auch weiterhin ermöglicht wird.

— (Der Männer-Turnverein Thorn-Moeder) veranstaltet am Sonntag den 11. September im Bürgergarten sein diesjähriges Sedanfest, bestehend in Festzug, Konzert, Tombola, Pfeffertuden- und Blumenverloosung, Kinderbelustigungen, Schauturnen und Gruppenstellungen der Männer- und der Jugendabteilung, Aufsteigen des Luftschiffes „Zeppelin 6“, Fackelparade und zum Schluß Tanz. Der Festzug setzt sich nachmittags 2 1/2 Uhr unter Vorantritt der Musikkapelle vom alten Amishause in Thorn-Moeder in Bewegung und begibt sich auf dem nächsten Wege nach dem Bürgergarten. An dem Festzuge beteiligen sich außer den Vereinsmitgliedern die jüngeren Angehörigen derselben. Das Konzert wird von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 ausgeführt. Für genügend Unterhaltung ist hinreichend gesorgt. Das Eintrittsgeld beträgt für die Person 20 Pf., Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener haben freien Eintritt. Abends 7 Uhr 16 Minuten Abfahrt des Luftschiffes „Zeppelin 6“ unter Leitung des Ingenieurs Götterding. Anmeldungen zur Mitfahrt sind vorher bei dem Turngenossen Weismann-Bürgergarten anzubringen. — Bei ungünstiger Witterung findet das Fest in den geschützten Räumen statt.

— (Einen Dauerlauf nach Schöne) unternahmen morgen, Sonntag, nachmittags 1 Uhr einige Mitglieder des Turnvereins Thorn. Schritte macher find willkommen.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Neustädtischen Markt von der Kapelle des Fußartillerieregiments Nr. 11 ausgeführt.

— (Aus dem Bureau des Stadttheaters) wird uns geschrieben: Auf die laut gewordenen Beschwerden des Publikums gibt die Direktion bekannt, daß der überwiegend größte Teil der vorjährigen Blaudrücker wieder eingeloset wurde und nur ein verschwindend kleiner Teil übrig blieb für neue Interessenten. Es sind circa 100 Neubestellungen eingelaufen, die leider durch das jetzt bestehende System nicht berücksichtigt werden konnten, während der geringe Teil der neu zu vergebenden Blaudrucker denjenigen nach seit dem gute kam, die sich bereits der Reihe nach haben. 1. Januar d. Js. an die Direktion gewandt haben. Würde die geplante Neubestellung der Direktion genehmigt werden, so wären sämtliche Interessenten zu ihrem Rechte gelangt. — Wie bereits bekannt gegeben, findet am 17. d. Mts. die Eröffnungsvorstellung unter der Direktion Hugo Hakler den „Herodes und Mariamme“ statt. Am Sonntag den 18. d. Mts. geht Eugen d'Alberis gefeierte Oper „Tiefeland“ in Szene. Als nächste Novitäten gelangen „Dealer Gatte“, Lustspiel von Oskar Wilde, „Das Musikanten-Wädel“, Operette von Jarno, „Frau Rutta Brautfahrt“ von Schäfer-Persanti,

Cavalleria rusticana" und "Bajazzo" zur Auf- führung.

(Der Welt-Führende Anton Hanslian), ein Wiener, der sich einen Namen machte, indem er Frau und Kind im Schubkarren zum Erdball fuhr, ist auf einer neuen Fuß- wanderung von Hamburg über Rußland, Sibirien, Behringstraße, Canada nach Newyork mit seiner jetzt 14-jährigen Tochter — die Frau ist inzwischen gestorben — in Thon eingetroffen und wird bis Montag, an welchem Tage er sein zehnjähriges Weltwanderjubiläum feiern wird, im Gasthaus zur blauen Schürze verweilen, wo er Wissens- dürstigen gern Auskunft über seine Reiseerlebnisse geben wird.

(An den Rechten gekommen) ist der Hauptgewinn der Schneidemühl Automobi- und Pferdlotterie. Dieser Gewinn, bestehend in einem Automobil im Werte von 15 000 Mark, ist dem Droßkutschler Otto Küster in Heringsdorf zugefallen.

(Verhaftung eines Falsch- münzers.) In Alexandrow wurde ein aus Warschau gefommener Fremder, wie es heißt, ein Franzose, verhaftet, als er versuchte, eine falsche russische Banknote zu wechseln. Es wurden von ihm 150 000 Franks vorgefunden. — Zu dem Fall wird weiter mitgeteilt, daß die Falschfälscher in einem Koffer mit doppeltem Boden verborgen waren. Der Fremde sowohl wie seine Begleiterin wurden festgenommen. Das Paar hatte für 100 Rubel Banknoten bereits in Deutschland an den Mann gebracht.

(Ein Selbstmordversuch) verübte der Chauffeur Reinhold Lustig in Mader, indem er sich gestern Morgen gegen 8 Uhr am Grümmühlentich eine Kugel in die Brust schoß. Vorher hatte er die des Weges kommenden Schulfürer um sich versammelt, seinem Namen mitgeteilt und einen Zettel mit Adressen, wer der Erschossene sei. Er wurde in das Tot- und in das Krankenhaus gebracht. Der Beweggrund der That ist unbekannt, vielleicht in Familienverhältnissen zu suchen, da die Frau L. verlassen hatte. Die Kugel ist oberhalb des Herzens eingedrungen und die Verletzung nicht unbedingt tödlich.

(Polizeiliste.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

(Gefunden) wurden ein kleiner Gelbbetrag und ein Eisen. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(An der Weichsel) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,14 Meter, er ist seit gestern um 10 Zentimeter gesunken. Bei Gwałowice ist der Strom von 3,18 Meter auf 3,40 Meter gesunken.

Ruffau, 10. September. (Der Bienenzuchtverein d. Mts., nachmittags um 3 Uhr auf dem Bienenstande des Besitzers und Fleischbeschauers Herrn Orient-Lulau nach der Sommerarbeit seine erste Sitzung ab. Der Tagesordnung steht außer der Befähigung mehrerer Bienenstände von Vereinsmitgliedern eine Beschlussefassung über das Winterernten, statische Maßnahmen über die diesjährige Sonig- und Wachsernte. Außerdem sollen noch einige Gegenstände aus dem Bienenstande und auch pünktliches Erscheinen ist durchaus erwünscht.)

Aus dem Landkreise Thorn, 10. September. (Große Aufregung verurachte in Ruffau der Strohhändler R., indem er seine Hofe, welche die Nachbarn dazwischenzutreten mußten. Ein Revolver wurde beschlagnahmt.)

Aus dem Landkreise Thorn, 10. September. (Zu dem Feuer in 3 Lotterie) ist noch mitzuteilen, daß der Besizer des Hauses Herrn Morzinger auch betriebsräte und landwirtschaftliche Maschinen ver- mischt sind. Der Schaden, der auf 4000 Mark geschätzt wurde, ist durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungs- ursache ist nicht bekannt; böswillige Brandstiftung scheint nicht vorzuliegen.



Marie von Ebner-Eschenbach, die berühmte österreichische Dichterin, feiert am 13. September ihren achtzigsten Geburtstag. Sie kam als Tochter des Grafen Franz Dubsky in Jolislavica in Mähren zur Welt; der Name, unter dem sie in der ganzen Welt bekannt ge- worden ist, ist der ihres Gatten, des Feld- marschall-Leutnants Freiherrn von Ebner- Eschenbach, den sie nach fünfzigjähriger Ehe im Jahre 1898 verlor. — Die Dichterin lebte letzter sehr zurückgezogen in Wien, hat aber ihre zahllosen Verehrer noch vor wenigen Jahren mit bedeutenden Werken erfreut. Marie von Ebner-Eschenbach ist eine starke Er- zählerin und ihre Romane („Bozena“, „Lotti“, „Ammacherin“, „Unselbbar“ und viele andere), ihre „Dorf- und Schloßgeschichten“ und andere Romane gehören nicht nur zur Unter- haltungsliteratur, sondern zu den stärksten und

schönsten künstlerischen Produkten der Literatur in Deutsch-Österreich.

Mannigfaltiges.

(Hochwasser.) Nach Meldung vom Freitag ist bei Kleinjarne der Deich der hoch- angeschwollenen Glaker Reife gebrochen. Die anliegenden Felder und Wiesen sind hoch überflutet. Der Deich bei Kantersdorf ist eben- falls stark gefährdet. Militär ist zur Hilfe- leistung erbeten worden. — Vom Hochwasser in Mähren wird berichtet: In den Orten Jäger- dorf, Komeise, Krowersdorf, Seitendorf, Hohen- ploh, Kullstein, Zuckmantel, Sandhübel, Böhmischdorf, Freiwaldau sind durch Hochwasser große Verheerungen angerichtet. Von Deutsch- Paulowitz in Österreichisch-Schlesien bis Krösendorf in Preussisch-Schlesien ist alles unter Wasser. Die Kartoffelernte ist voll- ständig vernichtet.

(Die Affäre Schönebeck-Weber) beschäftigte am Freitag abermals das Amts- gericht Charlottenburg. Es handelte sich um die Feststellung, ob der Vormund der Frau v. Schönebeck, Rechtsanwalt Walter Braun, berechtigt sei, in der Wohnung des Ehepaars eine Inventuraufnahme des Vermögens im Interesse seines Pflégelings zu machen. Herr Weber hatte gegen die Absicht des Vormundes protestiert und die Inventuraufnahme zunächst unmöglich gemacht. Die Verhandlung endete, nach dem „Vokalanz“, damit, daß R.-A. Braun die Klage zurücknahm.

(Eine Kreuzotter mit 21 leben- den Jungen) wurde in Stadensen, Prov. Hannover, von einem Arbeiter beim Auf- räumen eines Grabens angetroffen. Der Ar- beiter erschlug das gefährliche Reptil samt seiner Brut. Eine Kreuzotter mit so vielen Jungen dürfte eine Seltenheit sein.

(Selbstmord.) Aus Kiel wird dem „Berl. Lokalanz.“ telegraphiert: Freitag Vormittag beging der Oberleutnant z. S. Bl. in seiner Privatwohnung, Adolph-Platz, Selbst- mord durch Erschießen. Das Motiv der Tat ist noch nicht bekannt.

(Ein schwerer Unglücksfall), bei dem drei Menschen ihren Tod fanden, hat sich Donnerstag Mittag auf dem Barmer Gaswerk ereignet. Eine 31 Meter hohe Wendeltreppe stürzte plötzlich zusammen und begrub einen Monteur und zwei Arbeiter, die auf der Treppe beschäftigt waren, unter ihren Trümmern. Zwei der Leute waren sofort tot, der dritte starb nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

(Eine Veteranenehrung.) Ge- waltige Begeisterung hat der Sedantag im nationalgefimmten oberen Vogtlande ausgelöst. Überall fanden große Feste statt. Die Schützengesellschaft zu Adorf hat die am Orte wohnenden Veteranen zu Ehrenmit- gliedern ernannt.

(Eine Ordensablehnung in Bayern.) Auch in Bayern ist jetzt ein Fall von Ordensablehnung zu verzeichnen. In Kulmbach wurde die hundertjährige Zuge- hörigkeit zu Bayern feiert und auf dem Bürgerfesten die Verleihungen und Aus- zeichnungen bekanntgegeben und verteilt. Der Stadtschulrat Sörgel bekam dabei die Prinz Luitpold-Medaille in Bronze, die er indessen ablehnte; gleichzeitig verließ er das Festmahl. Es handelt sich, wie nichts anderes gesagt werden kann, um einen Mißgriff der staatlichen Stelle, von der auch in Kulmbach der Vor- schlag zu Ordensverleihungen ausgegangen ist. Denn wenn in Bayern jeder Kanonier eines Regiments des Regenten diese Luitpold- Medaille in Bronze beim Regimentsjubiläum bekommt, so ist in der Ausgabe derselben Klasse an einen akademisch Gebildeten ersichtliche eine Zurücksetzung zu erblicken. Die Prinzregent Luitpold-Medaille ist überdies gar kein offi- zieller Orden, sondern eine Art Erinnerungs- zeichen.

(Abgestürzt) ist von der Amthor Spitze der Bahnstrecke Weininger aus Dresden 200 Meter tief. Er war sofort tot. Von Sterzing ist Freitag Vormittag eine Bergungs- expedition abgegangen.

(Zwei Berliner im Gardasee ertrunken.) Aus Salò wird der „Woff- Ztg.“ gemeldet: Donnerstag Abend ertranken bei einer Bootsfahrt in der Nähe von Gardone ein Herr Thille und dessen Tochter, Frau Witwe Thiemke, aus Berlin. Ein Sohn der Frau Thiemke wurde gerettet.

(Beim Bohren mit Sprengma- schinen) sind in Gandja bei Valencia durch eine Explosion drei Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt worden.

(Beim Einsturz eines Neubaus) wurden in Bukarest zwei Arbeiter getötet und zwölf verletzt. Ein Arbeiter wird vermisst.

(Über ein verhängnisvolles Mittagessen) wird der „Woff- Ztg.“ aus Sofia gemeldet: Neunzehn Offiziere eines unweit Sofia an den Mäandern der dortigen Division teilnehmenden Infanterie- Regiments sind nach dem Genuß des Mittagessens schwer erkrankt. Man glaubt, daß einige der Nahrungsmittel verdorben waren.

Humoristisches.

(Self-made Man.) „Wissen Sie, ich be- gann mein Leben als barhäutiger Junge.“ — „Glauben Sie vielleicht, ich bin mit Siegfeln auf die Welt ge- kommen?“ (No bel.) Vater: „Wenn du mir ein schlechtes Zeugnis heimbringst, Karl, gib's Wische; wenn es aber gut wird, dann — hm, na ja, dann hast du so wie so schon eine Freude.“ (Glück der Schönheit.) „Sie haben die schönste Frau in der Stadt.“ — „Sie macht mir auch den schönsten Ärger.“

Neueste Nachrichten.

Der Dank des Kaisers. Der Kaiser hat an den Oberpräsidenten von Jagow folgende Ka- binetsorder gerichtet: In meinem Teint- spruch auf die Provinz Westpreußen bei dem Fest- mahl in der Marienburg habe ich es bereits aus- gesprochen, wie wohlwollend mich und die Kaiserin und Königin meine Gemahlin bei unserem Auf- enthalt in Westpreußen während der diesjährigen großen Parade des 17. Armeekorps der so warme und herzliche Empfang der Bevölkerung aus Stadt und Land berührt hat. Mit inniger Freude habe ich dabei unserm tief empfundenen herzlichen Dank Ausdruck verliehen. Heute, bei Beendigung der vor mir abgehaltenen Manöver beauftrage ich Sie, von diesem Dank den Bewohnern der Provinz allgemeine Kenntnis zu geben und den Teil der Bevölkerung meiner besonderen Anerkennung zu versichern, der trotz der recht erheblichen Einqua- tierungslast die Leistungen der Truppen während des Manövers durch eine gute Aufnahme hat wirk- sam unterstützen helfen. Hierbei betone ich gern, daß mir meine Provinz Westpreußen, zu der ich als Vorkämpfer von Cadinen in so nahen Bezie- hungen stehe, auch fürderhin besonders wert bleiben wird. Schloßbitten den 10. September 1910. Wilhelm K.

Vom Kaisermandat. Pr.-S. Holland, 10. September. Das blaue 17. Armeekorps erhielt erst nach seinem überstrei- ten des Oberländer Kanals sichere Meldung über die wirkliche Hauptstellung von Kot. Demgemäß machte die 35. und 41. Division eine Aufstellung nach rechts. — Die 36. Division entwickelte sich auf der Linie Preussisch-Holländ. Sorge mit der Front nach Süden. Abends um 10 Uhr hörte man noch den Donner der Kanonen der schweren Artillerie. Kot ist in seiner starken Stellung verblie- ben. Bei Kot werden nachts Scheinwerfer in Tä- tigkeit treten.

Pr.-S. Holland, 10. September. Heute früh 3.30 Uhr begann allseitig ein überaus heftiges Artilleriefeuer, insbesondere auch der schweren Artillerie. Das blaue 17. Korps setzte mit Tages- anbruch seinen Angriff unter starker Staffellung der 36. Division fort. Das rote Korps hielt mit der 1. Division und der 73. Brigade seine Stellung und stieß nördlich des Weesestromes vor. Dieser Vor- stoß, den linken blauen Flügel umfassend, war nicht ohne Erfolg. Die blaue 36. Division mußte zurück. Das Manöver wurde 6.30 Uhr morgens abge- brochen. Der Kaiser, der morgens 3 Uhr aus Schloßbitten aufgebrochen war, hielt bei Kogehmen Kritik. Das Wetter ist sehr schön.

Auszeichnungen. Pr.-S. Holland, 10. September. Der Kaiser verlieh eine große Reihe Auszeichnungen. U. a. wurde Prinz Friedrich Leopold zum Generaloberst befördert; Generaloberst Freiherr von der Goltz erhielt Kreuz und Stern der Komture des Haus- ordens der Hohenzollern; General von Klud wurde à la suite des Grenadierregiments Nr. 3, Chef- regiments des Kaiser, gestellt; General von Wanden erhielt den Stern der Komture des Hausordens der Hohenzollern.

Die Oder fällt. Breslau, 10. September. Die Oder fällt in ihrem Oberlaufe weiter, wenn auch nur langsam.

Viehsperr aufgehoben. Berlin, 10. September. Mittags 1 Uhr wurde die Viehsperr über den Zentralvieh Hof auf- gehoben.

Preussische Klassenlotterie. Berlin, 10. September. In der heutigen Vormittagsziehung ist ein Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 200 235 gefallen.

Rein Bundesverrat in Wilhelmshaven. Wilhelmshaven, 10. September. Der unter dem Verdachte des Bundesverrats verhaftete Photograph ist wieder freigelassen worden.

Jensen's Jubiläum. Gießen, 10. September. Der Romanschrift- steller Wilhelm Jensen feiert heute das goldene Doktorjubiläum. Aus diesem Anlaß hat die hie- sige philosophische Fakultät das Doktorjubiläum des Jubilars erneuert.

Rücktritt des sächsischen Finanzministers. Dresden, 10. September. Wie verlautet, gedenkt Finanzminister Dr. Rüger mit Ende dieses Jahres in den Ruhestand zu treten.

Großfeuer. Velle, 10. September. In Marly wurden in letzter Nacht die Magazine der Rattmud- fabrik eingestürzt. Der Schaden beträgt 1 Million.

Aus Bilbao. Bilbao, 9. September. Die Arbeit ist in den Bergwerken, deren Besitzer eine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit um eine halbe Stunde be- willigt haben, wieder aufgenommen worden. In den anderen Betrieben dauert der Ausstand fort.

Venzelos. Canea, 10. September. Venzelos hat den Vorsitz der provisorischen Regierung von Kreta so wie sein Mandat für die kretische Abgeordneten- kammer niedergelegt; er nimmt also das Mandat für die griechische Kammer an.

Beendeter Ausstand. Chicago, 9. September. Der Ausstand auf den Kohlengruben in Illinois, der 23 Wochen ge- dauert hat, ist jetzt durch Gewährung einer all- gemeinen Lohnaufbesserung beigelegt worden. 72 000 Arbeiter werden Sonnabend die Arbeit wieder aufnehmen.

Wasserkände der Weichsel, Brahe und Uepe.

Stand des Wassers am Pegel der	Tag	
	m	Tag m
Weichsel Thorn	10,14	9,08
Jamholt	—	—
Warschau	9,177	7,117
Chwalowice	8,318	7,307
Zatoczyn	—	—
Brahe bei Bromberg	—	—
Uepe bei Garmkau	—	—

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Anläßlicher Bericht der Direktion Berlin, 10. September 1910.

Zum Verkauf standen: 3214 Rinder, darunter 1063 Bullen, 1593 Ochsen, 551 Kühe und Färjen, 742 Kälber, 4074 Schafe, 8644 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebend- gewicht	Schlacht- gewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	46—50	85—90
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	40—45	72—81
c) mäßig genährte junge und gut ge- nährte ältere	37—40	66—71
d) gering genährte jeden Alters	—	—
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	40—51	72—86
b) vollfleischige jüngere	35—38	66—74
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	31—44	56—65
d) gering genährte	—	—
3. Färjen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färjen höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	40—43	64—75
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen	35—38	62—65
d) mäßig genährte Kühe und Färjen	31—37	57—61
e) gering	—	—
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)		
a) Doppelfender feiner Mast	75—90	105—120
b) feine Mast (Vollmilchmast) und beste Saugtälber	60—64	103—106
c) mittlere Mast und gute Saugtälber	54—60	90—99
d) geringe Saugtälber	51—51	70—89
Schafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Mastlammel	—	85—88
b) ältere Mastlammel	38—43	73—80
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	73
d) Mastschafe und Niederungschafe	42—45	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Jhr. Lebendgew.	55—56	69—70
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jhr. Lebendgew.	53—54	68—70
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2 1/2 Jhr. Lebendgew.	52—54	67—70
d) fleischige Schweine	52—54	63—65
e) gering entwickelte Schweine	53—54	61—64
f) Sauen	50—52	61—62

Rindergeschäft ruhig, Kälberhandel glatt, Schafhandel ruhig, Schweinehandel ruhig.

Wetter-Übersicht.

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 10. September 1910.

Name der Beobachtungs- Station	Barometer- stand	Wind- richtung	Wetter	Temperatur Celsius	Wassers- temperatur	Wind- richtung u. Stärke	Wind- richtung u. Stärke
Borkum	765,8	N N O	bedeckt	16	1	766	—
Hamburg	765,3	W S W	bedeckt	15	4	760	—
Swinemünde	764,2	S O	halbbedeckt	15	1	764	—
Neufahrwasser	765,9	S O	Nebel	12	0	763	—
Memel	765,4	S O	Nebel	13	0	764	—
Hannover	765,2	N N W	heiter	12	4	764	—
Berlin	764,4	S	wolfig	14	0	763	—
Dresden	764,7	S O	wolfig	10	0	763	—
Breslau	765,3	S O	Nebel	11	3	764	—
Bromberg	764,8	—	Nebel	10	0	764	—
Melk	765,6	N N O	Regen	11	0	765	—
Frankfurt (Main)	764,2	N O	Nebel	13	1	764	—
Karlsruhe (Baden)	764,8	N O	bedeckt	13	0	764	—
München	764,8	S S W	Nebel	9	0	764	—
Zugspitze	531,7	S O	Nebel	—	—	583	—
Schilf	770,4	N N O	wolfig	13	0	770	—
Aberdeen	768,3	—	Dunst	11	0	769	—
Isle d'Alg	—	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—	—
Billingen	767,5	N	bedeckt	15	0	768	—
Christiansund	768,1	—	bedeckt	13	0	769	—
Stagen	766,7	O N O	halbbedeckt	14	0	767	—
Kopenhagen	—	—	—	—	—	—	—
Stockholm	766,3	N O	bedeckt	13	0	768	—
Saparanda	769,6	S	wolkenlos	11	0	771	—
Archangel	775,1	O N O	bedeckt	5	0	775	—
St. Petersburg	769,2	O N O	halbbedeckt	13	0	769	—
Riga	765,5	S S W	wolfig	15	8	764	—
Warschau	765,6	S O	bedeckt	11	0	765	—
Wien	763,7	—	bedeckt	12	—	763	—
Rom	756,0	S O	wolfig	19	—	758	—

Hamburg, 10. September, 9^u 11^u vormittags. Wetterlage wenig verändert: Hochdruckgebiet über 770 mm vor dem Kanal, über 775 mm über dem Weissen Meer, mit verbündetem Hochdruck über Mittelindien, Depression unter 756 mm über dem Mittelmeer und westwärts verlagert und verflacht, über Mitteldeutschland, unter 764 mm über Pommern. Witterung in Deutschland: ziemlich trübe, schwachwindig, geringe Wärmeänderung, hatte außer Süden verbreitete Regenfälle.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 10. September, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 12 Grad Cel. Wetter: Nebel. Wind: Südost. Barometerstand: 755 mm.

Vom 9. morgens bis 10. morgens höchste Temperatur + 21 Grad Cel., niedrigste + 10 Grad Cel.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg). Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 11. Septbr.: Tags heiter, trocken, nachts fast wolfig.

12. September:	Sonnenaufgang 5.27 Uhr,
	Sonnenuntergang 6.25 Uhr,
	Mondaufgang 2.04 Uhr,
	Monduntergang 9.13 Uhr.
13. September:	Sonnenaufgang 5.29 Uhr,
	Sonnenuntergang 6.23 Uhr,
	Mondaufgang 3.11 Uhr,
	Monduntergang 9.15 Uhr.

Kartoffeldüngung.

Eine der Hauptfrüchte auf den mittleren und leichten Böden der Ostmark (Posen und Westpreußen) ist die Kartoffel. Bei richtiger Sortenauswahl ist es heute nicht schwer, durch sachgemäße Düngung Durchschnittserträge von 100 Ztr. und darüber vom Morgen zu erzielen. Dieses zeigt uns folgender Düngungsversuch von dem Bestirer Mag Jahne in Beel bei Berent: Dieser erntete pro Morgen von: Parzelle I umgedüngt: 60 Ztr.; Parzelle II gedüngt mit 2.50 Ztr. Thomasmehl und 1.25 Ztr. schw. Ammoniak; 90 Ztr.; Parzelle III gedüngt wie Parzelle II und außerdem noch mit 3.75 Ztr. Kainit: 115 Ztr. Kartoffeln. Aus diesem Versuch ersehen wir, daß wir nur durch die Vordüngung mit Kali die höchsten Erträge erzielen. Um den Stärkegehalt der Kartoffeln nicht herabzu- setzen, muß Kainit im Herbst bis Weihnachten ausgestreut werden. Nach Weihnachten darf man nur 40%iges Kali- salz anwenden. Auf den Morgen gibt man 5 Ztr. Kainit oder 2 Ztr. 40%iges Kalisalz, dazu vor der Bestellung 2 Ztr. Am- moniak-Superphosphat; bringt man die Kartoffeln in Stallmist, dann die Hälfte. Die beste Zeit für die Düngung des Kartoffel- ackers mit Kainit ist der Herbst.

Dankfagung.
Für die uns bewiesene Teilnahme und reichen Kranzpenden anlässlich des Hinübernehmens meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Basedow am Grabe sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.
Schwarzbrunn, im Septbr. 1910.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Gottfried Zühlke.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und Diensttagswechsel am 15. Oktober d. Js. stattfindet.
Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Marienwerder vom 8. Juni 1904 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle verhältnismäßiger Haft.
Thorn den 6. September 1910.
Die Polizei-Verwaltung.

Kleie- u. Versteigerung.
Am
Freitag den 16. September 1910,
vormittags 10 Uhr,
werden auf dem Hofe des schufstückeren Magazins Wollfstraße:
Roggenkleie, Sukmehl u. Versteigert.
Probantamt Thorn.

Pferde-Verkauf.
Am Dienstag den 13. September d. Js.,
von 9 Uhr vormittags ab,
werden auf dem Hofe der Kavall.-Kaj. zu Thorn die
ausrangierten Pferde
des unterzeichneten Regiments, etwa 20 an der Zahl, öffentlich an den Meistbietenden verkauft.
Ulman-Regiment von Schmidt
(i. Bonn.) Nr. 4, Thorn.

Saatgutwirtschaft Glauchau
Post Gültsee, Station Glauchau Wpr.,
Mitglied des Westpr. Saatgut-Vereins,
empfiehlt zur Herbstsaat nachstehende,
vom W. S. B. B.

angekürzte Saaten
(Originalsaaten)
**Pettfuser Roggen,
Edelepp-Weizen,
Svalöfs Bore-Weizen,
Crewener 104-Weizen.**
Preis pro 100 kg für Roggen bei
Entnahme von 100 kg 19 Mk., 1000 kg
18 Mk., 5000 kg 17 Mk.
Weizen 24, 23 und 22 Mark ab
dieser Station. Der Verkauf geschieht
in neuen plombierten Säcken zum Selbst-
kostenpreis; bei unbekanntem Käufer
gegen Nachnahme.
Halbe Fracht.

Bevor Sie
hygien. Artikel gleich welcher Art
bestellen, lesen Sie die ärztliche Ab-
scheidung von Dr. med. Georg Heussmann.
Gratis u. franco erhältlich durch
Hygienisches Versandhaus A. Mierau,
Danzig, Postamtstraße 7.

**Russischen Unterricht (Konver-
sation)**
wünscht Dame. Angeb. unter „Russisch“
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Frühe Setzheringe
treffen in regelmäßigen Zufuhren ein.
Man verlange Offerten.
Herings-Import,
Franz Wildies, Königsberg Pr.

Stellengesuche
Buchhalterin
2 Jahre praktisch tätig, zu 1/2 Stellung
per 1. Oktober 1910 oder später.
Gefl. Angebote erbeten unter G. P.
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
**Berkäufer und
Kassierer**
für Nähmaschinen mit H. Kaution gegen
Provision und Gehalt gesucht.
A. Renné, Thorn, Bäckerstr. 39.
Für unser Eisenwarengeschäft suchen
wir per sofort oder später einen

Lehrling,
welcher vom Besuch der Fortbildungs-
schule befreit ist.
Tarrey & Mroczkowski.

Auf Abzahlung
an jedermann elegante
Herrenanzüge u. Paletots
empfehlen
J. Willamowski, Thorn,
Kathaus-Edle, gegenüber der
Post u. Hotel „Drei Kronen“.

Vereinigung der Musikfreunde.
Die Abonnenten wollen die geeigneten Einzahlungen bis zum 5. Oktober,
wo das Abonnement auf die Künstler-Konzerte der Saison 1910/11 geschlossen
wird, in der Schwartz'schen Buchhandlung abholen. Die Konzerte finden statt
am 14. Oktober, 9. November, 23. November, 11. Januar und 1. Februar
und zwar immer um 8 Uhr abends im großen Saale des Artushofes.
J. A.:
Gymnasialdirektor **Dr. H. Kanter.**

**Verband Gabelsbergerischer Stenographen
in Westpreußen.**
**10. Verbandstag in Thorn,
Sonntag den 18. September:**
9 Uhr: Preiswettstreifen im Spiegelsaal des Artushofes. (Nur für Gabels-
bergerische Stenographen).
12 1/2 Uhr: Öffentliche Festversammlung im weißen Saale des Artushofes. Bericht
über den 9. Stenographentag in Stuttgart. Festrede: Wie gelangen
wir zu einer deutschen Einheitsstenographie? (Professor Dr. W e d e m -
Danzig).
Der Stenographenverein Gabelsberger zu Thorn.
Professor Hirschberg.

Brandel & Co., Berlin SW. 48,
Finanzierungs-Gesellschaft, Wilhelmstr. 5,
vermitteln schnellstens unter kulantesten Bedingungen
Teilhhaber, füll sowie Verkäufe jeder
Art.
Beschaffung von Hypotheken.
Ausführung Finanz-Transaktionen geschäftlicher und
v. größeren privater Natur.
Zuschüssen erb. baldmöglichst, da unser Protokoll in den nächst. Tagen anwei.

Die Pfaff-Nähmaschinen
sind mit den neuesten Verbesserungen versehen,
für Familiengebrauch, zum Sticken und Stopfen,
wie auch für gewerbliche Zwecke in vorzüg-
lichster Weise geeignet.
Panther-Fahrräder u. Spezial-Räder,
gut und billig, sowie Ersatzteile für alle Systeme.
**Reparaturen an Nähmaschinen und Fahr-
rädern** werden sachgemäß, gut und billig aus-
geführt.

A. Renné, Thorn, Bäckerstr. 39.
**Zuchtbullen-Verkauf
in Marienburg!**
Am Dienstag, 13. u. Mittwoch, 14. Sptbr.
stellen wir in Beckers Hotel, Marienburg, einen großen Transport
prima ostfriesischer u. jeveländer Herdbuchbullen
unter günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf und stammen dieselben größtenteils
von prämierten Stammbuchbullen ab.
Jacob Altgenug Söhne, Braunschweig,
s. St.: Beckers Hotel, Marienburg Wpr.

Laufburschen
von sofort verlangt.
A. Liedtke, Klosterstr. 20.
**Erstes Stellen-Vermittlungs-
Bureau in Thorn**
offert und sucht zu jeder Zeit: Forst-
u. Wirtschaftsbeamte, Schreiber, Portiere,
Hotelbediener, herrschaftliche Diener, Haus-
knechte, Kutscher, Laufburschen, Gärtner,
Stellmacher, Schmiede, Böttge, Lehrlinge
verschiedener Branchen, Erzieherrinnen,
Rindergärtnerinnen u. Frauen nach Auf-
land bei freier Reise u. Paß. Für Hotel,
Restaurant (Stadt- und Landhaushalt):
Wirtin, Köchin, Kochmännchen, Stützen,
Büfettfräulein, Verkäuferinnen, Stuben-
mädchen, Dienstmädchen für alle Arbeit.
Stellung erhält jeder schnell überall hin
durch **Stanislaus Lewandowski,**
Agent und Stellungsvermittler, Thorn,
Schuhmacherstr. 18, Fernsprecher 52.

Eine Hilfsarbeiterin
von sofort gesucht.
Buchdruckerei Franke,
Brombergerstr. 19.

Laufmädchen gesucht.
Tengelmann's Kaffee-Geschäft.
Suche für Thorn, Berlin und andere
Städte Köchinnen, Stubenmäd-
chen, Mädchen für alles.
Empfehle Mädchen für alles,
Büfettfräulein, Rinder-
mädchen, welches nähen kann.
Frau Wanda Kronin, Stellungsvermit-
lerin, Thorn, Coppersmühlstr. 27.

Empfehle Köchin, Stubenmädchen,
welche kochen können, mit guten Zeugn.
Stellungsvermittlerin **Ww. Bertha Sa-
witzki,** Thorn, Schuhmacherstraße 15.
Perfekte Hauswäscherin kann sich
Schillerstraße 3.

Ein Dienstmädchen,
am liebsten vom Lande, von sofort oder
1. Oktober gesucht.
Frau Wentarski, Thorn-Moder.
Aufwärterin
für den Vormittag von sofort verlangt
Tallstraße 31, 2.

Aufwärterin
gesucht
Bachstraße 20, 3. r.
Aufwärterin für den ganzen
Tag gesucht
Brückenstraße 18, 2.
Aufwärterin gesucht
Jatobstr. 13, 3.

Zu kaufen gesucht
Gebr. Chaiselongue
zu kaufen gesucht. Angeb. unter H. E.
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen:
1 gutheg. Neopositivion, 1 Radentisch,
1 Bierapparat, 1 fast neuer Gashoher
und 1 Sitzbadewanne mit Heizvor-
richtung. Zu erfragen
Hofmannstr. 64, 4. r.

Zu der am
Donnerstag den 15. September d. Js.,
vormittags 11 1/2 Uhr, stattfindenden
Einweihung
der neuen evangelischen Kirche in Gramtschen
werden alle Gemeindeglieder, Freunde und Gönner der Gemeinde herzl. eingeladen.
Der Gemeinde-Kirchenrat.
Für auswärtige Gäste um 11 Uhr vormittags Fuhrwerk am Bahnhof Thorn-Papau.
Ankunft der Züge in Thorn: von Thorn 11 05, von Gohlershausen 11 05,
Abfahrt nach Thorn 4 00 (Kleinbahn Gramtschen 5 00), nach Gohlershausen 7 40 Uhr.

M.-G.-V. Liederfreunde.
Sommerfest
am Sonntag den 11. September 1910, nachmittags 4 Uhr,
in Tivoli.
Vokal- u. Instrumental-Konzert
Orchester: Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 15.
Eintrittspreis: Person 50 Pfg., Familienkarte: 3 Personen 1 Mk.
Vorverkauf (Person 40 Pfg., Familienkarte, 3 Personen 80 Pfg.) bei
Glückmann Kalliski, Artushof, Buchhandlung Westphal, Breitestraße und Richter u.
Franko, Cifabergstraße.
Programm mit Liedertext an der Kasse 10 Pfg.
Der Vorstand.

Ziegelei-Park.
Sonntag den 11. September:
Großes Bromenadentkonzert,
ausgeführt vom Musikcorps des Infanterie-Regiments Nr. 21, unter
persönlicher Leitung des königl. Obermusikmeisters Herrn Böhme.
Anfang 4 Uhr.
Eintritt pro Person 25 Pfg., Familie (3 Personen) 60 Pfg.
Vorverkauf bei Herrn **Templin,** Breitestraße, Herrn **Olbeter,**
Mellenstraße, und Herrn **Kaufmann Groth,** Altstadt, Markt.
Einzel-Billets 20 Pfg., Familie (3 Personen) 50 Pfg.
Ab 8 1/2 Uhr Schnittbillets à 15 Pfg.
Hochachtungsvoll
G. Behrend.
Jeden Dienstag und Donnerstag:
Großes Staffee-Konzert.
Heute: **Gr. Extra-Programm.**

Fast neue Möbel
wegen Umzuges zu verkaufen
Theil, Brückenstraße 22, 3.

Leichtes Arbeits-Pferd
billig zu verkaufen
Coppersmühlstraße 15.

Geld u. Hypotheken
7000 Mk. auf städt. Grund-
stück sofort,
5000 Mark
auf gute Hypothek per 1. Oktober gesucht
durch **Emil Feyer,** Coppersmühlstr. 3, 2.

Zu verkaufen
Einmache-Bergamotten
hat billig abzugeben
Fethke, Moder,
Graudenzgerstr. 114.

Wohnung,
3-4 Zimmer, Brückenstr. zu mieten ge-
sucht. Angebote unter E. B. 85 an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Hofraum
zum Unterbringen von Wagen in der
Mauerstr. gesucht. Angebote unter P.
G. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Zwei gut möbl. Vorderzimmer
m. sep. Eing., ev. m. Büchergel., vom
1. 10. zu verm. Elisabethstr. 1, 2.

Herrschafft. Wohnung,
1. Etage, von 6-7 großen Zimmern,
großem Balkon, reichl. Möbl., Pferde-
stall für drei Pferde und Büchergel., vom
1. Oktober zu vermieten.
K. Bunkat, Tallstraße 24.

Wohnung, 3-4 Zimmer u. Zubehör,
vom 1. 10. für 480 Mk. zu
verm. Näheres Schillerstr. 20, pt.

**Herr i. möbl. Zimmer mit Peni-
n.** in best. Hause, Angebote mit Preisang.
unter G. J. 100, postlag. Thorn 1 erb.
Möbl. Zim. für 2 Jg. Leute u. Schlafstb.
sof. zu verm. Al. Marktstr. 7, part.

**Frdl. möbl. Zim. m. Morgenkaffee u.
F.** 1. 10. zu verm. Gerechtf. 17, 3.

Ein neu ausgebaute
Laden
ca. 65 qm Flächenraum, Coppersmühl-
straße 14 gelegen, ist von sofort zu
vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.,
Laden
Neustädt. Markt 22, vom 1. April 1911
zu vermieten.

Wohnungen u. 1 Stube u. Küche vom
1. 10. zu vermieten
Poststraße 17.

Zwei helle Räume,
zu Kontrazwecken geeignet, Seglerstr. 19
sofort zu vermieten durch
Kuntze & Kittler.

Zwei leere Stuben
sind vom 1. 10. an ruhige Mieter Neu-
städ. Markt zu vermieten. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Einige Wohnungen,
2 Zimmer, Alkoven, Küche und Zubehör,
Breitestraße 10, 1. Et., Eingang Mauer-
straße 45, per 1. 10. zu vermieten.
E. Westphal.

Die Beleidigung
gegen Fräulein H. Knodel, Thorn,
Möder nehme ich rüchlich zurück.
C. Strzelecki, Thorn-Moder.
Hierzu drei Blätter n. „Mitteltage-
Sonntagsblatt“.

**Vereinigung aller
Burschenschaftler**
Sonntag, 11. Septbr. 1910,
8 u. t.
im Artushof.
Sonntag, 11. Septbr.:
Serbli-Kennen
Abfahrt 2 1/2 Uhr nach
Ziel: Gringof.
Das. abende: Preisverteil.
u. gem. Zusammenkunft.

F. T. V.
Montag den 12. September 1910
**Spaziergang
nach Schlüsselwille.**
Versammlung um 3 Uhr an der Kirche.
Der Vorstand.

Elysium
empfehlen
**Edel-Krebse,
Krebs-Schwänze in Öl,
Krebs-Suppe.**
J. Wagner.

Germaniaaal,
Mellenstraße 106.
Jeden Sonntag,
von 5 Uhr ab:
Großer Familien-Ball
Damen-Kapelle.
Um zahlreichem Besuch bitten
Paul Kurzwach.
Meine renovierten Räume mit Gas
und elektr. Beleuchtung halte für
u. andere Feiertage bestens geeignet.

Viktoria-Park.
Sonntag den 11. September:
Gr. Garten-Konzert
mit nachfolgendem Familienball.

Sonntag den 11. d. Okt.
fährt
Dampfer „Prinz Wilhelm“
nach
Czernewitz
W. Hahn.

Dampfer „Hoffnung“
fährt am
Sonntag den 11. September
nach
Czernewitz
Abfahrt von der Fähre 9 Uhr nachm.
J. u. v. Modrzejewski.

**Philippsmühle u.
Niedermühle.**
Empfehle meinen beliebten Mühl-
ort mit Kolonade, Orchestration und
großem Nadelwald, mit Aussicht auf die
Weichselufer. Chauffee vom Thore
Podgorz, Schütz und Bromberg, Bahn-
station Schipich 20 Minuten. Für Be-
dienung wird bestens geforgt.

Lose
zur Geldlotterie zum besten der
Germanischen Museen in Marien-
berg, Ziehung am 20. Oktober 1910.
Hauptgewinn 100 000 Mk., a 3 800 Mk.,
zur Berliner Kunst- u. Ausstellungen-
Lotterie, Ziehung am 17. November
Mk., a 1 Mk.
zu beziehen durch
Dombrowski,
Königl. Lotterie- u. Spielbank-
Thorn, Katharinenstr. 4.

Ber Athlet und Ringkämpfer
werden oder sich sonstig. arbeits-
widmen will, fordere unjont. Briefe
interessanten Prospekt durch
Ulrich Verlag 22, Dresden 29 H.

Heirat!
Fräulein, 26 Jahre, sehr wirtschaftl.,
ca. 90 000 Mk. Vermögen, hater arch.
Erbchaft, möchte sich glücklich verheiraten.
Bewerber, wenn auch ohne Vermögen,
wollen reell gemeint und nicht anmaßl.
Anträge senden an „Wohlfahrtstr. 68“,
Berlin NW. 7.

Am 1. 9. 10 ist hier eine
Dunkelfuchsjute,
ca. 18 Jahre alt,
zugelaufen.
Gegen Injuriens- und Futterkosten ab-
zuholen.
Dom. Storius,
Kreis Culin.

Die Beleidigung
gegen Fräulein H. Knodel, Thorn,
Möder nehme ich rüchlich zurück.
C. Strzelecki, Thorn-Moder.
Hierzu drei Blätter n. „Mitteltage-
Sonntagsblatt“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Deutschland und die südafrikanischen Wahlen.

(Von einem alten Afrikaner.)

In wenigen Tagen wird Südafrika sein erstes Parlament wählen und nach Kapstadt politische Wahlen haben wir schon auf die Bedeutung hingewiesen, welche der Ausfall dieser ersten Wahlen für uns haben muß. Wenn in jüngster Zeit Kabelberichte der Anschauung Ausdruck verliehen, daß die Auswärtigen auf den Sieg für die Burenpartei günstig geworden seien, so kann der Kenner von Land und Leuten — und das ist nicht immer ein in Johannesburg stehender, mit den Verhältnissen im Lande wenig vertrauter alter Afrikaner — doch nicht folgen. Ein großer Teil der Buren im Hochlande ist nach dem Tieflande gezogen und behält bis in den Sommer hinein seine Herden dort unter ständiger Aufsicht. Die Schafe lammen gerade in dieser Zeit und es ist zu befürchten, daß die zahlreichen Schäfer aus geschäftlichen Gründen nicht ihren Wahlbezirk aufsuchen und dort wählen können. Damit sind die Chancen der Burenparteien noch schlechter geworden, als sie es schon waren, wie wir schon nachgewiesen haben. Jedenfalls ist der Sieg der Buren nur möglich, wenn die Zahl der englischen Mitläufer nicht wesentlich hinter der zurücksteht, über welche die Burenparteien bei den letzten Wahlen in den einzelnen Kolonien verfügen konnten. Von dem Ausfalle hängen aber nicht nur unsere politischen, sondern auch unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu Südafrika ab, dessen Kaufkraft seit der Errichtung der Union ganz fabelhaft gewachsen ist. Es ist hier nicht der Platz, die zuletzt veröffentlichte englisch-südafrikanische Handelsstatistik trotz des hervorragenden Interesses, das sie für uns hat, eingehend der deutschen Öffentlichkeit zu unterbreiten. Das hat nur für einen kleinen Kreis von Interessenten besonderen Wert. Daß dieser kleine Kreis weitaus größer sein könnte, ist ohne Zweifel zutreffend, ein großer Teil unserer Industrie hat sich zu wenig um den südafrikanischen Markt und seine besonderen Bedürfnisse gekümmert und damit auch die wichtige Tatsache veranlaßt, daß wir Deutsche in den deutschen Kolonien mehr ausländisches Zeug kaufen, als deutsches. Unsere Zementindustrie könnte sicherlich einen stärkeren Anteil an der Einfuhr nach Südafrika haben, welche von 28 011 auf 53 174 stieg. Auch unsere Zuckerrüben- und Zuckermaschinenindustrie werden sich dafür interessieren, zu hören, daß Waren ihres Gewerbes eine enorme Steigerung erfahren haben. Ein großer Artikel, auf den unsere Industrie ganz besonders ihre Aufmerksamkeit lenken sollte, sind Schlafdecken, Zelttücher u. dergl. Der Wert der Einfuhr stieg von 145 000 Pfd. Sterl. auf 220 000 Pfd. Sterl. An Unter-

zeug wurden für 217 000 Pfd. Sterl. gegenüber 169 000 Pfd. Sterl. im Vorjahre eingeführt. Elektrische Maschinen und Anlagen zeigen ebenfalls eine gewaltige Steigerung, obgleich bereits im Vorjahre namentlich auch aus Deutschland erhebliche Mengen eingeführt wurden. Die englische Partei der extremen Imperialisten und Schutzzöllner sieht die Beteiligung Deutschlands an der Warenlieferung nach Südafrika nicht gerade gern. Aber trotz hoher Zölle würde es nur schwer zu verhindern sein, daß unsere Industrie an dem Wettbewerbe mit Erfolg teilnähme, wenn sie mit derselben Sachkunde wie etwa die belgische sich beteiligte. Die Eingeborenen gebrauchen alljährlich ganz erhebliche Mengen von Druckstoffen billigster Sorte und es wäre ein Geringses für unsere so leistungsfähige Industrie, dieses nicht zu unter-schätzenden Markt zu erobern, wenn Prohibitivzölle und Unkenntnis der Markterhältnisse sie nicht hinderten. Vielfach wird eben die finanzielle Leistungsfähigkeit der Südafrikaner unterschätzt, man ist ängstlich, zu ängstlich im Gewahren von Krediten und läßt sich abschrecken durch die allerdings recht hohen Zölle, welche namentlich nicht englischen Erzeugnissen den Eingang erschweren. Unter dem Burenregime will man eine so einseitige Wirtschaftspolitik in Südafrika nicht mitmachen. Von einem Siege der Burenparteien könnte man also wenigstens das Hinwegräumen des einen Hindernisses erwarten. Im übrigen aber heißt es für unsere Industrie, selbst nach dem Rechten sehen und beizeiten die Produktion auf südafrikanische Bedürfnisse zuschneiden, es würde sich schon lohnen.

Die nächsten Tage werden ja über die Wahlen Gemühter schaffen und wenn wir dem Ergebnisse mit Interesse entgegensehen, so geschieht es nicht nur aus politischen, sondern auch aus stark wirtschaftlichen Gründen.

Innere Kolonisation.

Die königliche Ansiedlungskommission hat in den nunmehr fast 25 Jahren ihres Bestehens reiche Erfolge errungen. Aber auch die private Ansiedlungstätigkeit auf genossenschaftlicher und kommunaler Grundlage, wie sie besonders in Ostpreußen und Pommern betrieben wird, macht erfreuliche Fortschritte.

Nach dem Geschäftsberichte der Pommerschen Ansiedlungs-Gesellschaft ist die Ansiedlung in Pommern im Jahre 1909 in ruhigem Tempo vorwärts gegangen; der Geschäftsbezirk der Gesellschaft ist durch Einbeziehung des brandenburgischen Bezirks Frankfurt a. O. erweitert worden. Bei einem Angebote von 72 Gütern mit 35 216,81 Hektar (gegen 138 Güter mit 58 381 Hektar im Vorjahre) wurden nur 6 Güter mit 3944,77 Hektar übernommen. Der durchschnittliche Einkaufspreis ist gegen das Vorjahr ganz erheblich, nämlich von 805,98 Mark auf 1031,07 Mark pro Hektar gestiegen. Die von der Generalkommission vergebene Besiedlungszuschläge belaufen sich auf 25,10 v. H. des Einkaufspreises. Verkauft sind 153 Rentengüter, davon 21 unter 2 1/2 Hektar und 17 über 20 Hektar. Bis zum Schlusse des Jahres 1909 waren im ganzen 1196 Ansiedler angelegt, in der überwiegenden Mehrzahl (955) Pommern. Die Mehrzahl der Ansiedler (648) haben Rentengüter in der Größe von 10 bis 25 Hektar erworben, doch ist die Zahl der Käufer der allergeringsten Güter unter 2 1/2 Hektar mit 128 noch verhältnismäßig hoch. 23 Ansiedler kauften Güter über 100 Hektar. Die Vermittlung von Darlehen für die private Erbauung ist erfreulicherweise in stetigem Wachsen begriffen. Im Jahre 1909 wurden im Geschäftsbezirk der pommerschen Ansiedlungs-Gesellschaft 43 Arbeiterhäuser für 146 Familien mit 463 600 Mark beisehen. Die Bilanz der Gesellschaft ergibt einen Reingewinn von 79 749,12 Mark, der nach Verzinsung der Genossen-Guthaben mit 5 v. H. dem Reservefonds und den Rücklagen zugeführt wird.

Über erfreuliche Ergebnisse der ostpreussischen Landgesellschaft, die als gemeinnützige Ansiedlungsgesellschaft mit Unterstützung des Staates und kommunaler Verbände wirkt, wird folgendes berichtet: Die in den Jahren 1905 und 1906 mit einem Stammkapital von etwa 1 1/2 Millionen Mark ins Leben gerufene Landgesellschaft verfügt jetzt über ein Stammkapital von über 7 Millionen Mark, wovon in der inneren Kolonisation etwa 2 1/2 Millionen Mark arbeiten. Mit diesem Kapitalaufwand sind in drei Jahren rund 520 deutsche Ansiedlerfamilien in Ostpreußen angelegt worden. Unter den Familien sind achtzehn Ansiedler aus Ostpreußen, die nach dem Westen abgewandert waren und nun mit ihren Erparnissen sich in der Heimat ankaufen wollten. Interessant ist, daß diese Leute fast durchweg angaben, sie hätten mehr an die sozialdemokratische Parteiklasse zahlen müssen, als sie in der Heimat an Zinsen für Haus und Land zu zahlen hätten. Unter 508 Ansiedlern waren am 1. Oktober 1909 angelegt aus Ostpreußen 279, aus dem übrigen Deutschland 136 Ostpreußen, aus den Industriebezirken 18 und

Rückwanderer aus Rußland 74. Die letzte Zahl wird sich nächstens auf 100 steigern. Gegen die Annahme, daß die Tätigkeit der Landgesellschaft den Arbeitsmarkt belaste, statt ihn zu entlasten, wird festgestellt, daß auf den bisher aufgeteilten Gütern 296 Arbeiterfamilien saßen. Es sind dort auf den Restgütern und größeren Stellen 123 geblieben, sodaß 173 für den Arbeitsmarkt der Provinz frei wurden. Daneben sind bisher 71 Arbeiter- und Handwerkerfamilien angesiedelt. Im ganzen wurden für 18 1/2 Millionen Mark 38 Güter mit 15 869 Hektar angekauft, von denen zur Besiedlung 13 190 Hektar ausgelegt wurden. Bemerkenswert ist noch, daß die 508 Familien 1385 Kinder bei sich im Elternhause haben, von denen gegen 165 über 16 Jahre alt und in der häuslichen Wirtschaft tätig sind.

Heer und Flotte.

Rugellangen. Im diesjährigen Manöver macht sich, wie die „Allg. Armee-Korr.“ berichtet, bei den Kavallerieregimentern eine Neuerung bemerkbar. Es sind die anscheinend versuchsweise eingeführten Rugellangen. Bei diesen Lanzen befinden sich dicht unterhalb der Spitze etwa apfelgroße Kugeln. Durch sie soll offenbar das zu tiefe Eindringen der Lanze in den Körper des Gegners verhindert werden, derart, daß die Lanze sofort wieder zu erneutem Gebrauch bereit ist.

Schule und Unterricht.

Ministerielle Erklärung zu den Vorschriften über Anstellung von Schulleitern. Wie die „Liberale Korrespondenz“ erfährt, hat auf eine Eingabe des preussischen Lehrerverbundes der Kultusminister jetzt die ausdrückliche Erklärung erlassen, daß die von ihm erlassenen Vorschriften über Anstellung und Dienstverhältnisse von Leitern öffentlicher (nicht privater) Schulen mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen lediglich männliche Leiter im Auge haben. Nur so weit es sich um größere Schulsysteme (Volksschulmädchenschulen mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen) handelt, darf die Leitung ausnahmsweise und nur kommissarisch auch solchen Lehrerinnen übertragen werden, die die Schulvorsteherinnen- resp. Rektoratsprüfung bestanden haben und in jeder Beziehung die Gewähr für eine ordnungsmäßige Erfüllung der mit einer leitenden Stelle verbundenen Aufgaben bieten. Auf keinen Fall jedoch haben die Lehrerinnen, denen Leitungsbefugnisse übertragen werden, Anrechte auf pensionsfähige Amtszulagen. Sollten die einzelnen in Betracht kommenden Schulverbände aus eigenen Mitteln eine der-

Der Waffenschmied.

Roman von E. Baud. (Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Mit einem Schmeichelwort lockte er die Kleine zu sich heran. Nun stand sie vor ihm und hob die großen, schüchternen Augen zu ihm empor. Er nahm ihre Händchen, die so weich und fein waren, und sah träumerisch in ihr Gesicht, das wie aus Wachs geformt schien. Die langen, blonden Locken verdeckten das magere Hälschen. Kein Zug erinnerte an Hertha. Das Kind hatte die zarte, unirdische Schönheit eines Engels, die Händchen sahen aus, als sollten sie nur Blütenstengel tragen. Ihn ror plötzlich und er beugte sich nieder und küßte mit leisem Beben die reine, weiße Stirn der Kleinen. „Guter Onkel, guter Onkel!“ sagte die süße Kinderstimme. Ellen entsann sich plötzlich, daß Wallenstein ihre schöne Mutter geliebt hatte. „Ich schreibe an das Christkind,“ flüsterte sie ihm ins Ohr: „Mama soll bald wieder kommen!“ Wallenstein zuckte zusammen. Die fetnen Händchen entglitten ihm. — „Bitte doch auch, bitt für mich, Onkel!“ bat Ellen. „Gewiß — ja, mein Kind!“ stotterte er. Eine halbe Stunde später verließ Wallenstein schon das Haus. „Ich habe es mir leichter gedacht,“ sagte er draußen zu Steinried und drückte diesem kämpfhaft die Hand. „Aber du mußt wiederkommen, Guido,“ bat der Amtmann mit verhaltener Bewegung. „Daß mir Weihnachten nicht in Paulsdorf da oben in deinen leeren Puststuden herum-

„Nein, nein!“
„Ich hole dich sonst oder ich schicke dir Gertraute!“
„O das — das wird nicht nötig sein!“
„Ich hoffe auch!“ Steinried lächelte ein wenig: „Soll ich anspannen lassen?“ fragte er dann.
„Nicht doch, ich gehe zu Fuß!“ antwortete Wallenstein.
„Na, denn auf Wiedersehen!“
„Auf Wiedersehen!“ Wallenstein ging festen Schrittes über den Hof und bog in die Eichenallee ein.
Steinried blieb noch eine Weile unter der Tür des Herrenhauses stehen und blickte ihm nach.
„Er ist ein Mann,“ sagte er dann leise und trat in das Haus zurück.
Draußen fing es leicht an zu schneien.

„Liebe Hertha!
Ellen ist krank. Niemand weiß es, wie ich. Ihre Krankheit hat keinen Namen, es sei denn, daß man sie Sehnsucht nennen wollte. Ich glaube, ein Kind kann daran sterben. Komme bald, Hertha, und hole Ellen, komme, ehe es zu spät wird. Deine Schwester Gertraute.“
Leicht und weiß wie ein Vogel war Hertha dieses Blatt aus dem dünnen Kuvert vor die Füße geflogen.
Sie sah gerade mit Carenz beim Morgenkaffee.
„Was hast du denn da, Schatz?“ fragte er träge, während sie das Billett hastig aufhob. Er hatte am Abend vorher gespielt und war noch nicht recht ausgeschlafen.
„Meine Schwester schreibt mir!“ antwortete Hertha stotternd, „daß Ellen krank geworden ist!“
„Kleine Kinder haben alle Augenblicke etwas!“ meinte er leichtsin: „das gibt sich!“

„Es scheint doch wohl nicht!“ Hertha seufzte tief auf und reichte ihrem Manne Gertrautes Brief.
Carenz schüttelte den Kopf, nachdem er denselben gelesen hatte.
„Ich verstehe das überhaupt nicht!“ sagte er. „Neulich verweigerte dir doch dein Vater die Herausgabe des Kindes, da du jetzt die Frau eines Kommodanten bist!“
„Ja,“ gab Hertha tonlos zu.
„Und nun schreibst deine Schwester, du sollst kommen!“
„Du kennst unsere Art nicht, Max. Vater hat wahrscheinlich zu keinem Menschen über die Sache gesprochen. Gertraute weiß nichts von meinen Briefen!“
„Schlimm genug!“
„Es könnte aber vielleicht doch noch alles gut werden, Max!“
„Willst du vielleicht nach Schwabbe hinfahren, und dich von deinem gestrengen Herrn Vater vor die Türe werfen lassen?“
„Wenn du mitkämeßt, Max!“ Hertha legte ihre Hand sanft auf Carenz Arm.
„Ich sollte dem Manne gegenüberreten, der mich so tief beleidigt hat?“
„Bedenke, es ist mein Vater und — in unseren Kreisen herrschen eben andere Ansichten.“
„Ich weiß nicht, wie oft du mir das schon gesagt hast! Ein Sänger ist doch kein Landstreicher.“
„Nein, nein, gewiß nicht!“
„Bei euch fängt der Mensch wohl erst beim Regierungsrat und beim Offizier an? Alles andere ist Lumpe und weim?“
„Sei doch nicht so bitter, Max, — lerne meinen Vater kennen!“
„Du weißt, wieviel Gastspielanträge ich gerade jetzt habe!“
„Darum kannst du mir doch einen einzigen

Tag schenken!“ fuhr Hertha fort zu bitten.
Carenz spielt nervös mit seinem Kaffeelöffel.
„Welchen?“ fragte er kurz.
„Den 24. Dezember!“ erklärte sie und ihre Stimme zitterte ein klein wenig. „Den heiligen Abend.“
Eine Pause entstand.
Carenz stützte den Kopf in die Hand. Seine großen, müden, verschlafenen Augen öffneten sich etwas weiter. Sie hatten jenen seltsamen blaugrauen Ton in der Farbe, wie man ihn nur bei den Südländern findet und ganz selten enthüllte der dicke dunkle Wimpernschleier vollständig ihre überraschende Schönheit.
Hertha sah still da und wartete.
„Nun gut,“ sagte er endlich und sah sie an. „Ich will dir den Gefallen tun. Hoffentlich verdirbt uns die Geschichte nicht das ganze Fest.“
„Sei unbeforgt, Max, wir kommen zur rechten Stunde.“
Die alte Betty kam und deckte den Tisch ab. Gleichzeitig erschien der kleine Jean, Carenz Diener, mit einem Pack Zeitungen und Briefen.
Carenz griff hastig danach.
„Sonst nichts?“ fragte er kurz.
„Der Barbier wartet und der Schneider!“ antwortete Jean.
„Es ist gut, ich komme sogleich!“
Carenz sah flüchtig die Blätter durch.
Der Diener verließ geräuschlos das Zimmer. „Bist du mit den Kritiken zufrieden,“ fragte Hertha interessiert.
„Dies doch selbst. Ich kann den Schneider nicht mehr warten lassen!“ Carenz sprang auf und zündete sich eine Zigarette an. „Die verdammten Kostümpromen!“ Er trat einen tiefen Zug: „Na, die Maxke ist gut, Prima Virginia!“
„Adieu denn so lange, Liebchen!“

artige Zulage gewähren, so steht von Aufsichts wegen nichts dawider, nur muß die vorschriftsmäßige Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde eingeholt werden.

Die Militärdienstzeit der Volksschullehrer. Infolge einer Entscheidung des Kammergerichts hat, dem „Tag“ zufolge, der Kultusminister nunmehr verfügt, daß bei Festsetzung des Befoldungsdienstalters der Volksschullehrer der Dienstzeit im Schulamt die Zeit des aktiven Militärdienstes ohne Einschränkung auch dann hinzugerechnet wird, wenn sie vor Ergreifung des Lehrberufs und vor Eintritt in das Seminar zurückgelegt ist. Die Dienstzeit, die vor den Beginn des 21. Lebensjahres fällt, bleibt dagegen außer Berechnung.

Deutscher Pfarrertag.

Der deutsche Pfarrertag, der seine Jahresfestung in Königsberg unter Vorsitz des Dekans Deißmann-Cudach (Hessen-Nassau) abhält, landte an den Kaiser folgenden Huldigungstelegramm: „Ew. Kaiserlichen und königlichen Majestät bringt der auf dem geschichtlich ehrwürdigen Boden der alten Kronungsstadt versammelte deutsche Pfarrertag untertänigste und ehrerbietigste Huldigung dar und gelobt in dieser ersten Zeit von neuem, dem Rufe Ew. Majestät an alle Volksgenossen zu treuer Mitarbeit am Wohle des Vaterlandes auch an seinem Teil, seiner Verantwortung vor Gott gewiß, freudig aus allen Kräften Folge zu leisten.“ Auch an den Ehrenpräsidenten des deutschen Pfarrertages, Superintendenten a. D. Sternberg (Bommern), wurde ein Telegramm geschickt. Hinsichtlich der Festlegung des Osterfestes empfahl der deutsche Pfarrertag, das Osterfest auf den ersten Sonntag nach dem 4. April festzulegen; ebenso wurde die Festlegung des ganzen Kalenderjahres unter Berücksichtigung der Anbahnung von Sonntagen empfohlen. Über ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege sprach Pfarrer v. Lüpfel-Thalbürgel. Pfarrer Ebel-Wulfshagen (Nipr.) war der Ansicht, daß sich ohne eine gut arbeitende Genossenschaft (Raiffeisen) eine wirksame Heimat- und Wohlfahrtspflege nicht gut durchführen lasse. Angenommen wurde folgende Erklärung: „Der deutsche Pfarrertag empfiehlt allen Pfarrern die Förderung der ländlichen Wohlfahrts- und Heimatpflege. Er hält insbesondere die Pflege des religiösen Lebens in heimatischer und volkstümlicher Gestalt für eine Aufgabe jedes Pfarrers und eine Aufnahme des Stoffes auf Universitäten, Predigerseminaren und theologischen Kursen für dringend wünschenswert.“ Über den Kampf der Pfarrer gegen den Alkohol sprach Pfarrer Fritsch-Ruppertsburg (Hessen). Nach seinen Ausführungen dürften sich die Geistlichen und die evangelische Kirche in der erfreulich zunehmenden Antialkoholbewegung nicht von andern Volksfreunden überlegen lassen, sondern sie müssen in der ersten Linie der Kämpfer bleiben. Als Ort für die nächstjährige Tagung wurde Eisenach bestimmt.

Arbeiterbewegung.

Zum Werkstarbeiterausstand. Der Gewerksverein deutscher Maschinenbau- und Metallarbeiter (Hirsch-Dunder) in Hamburg nahm in einer Versammlung am Mittwoch Stellung gegen das Verhalten der freien Gewerkschaften im Werkstarbeiterausstand und verurteilte die Taktik der sozialdemokratischen Führer, die, wie erklärt wurde, nur jede andere Organisation ausschalten wollten und deshalb eine Einigung verhinderten.

Provinzialnachrichten.

Gräudenz, 7. September. (Die Leiche) des seit dem 2. August verschwundenen Schülers Spedowski, Sohn des Schmiedes Joh. Spedowski in Gräudenz, ist in der toten Weichsel beim Holm in Danzig aufgefunden und auf dem Friedhofe zu Stolzenberg beerdigt worden. Der König war auf der Stromweichsel verunglückt und dann abgesehen.

Gersk, 6. September. (Die feierliche Grundsteinlegung der neuen katholischen Kirche) fand gestern statt, welche im Auftrage des Herrn Bischofs

Flüchtig winkte er Hertha zu und verließ das Zimmer.

Die junge Frau hatte den Berg Zeitungen vor sich und begann zu lesen. Überall wurde der Name ihres Mannes lobend erwähnt und eine reine Freude zog darüber in ihr Herz. Er würde hochkommen, sie sah es, ihm war die Höhe, die Himmlische beschied. Niemand konnte sagen, daß sie sich an einen Geringeren wegwurf!

Mochte er viele Fehler haben, in dem einen blieb er echt und wahr, er war ein ganzer und großer Künstler.

Hertha atmete tief auf.

„Und also kann ich ruhig mit ihm zu meinem Vater gehen!“ sagte sie leise.

Dann las sie Gertrautes Brief noch einmal und es wehte sie von dem weißen Blatt an wie Heimatluft.

Sie sah ihre blonden Schwestern wie im Traum von sich und zwischen ihnen ihr bleiches Kind.

„Warte nur noch ein wenig,“ flüsterte sie: „du meine sehnsuchtskränke Kleine! Ich komme ja bald, so bald!“

Weihnachten auf dem Lande.

Welche Stille, welche Feierlichkeit ringsum in der Natur.

Am Himmel Millionen leuchtender Sterne. Weiße, weiße glühende Schneefelder — Straßen, die kein Ende zu nehmen schienen — und rechts und links Bäume, einer wie der andere mit Schnee im Haar und funkelnden Eispserlen.

Carenz hatte am Bahnhof einen Schlitten gemietet. Sorgfältig in Pelze und Decken ein-

von Culin von dem Ortsparroter, Herrn Dekan von Wylski, vollzogen wurde. Die neue Kirche soll in Kreuzform, 58 Meter lang und 21 bzw. 33 Meter breit gebaut werden. Der Bau wird durch den Architekten Herrn Schulz-Mewe ausgeführt.

Marienwerder, 7. September. (Die Kauf- und Kleinfeste) ist neuerdings auch auf dem Gute Kiskan im Kreise Tuchel ausgebrochen. Die üblichen Sperrmaßregeln sind angeordnet.

Kastenburg, 7. September. (Über eine große Mäuseplage) wird vom Lande berichtet. Auf vielen Feldern haben sich die gefräßigen Nagetiere zu Tausenden eingenistet. Auf einem Haferfelde in Gr.-Neuhoff wurden unter jeder Hode bis 15 Mäuse aufgeschreckt.

Wormditt, 7. September. (Durch einen Stoß des Pferdes getötet) wurde das dreijährige Kind des Eigentümers August Neumann, das beim Spielen auf der Straße dem Pferde zu nahe gekommen war.

Tapien, 7. September. (Eine verfohlte Leiche) fand man am Montag im Brandschut des nieder-gebrannten Wohnhauses des Herrn Neumann in Schaberou. In dem Verunglückten vermutet man einen Arbeiter, der sich in angetrunkenem Zustande mit einer brennenden Zigarre auf den Boden zum Schlafen begeben hatte.

Mohrungen, 7. September. (Im Mühlenstieß ertrunken) ist heute das 3jährige Söhnchen des Mühlenheizers Liedtke, das am Ufer spielte und ins Wasser fiel.

Pr.-Holland, 7. September. (Vom Manöver.) Heute waren die Herren Landrat von Reinhard, Bürgermeister Bodzun und Rentier Einhuber vom Herrn Generalobersten v. d. Goltz, der anstelle des erkrankten Generalstabschefs von Moltke hier weilte, zum Abendessen eingeladen. Herr Einhuber kennt Excellenz von der Goltz aus der Zeit her, als er noch ein ganz junger Offizier war.

Schneidemühl, 7. September. (Ein trauriger Fall von Alkoholvergiftung) wird aus dem nahen Koschütz berichtet. Am Freitag Nachmittag beauftragten Arbeiter des Gutes Hammer die 7jährige Tochter des Werkmeisters L., ihnen aus dem Restaurant der Brauerei Spiritus zu holen. Unterwegs trank das Mädchen etwas davon. Es erkrankte sofort an Alkoholvergiftung und starb am Sonnabend früh.

Pofen, 6. September. (Bei einem Einbruch) in das Garderobengeschäft Max Cohn sind den Dieben 2000 Mark bares Geld in die Hände gefallen. In der Wohnung des Bankdirektors Hacia fanden die Diebe nichts Mitnehmenswertes vor.

Meseritz, 7. September. (Vom Zuge überfahren.) Der von Prusdin kommende Personenzug überfuhr die taubstumme Arbeiterin Annela Koleszki aus Raehml. Sie war auf Birnbaum zu zwischen den Gleisen gegangen. Das Zugpersonal versuchte vergeblich durch Leuten und Pfeisen die Taubstumme aufmerksam zu machen; der Zug konnte nicht mehr rechtzeitig zum Halten gebracht werden. Ihr Körper wurde in zwei Teile getrennt.

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung. 11. September. 1909 † Hugo Steinhilber, bekannter deutscher Verlagsbuchhändler. 1907 † Oberst Stang, ehemaliger norwegischer Kriegsminister. 1906 † Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig. 1906 † Professor Dr. Hermann Cohn, berühmter Augenarzt. 1904 Abfahrt der russischen Flotte von Kronstadt. 1903 † A. Nolta, bekannter italienischer Genremaler. 1901 Zusammenkunft des deutschen und russischen Kaisers auf der Reede von Danzig. 1865 † Christophe de Lamoricière, französischer General, im Jahre 1860 Oberbefehlshaber der päpstlichen Armee. 1822 † Olga, Königin von Württemberg. 1723 † Joh. Bernh. Baselow zu Hamburg, berühmter Pädagog. 1709 Sieg der Österreicher und Engländer über die Franzosen bei Malplaquet, Melac, der Verwüster der Pfalz, fällt. 1697 Prinz Eugen von Savoyen vernichtet die Türken bei Zenta. 1611 † Vicomte de Turenne zu Sedan, Verwüster der Pfalz.

12. September. 1905 † Karl VI., Fürst von Rhevenhütter-Mesch, Magnat von Ungarn. 1903 † Professor Radeloff-Grote zu Hildesheim, Entomolog. 1876 † Anton, Graf von Auersperg, (Anastofus Grün) zu Graz, hervorragender Dichter. 1874 † François Guizot zu Val-Richer, hervorragender französischer Staatsmann.

gehüllt, sah er jetzt stumm neben seiner Frau. Er kannte nur die lauten, fröhlichen Großstadt-feste — den Theaterprunk — diese stille, heilige Weihnacht war ihm neu und fremd.

Nun fuhr sie durch Paulsdorf. Die verschneiten Hüften sahen aus, als wären sie in Watte eingepackt, die erleuchteten Fenster schimmerten rot.

Fast überall brannte ein Bäumchen mit bunten Lichtern.

Das lebhafteste Schellengeläut des schnell dahinfahrenden Schlittens überdönte die frommen Weihnachtsgelänge der Dorfkinde.

Dann erklangen die Glocken des Kirchleins klar und hell.

Hertha hatte die Augen voll Tränen. Sie dachte plötzlich an Ballenstedt. In dieser Kirche sollte sie mit ihm getraut werden! Gewiß war die Pforte schon von Blumen umkränzt, sie als Braut zu empfangen — da floh sie in die Arme eines andern. Nun war sie eines Künstlers Weib geworden und er? Sah er einmal dort hinten in seinem schönen, stolzen Haus, dem die Sonne fehlte?

Sie seufzte.

Da machte der Schlitten eine rasche Wendung und sie sah die alten Eichen ihrer Heimat so stark und wundervoll — so ungeboren.

So waren auch die Männer ihrer Art.

Carenz blickte unwillkürlich hoch, als der Schlitten durch die Allee fuhr.

„Wahrhaftig,“ sagte er, „diese Eichen sind königliche Bäume!“

„Nicht wahr?“ Hertha lächelte. Wir waren auch immer stolz auf unsere Riesen.“

Historiker und Publizist. 1819 † Gebhardt Bebercht von Blicher zu Krieblowitz in Schlesien, der berühmte Führer im Befreiungskriege. 1740 † Johann Heinrich Jung (Jung-Stilling) zu Grund in Westfalen, pietistischer Schriftsteller. 1861 † Johann Georg III., Kurfürst von Sachsen, zu Tübingen. 1683 Niederlage der Türken vor Wien. Sobieskis Sieg rettet Wien. 1500 † Albrecht III., der Böhmer, Herzog von Sachsen, zu Emden, Stifter der albertinischen Linie. 1362 † Papst Innozenz VI. zu Avignon.

Thorn, 10. September 1910.

(Personalien bei der Eisenbahn.) Versetzt: Eisenbahngelinde Hinkelmann von Gohlershausen nach Brodbydamn. Ernannt: der kommissarische Eisenbahnasistent Burghard in Culin zum Eisenbahnasistenten.

(Die Reifeprüfung) am königlichen Gymnasium, der sich 5 Oberprimaner unterziehen, wird am Mittwoch den 14. September stattfinden, nachdem die schriftlichen Arbeiten bereits in den Tagen vom 30. August bis 3. September angefertigt worden sind. Als königlicher Kommissarius fungiert bei der Prüfung Herr Gymnasialdirektor Dr. Kanter.

(Vom 17. westpreuß. Provinzialmissionsfest.) Am Donnerstag Morgen 8 1/2 Uhr fand auch die Spezialversammlung der Gohner'schen Missionsgesellschaft unter dem Vorsitz ihres verdienten Leiters, Pastor Schmidt-Schmentau, Kreis Marienwerder, statt. Nach gemeinsamem Gesang erteilte der Vorsitzende dem Missionar Pastor D. Herzhberg das Wort zur Berichterstattung über die „Lage der Gohner'schen Mission in der Gegenwart“. Missionar Herzhberg überbrachte zunächst die Grüße seiner Gesellschaft, deren Direktor Pastor H. D. Kausch ein Thorer Kind ist und 1881 das hiesige Gymnasium als primus omnium verließ. Darauf gab Berichterstattung an der Hand der Zahlen des letzten Zensus (1909) einen kurzen Überblick über das so reich gegnete Werk seiner Missionsgesellschaft, die bei 92000 Christen und Taufbewerbern leider 120000 Mark Defizit hat. Täglich brauchen wir 1500 Mark! Wer hilft sie sammeln? — Donnerstag vormittags 10 Uhr hielt Pastor D. Herzhberg, Missionar der Gohner'schen Missionsgesellschaft in Friedenau-Berlin (Privatadresse Schivelbein), auch in der Aula des evangelischen Lehrer-Seminars einen Vortrag über die Frage: „Was hat die Gohner'sche Mission zur intellektuellen Hebung der Völker getan?“ Berichterstattung, der selbst 10 1/2 Jahre in Indien, davon 7 Jahre in der Schularbeit gestanden hat als Konrektor und Rektor der theologischen und seminaristischen Lehranstalten wie der Hochschule (angegliedert an die Universität in Calcutta), und des gesamten Schulwesens der Gohner'schen Kolonialmission (219 Schulen mit circa 6000 Schülern und Schülerinnen), gab einen ausführlichen Bericht über das gut organisierte Schulwesen, das von den höchsten englischen Schulbeamten Bengalens als musterhaft hingestellt wird. Der Herr segne diese Kleinarbeit an den kleinen und großen Schülern!

(Schulausflug.) Gestern nachmittags unternahm, vom schönsten Wetter begünstigt, die Klassen 5a und 5b von der Mädchenmittelschule unter Leitung des Frk. Wechsel und Herrn Zimmermann einen Ausflug nach Grünhof.

(Künstlerkonzerte.) Die Vereinigung der Musikfreunde hat, wie das heutige Inserat besagt, ihre 5 Abonnementskonzerte nunmehr festgelegt und für diese 5 Abende wiederum hervorragende Kräfte gewonnen. Die Primadonna der Dresdener Hofoper, Frau Minnie Nast eröffnet die Saison am 14. Oktober. Es folgen dann am 9. November die Berliner Professoren Moritz Mayer-Wahr und Leopold Dessau mit einem Sonatenabend und am 23. November Herr Kammeränger Felix Senius (Tenor) mit seiner Gattin Clara Senius-Greif. Am 11. Januar 1911 konzertiert die neue Streichquartettvereinigung der königlichen Hochschule für Musik in Weitrowez. Neben Gabriele Wietrowez wirken in diesem Quartett mit Fräulein Martha Drews, Erna Schulz und Eugenie Stolz. Zuletzt kommt zu einem Klavierabend Herr Arthur Schnabel am 1. Februar. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam,

Jetzt hielt der Schlitten plötzlich vor dem Herrenhaus.

Die Hunde schlugen an, doch es kam niemand.

Die Parterrestuben waren alle erleuchtet, aber die Fensterlichter verhängt.

Carenz half seiner Frau aus dem Schlitten.

„Komm, wir gehen zusammen hinein,“ sagte Hertha.

Die Haustür war unverriegelt, der Flur leer, aber freundlich erleuchtet und frisch gereinigt.

„Wie es nach Tannen riecht,“ flüsterte Carenz. „Wir sehen übrigens aus wie zwei richtige Schneemänner!“ Er zog Hertha vor den Garderobenspiegel, welcher ein einer Seitenwand angebracht war.

„Dah doch! Komm nur!“

Arm in Arm betrat das junge Paar die Wohnstube.

Der Christbaum brannte.

Agnes sah vor dem Klavier. Sie spielte ein kleines Weihnachtslied auswendig. Die Flügelklaviere zu dem Salon standen weit geöffnet. Der Balkon und die Fenster waren mit dicken Friesdecken verhängt.

Silberne Kuchenkörbe mit feinstem Backwerk gefüllt, standen auf allen Tischen, ebenso Schalen voller Äpfel und Nüsse.

Die Wände waren mit Tannenzweigen geschmückt und die alten Bilder der Voreltern Porzellan und Steinzeug hatten Kränze von Papierrosen und Immortellen erhalten.

Wiß Bellert sah in einem grauseidenen Kleide auf dem steifen, altmodischen Sofa im Salon und hatte die Hände gefaltet. Die

daß die letzten 4 Konzerte auf einen theaterfreien Tag, den Mittwoch, gelegt sind. Die klangvollen Namen der berufenen Künstler bürgen dafür, daß auch diese Saison in Darbietung erlebener musikalischer Genüsse den früheren nicht nachstehen wird.

(Verschiedenes.) Eine Amtsausschussung des Amtsbezirks Pödgorz hat im Magistratssaale stattgefunden. Zu erledigen waren zwei Punkte. 1. Beschlußfassung über die Einführung einer obligatorischen Leichenschau für die Gemeinden Pödgorz und Wiasl. Diese Angelegenheit hat die Gemeindevertretung und den Amtsamtsschuss wiederholt beschäftigt und ist mehrfach abgelehnt worden. Gestern ist die Einführung dieser Schau nun endlich beschlossen worden. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf den Erlaß einer Polizeiverordnung über den Wasseranfluß der Gemeinde Wiasl. Der Entwurf, den der Amtsvorsteher verlas, wurde abgelehnt und angenommen. — Die Besitzer der Grundstücke auf dem neuen Stadteile sind bekanntlich um Aufhebung der Rayon-Beschränkungen bei der zuständigen Behörde eingekommen. Gestern erhielten die Beteiligten den Bescheid, daß sie abgewiesen worden seien. — Der Singverein unternimmt am Sonntag Nachmittag einen Ausflug nach Suchatowo. Die Hin- und Rückfahrt erfolgt nach Eisenbahn. — Eine Übung der Sanitätsmannschaften hat gestern auf dem Hauptbahnhof stattgefunden. — Gestern wurde eine Anzahl Pferde über die Thorer Eisenbahnbrücke transportiert. Mehrere Gütle wurden beim Herannahen eines Eisenbahnzuges scheu und liefen davon. Ein Pferd im Werte von etwa 600 Mark geriet mit einem Hinterfuß in den Eisenzaun und büßte hierbei einen Fuß ein. Der Gaul mußte am Hauptbahnhof erschossen werden. — Zum geliebten Termine zur Vergebung der Strafänderungsarbeiten nur der bisherige Unternehmer Gadjinski erschienen, der 220 Mark für die Abfuhr des Müllers forderte. Bisher besorgte G. diese Abfuhr für 200 Mark.

Sozialplauderei.

Unbeständigkeit ist und bleibt die Signatur des Winters im Sommer dieses Kometenjahres und auch das Kaisermandat des 1. und 17. Armeekorps hatte darunter zu leiden. Bereits die Brigade- und Divisionen mußten in fast ununterbrochenem Regen ausgetragen werden, der die Landwege grundlos machte. Die Strapazen für die marschierenden Truppen waren groß, daß viele Mannschaften, auch Thorer, als fußkrank und erschöpft in ihre Garnisonen zurückgeführt werden mußten. Als die Feldartillerie einen Weg in der Ebene der Niederung erklimmen wollte, waren 18 Pferde erforderlich, um ein einfaches Feldgeschütz in Stellung zu bringen. Da ein Divartieren im Behm der Äcker unmöglich gewesen wäre, mußten mehrfach Quartiere bezogen werden, bei denen ganze Regimenter in kleine Ortschaften gelegt wurden. Diese Wintermilere weckte die Erinnerung an das letzte Kaisermandat des 1. und 17. Armeekorps vom Jahre 1901, welches der Kaiser damals selbst in einem Telegramm dahin charakterisierte: „Die Winters gleichen Schlimm. Und auch der erste Tag des diesjährigen Kaisermandats. Gestern der Donnerstag begann mit strömendem Regen. Gegen Mittag klarte sich das Wetter zwar etwas auf, aber die Chaussees waren wieder aufgeweicht und die Landwege kaum zu passieren. Unserem 17. Korps fiel bei dem Kaisermandat die Rolle des Angreifers zu, während das 1. Korps sich defensiv hielt und seinen Zweck einer besetzten Feststellung bei Pr.-Holland erfüllte. Der erste Mandatverlauf verlief unter dem Vorzeichen der weichen Wege des 17. Korps. Die Fußtruppen mußten zum Teil schon in der Nacht aufbrechen. Die Vortruppen des 1. Korps, die bis Elbing vorrückten, haben früh 6 Uhr abmarschieren müssen. Die bis an die Haut durchdrännten Mannschaften schauten verworren nach dem Himmel, an dem erst mittags hier und da ein Stückchen Sonnengold erschien. In dem großen Sprühregen des Vormittags sah man die in Feldzeug gekleideten Truppen schon auf 2-300 Meter im Nebeligen Lande sich verschwinden; nur wenn Schläger die Linien Bewegungen ausführen, verraten sie sich. neue Felduniform erfüllt ihren Zweck, die Truppen fast unsichtbar zu machen, sehr gut und so dürfte die Probe, die man bei dem diesjährigen Kaisermandat durchzuführen hat, in größeren Verbänden macht durch diese Neuführung ausfallen und die volle Berechnung dieser Neuführung ergeben. Der gelirige Freitag brachte endlich eine Wendung zum Besseren. Dieser zweite und Haupttag des Kaisermandats, obgleich der nach Falb ein trüblicher Tag 1. Ordnung von besonderer Bedeutung sein sollte. Am Freitag vollzog sich der An-

Linien ihres Gesichtes erschienen weniger schärft als sonst.

Der Amtmann sah in dem großen Lutherstuhl neben dem Sofa. Seine Augen blickten verträumt über die Engländerin hinweg, als ob er weit fort sei mit seinen Gedanken, wohl bei fernem, längst vergangenen Tagen, wo ihm die geliebte Gattin noch die Weihnachtslichter angezündet hatte.

Ellen lag auf einem großen Felsteppich und las in einem aufgeschlagenen Buche, so wie Kinder lesen, die noch lange nicht alle Buchstaben kennen.

„Der Wald war ganz dunkel. Aber dann kamen lauter Lichter, die machten warm und hell. Und dann kam ein wunderschöner Engel. „Weil du an mich glaubst hast, darum komme ich zu dir“ sagte er zu dem verlassenem Mädchenlein. „Freue dich, ich bin das Christkind!“

Da trat Hertha am Arme ihres Gatten über die Schwelle — Agnes sah wie erstarrt am Klavier.

Der Amtmann erhob sich aus seinem großen Stuhl.

„Du!“ rief er. „Du wagst es?“ Seine Miene wurde kalt und streng. Die wehe, weiche Weihnachtsstimmung entfloß, die ihn eben noch umfassen gehalten hatte.

„Vater!“ stammelte Hertha.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!“ sprach eine süße, helle Kinderstimme. Ellen klappte das Buch zu und wandte sich um. Dann sprang sie mit einem Jubelschrei empor: „Mama! Mama!“

Hertha breitete die Arme aus. (Fortsetzung folgt.)

aterfren
langpollen
dafür, daß
er müßte
shen wird.
s.) Ein
dgorz hat
erleben
über die
schau für
e Ange
und den
ist mehr
die Ein
nen wor
ber den
Der Ent
er gut
föher der
bestimm
ngen bei
Westen
ie ab
unter
unflug
erfolgt
sonitäts
bahnhofs
Anzahl
e trans
Heran
non-
00 Mark
wäre am
gehrigen
nast er
rdunges
thr für

griff des 17. Korps auf die Feldstellung des 1. Korps, die sich aber infolge der irigen Meldungen des Militär-Geniegeschwaders gegen die Scheinpositionen des Gegners statt gegen seine Hauptstellung richtete. So fällt die ganze Entscheidung erst am heutigen Schlusse. Auch heute herrscht prächtiger Sonnenschein, so daß man mit dem Wetter des Kaisermanders schließlich noch zufrieden sein kann. Heute, Sonnabend, spät abends kehren die ersten Truppenteile unserer Garnison aus dem Manöver zurück und morgen, Sonntag, folgen die übrigen. Am Montag aber winkt den Reservisten dann die Entlassung in die Heimat!

Auf der Reise zum Kaisermander hat der Kaiser mit der Kaiserin am Montag der Stadt Stolp aus Anlaß ihres 600jährigen Stadthubildens einen Besuch abgestattet. Stolp ist mit 35 000 Einwohnern heute die zweitgrößte Stadt der Provinz Pommern, es hat Köslin und Kolberg und in neuester Zeit auch Stralsund überflügelt, so daß es alle Ursache hat, sein 600jähriges Stadthubild mit besonderem Glanze zu begehen. Ein Geschlecht kräftiger Männer und stattlicher Frauen ist in Hinterpommern zuhause und jedermann muß das Wort gelten lassen, das Kaiser Friedrich als Kronprinz einmal geäußert haben soll: „Die Pommern haben nur einen Fehler, nämlich daß ihrer so wenige sind.“ Stolp selbst ist die Geburtsstadt Stephans, des Organistors des deutschen Postwesens, der hier am 3. Februar 1831 als Sohn eines einfachen Schneidersmeisters geboren wurde und der einmal, um Elternhaus und Heimat zu ehren, das stolze Wort geprägt hat: „Wer das Glück hat, wenn er auf die Welt kommt, in pommerscher Weinwand gewickelt zu werden, der wird gerade!“ Und noch ein anderer Name leuchtet ruhmvoll aus den Geschichtsbüchern von Stolp hervor: Fürst Blücher, der Marschall Vorwärts, dem die Stadt ein Standbild errichtet hat. In Gegenwart des Kaiserpaars hat nun am Montag auf dem Stephansplatz die Entfaltung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. stattgefunden. Die Kaiserin legte noch den Grundstein zu dem vom Landreife Stolp in Deutsch-Carlsruhe zu errichtenden Tuberkulose-Krankenhaus, während der Kaiser noch eine Fahrt zur Besichtigung des Fideikommissgutes Schmollin unternahm, wo die vorzügliche Häuser sein volles Interesse erregten. Schmollin ist wieder ein überzeugendes Beispiel dafür, wie der Großgrundbesitz durch die Muttergiltigkeit seiner Betriebe seine Aufgabe als Führerin der Landwirtschaft erfüllt. Für die Stadt Stolp brachte der Landreife einen ungewöhnlich reichen Ordensregen, wie er aus ähnlichem Anlaß auch bei größeren Städten selten zu registrieren sich dürfte.

Das Thema von der Reichsfinanzreform ist nachgerade so abgedroschen, daß es sich für die Hege gegen die „Agrarier“ nicht weiter ausnutzen läßt, nun muß ein anderes Thema heran und da ist man in der radikalen Presse darauf verfallen, wieder den alten Fleisch-Ruf nach Öffnung der Grenze für die Fleischindustrie zu hören. In Österreich-Ungarn, wo auch Fleischsteuerung herrscht, spricht man nur von der Verteuerung durch den Zwischenhandel und man inszeniert dort die radikale Presse lediglich in Schimpfereien auf die „Agrarier“, die an der Fleischsteuerung allein die Schuld tragen und die allein den Profit davon haben. Wenn man ruhig prüfen würde, welche Differenz in den Fleischpreisen zwischen früher und heute besteht, würde man feststellen, daß die Differenz nicht die Höhe der gegenwärtigen Fleischpreise bedingen kann, man würde sich sagen müssen, daß an der Preissteigerung auch die Schlachthausgebühren z. ihren Anteil haben. Aber ruhige Reflexion ist bei der radikalen Presse ja auch in dieser Hinsicht nicht vorhanden, denn man will auch diese Sache als parteipolitische Zwecke ausnutzen, um die „Agrarier“ der Ausbeute hinzuzufügen. Würde nun die Öffnung der Grenze wirklich etwas helfen? Das ist garnicht anzunehmen. Das Ausland hat selbst Viehmangel und das weniger Vieh, das eingeführt werden könnte, würde in Thon ja schon in früheren Jahren gesehen, daß die Schweinefleischpreise aus Rußland keinen Einfluß auf den inländischen Fleischpreis hatte. Nicht der Konsument, denn dieser sollte das minderwertige russische Schweinefleisch im Inlande zum Vollpreise ab. Helfen würde das die Öffnung der Grenze kaum, aber sicher wäre, droht die Einschleppung von Viehbestand und wenn auch diese der inländische Viehbestand dezimiert wird — in den letzten Monaten hat die Maul- und Klauenseuche ja schon schlimm genug in Preußen und den angrenzenden Kreisen ihren Fleischpreis unvermeidlich, selbst wenn die Grenze auch geöffnet bliebe. Nicht nur die Landwirte, sondern Bedenkt das die radikale Presse? Nein, die radikale und die sozialdemokratische Presse setzt sich über alle die Hege gegen die „Agrarier“ an. Was in Fleischpreis-Debatte in der Berliner Stadtverordnetenversammlung äußerte am Donnerstag der sozialdemokratische Abgeordnete Borgmann, es handle sich im wesentlichen um eine künstliche Preissteigerung, die Viehhaltung nicht nachgewinnenermaßen zurückgegangen, vielleicht mit neue. Man könnte sich da nicht wundern, wenn nächstens ein sozialdemokratischer Redner erklärt, die „Agrarier“ beschränken die Viehhaltung, um die Bevölkerung in den Städten auszubringen. Eines wird durch das Fleischgesetz der radikalen und sozialdemokratischen steigende Tendenz gehalten, denn dem Zwischenhandel so gelegen wie der radikalen und sozialdemokratischen Presse als neues Thema für die Hege gegen die „Agrarier“.

Das hiesige rätliche Hanjandlerblatt, das die Rabulistik zu wahrer Virtuosität ausgebildet hat, über die Bauernbunderversammlung in Culmssee eine der Leser in dieser trüben Zeit hier mitteilen wollen. Wir hatten, da es doch von Interesse ist, die Versammlung wieweil eigentlich Landwirte in der dreißig der Anwesenden Culmsseer Geschäftsinhaber, hatten hinzugefügt, „sämtlich Kleinbesitzer“, um damit zu sagen, daß keine Großgrundbesitzer ersehene waren, was zu wissen doch auch von Interesse ist. Was macht nun das Blatt daraus? „Was soll wohl die Scheidung?“ fragt es. „Will begreifen?“ Der Leser wird denken, minder wert, als die Landwirte, von denen man sie geschieden hat — und von denen sie sich selbst geschieden hatten, aber wie eine städtische Mittelstandsfraktion über das Blatt wandelt verschlungenere Pfade

der Logik, von denen die Schullogik mit „Barbara, Celarent“ und wie die Schlußfolgerungen heißen, sich nichts träumen läßt. Denn es fährt fort: „Aber nicht allein die Geschäftsinhaber, sondern auch die Landwirte, die die Verammlung besuchten, werden als minderwertig bezeichnet. In dem Bericht „heißt es verächtlich: „sämtlich Kleinbesitzer. So heßt die „Presse“, schließt das Blatt, „Beruf gegen Beruf, Stand gegen Stand, so sondert sie die Menschen in Kasten, in Staatsbürger erster, zweiter und dritter Güte.“ Vor dem parteipolitischen Amokläufer in dem Thorne demokratischen Blatte, der blindwütend über alles herfällt, ist selbst das harmloseste Wort nicht sicher. Daß nur Böswilligkeit in den angefochtenen Zeiten etwas anderes als lediglich eine objektive Feststellung der Zusammenfassung der Verammlung finden kann, geht doch auch daraus hervor, daß der dem Bauernbunde doch so nahestehende Graudener „Gesellige“ diese Zeiten einfach übernommen hat. Was die Bauernbunde-Agitatoren betrifft, so können wir nur wiederholen: Gott bewahre unseren Bauernstand vor der Führung solcher Leute, wie Schulze, Keineke und Moritz-Wilhelmsau! Weshalb ein Abstand zwischen diesen Männern und den großen Führern des Bundes der Landwirte, Dr. Köpcke, Diederich Hahn, Freiherr von Wangenheim und Herr von Odenburg, die ohne Sold, aus Begeisterung für die gute Sache, das Banner vorantreiben, gefürchtet von den Gegnern! Man vergleiche damit Keineke-Schlehen, der, um die Landwirte nicht stutzig zu machen, erst versichert, daß der Schutzoll nicht beseitigt werden solle, dann aber von hinten herum gegen die Schutzolle — vorzüglich zunächst gegen „höchste“ Schutzolle — spricht; und Moritz-Wilhelmsau, der schon soweit gekommen ist, gegen die Zivilisten der Höhengöttern verstoßt aufzureizen, — er, der „Ehrengeist“ des Herrn Professor Heidenhain! Herr Keineke meinte, daß die ruhige Überlegung, wie es mit den Kindern werden würde, die Anstieher dem Bauernbunde zuführen müßte. Wir meinen dagegen, daß gerade der Blick auf die Kinder jeden Landmann abhalten müßte, dem Bauernbunde beizutreten. Denn die Kinder werden hüben, wie die Väter gesündigt. Wir sehen heute die Geschichte vom Wolf und den sieben Geißlein sich wiederholen unter dem Titel „Der Hanjand und die Kleinbesitzer“. Wie im Märchen, haben die Führer des Bundes der Landwirte die Tür des Bauernhauses durch Schutzoll und Grenzsperrre gesichert und verarmt, daß der Wolf, der Freihändler, nicht hinein kann, und wie im Märchen stehen jetzt Moritz und Keineke der Fuchse vor der Tür und schmeicheln und betteln mit verstellter Stimme: Laßt doch den Schutzoll fallen; Nieher hat doch gesagt, daß kein solcher Idiot im Hanjand sei, der da will, daß es der Landwirtschaft schlecht gehe. Wozu braucht ihr da den Schutzoll? Laßt nur Nieher ein, der wird euch schon schützen! So reden die verkappten Feinde. Wehe aber, wenn die Kleinbesitzer den Lockungen Gehör gebend Schutzoll und Grenzsperrre fallen lassen, die jetzt den Wolf, den Freihändler mit Hungerpreisen und Viehseuchen, draußen halten! Dann wird der Wolfstand wieder schwänden, und die Kinder werden wieder arbeiten und fronen, nicht für den Restgutsbesitzer, wie Herr Keineke meint, sondern für den Wucherer, bis der Hammer der Zwangsversteigerung niedergeht — wie in der Vera Caprioli!

Das lokale Ereignis der Woche war die Feier des 17. westpreussischen Provinzial-Missionsfestes, das seine Scheinwurzeln auf Indien und Afrika warf, daß wir die Missionare wie mit Augen dort bei der Arbeit sehen. Ein richtiges Missionsfest, mit seinem Pfingstgeist, kann allerdings nur im Grünen gefeiert werden, aber bei dieser Tagung stand im Vordergrund die Hauptversammlung der Missionskonferenz, die zu geschäftiger Arbeit zusammengelassen war, und das Missionsfest stand erst an zweiter Stelle. Auch so hat die Tagung das Interesse für die Mission stark angeregt, und die Beitragsliste Thorns, die bisher nur 5,9 Pfennig auf den Kopf der Einwohnerzahl betrug, während der Durchschnit in der Provinz 9 Pfg. ist, wird sicherlich nun steigen, zumal Leiter und Redner der Tagung wohl jedem die Überzeugung beigebracht haben, daß die Mission in den besten Händen ruht. Daß die Missionsarbeit auch aus nationalen Gründen unterläßt werden muß, wurde besonders in der Versammlung des Lehrers-Missionsbundes betont und dann später durch den lichtvollen Vortrag über die politische Rückwirkung der Islamisierung der Neger besonders klargelegt. Der afrikanischen Mission vor allem müssen ausreichende Geldmittel gewährt werden. Darum trage jeder sein Scherflein bei, am besten durch Beitritt zu einem Missionsverein. Auch wer sich um Kols und Kongolesen nicht weiter kümmern kann, denke, wie jener Offizier, der, obwohl an der rechten Hand verwundet und nicht mehr fähig dreinzuhauen, die Attake doch mitritt: „Es macht die Front breiter“, sagte er. Sehr erfreulich ist, daß auch der Lehrers-Missionsbund, der gegen 3000 Mitglieder zählt, wozu auf Westpreußen 210 entfallen, auch in unserem Kreise Fuß gefaßt hat. Sehr beachtenswert erscheint uns der Vorschlag des Herrn Lehrers Krüger-Dillotshin, die Mühe der katholischen Festtage zu benutzen, die evangelische Jugend in die Missionsgeschäfte einzuführen — wobei etwas auch für die „Abelungen“, an der Hand der Umständen Schriften, abfallen könnte, die leider zu wenig bekannt sind, trotz ihres hohen Wertes für die Erziehung und Bereicherung der deutschen Jugend.

Unser Nachbarstädtchen Schönsee, das unter seinem neuen Bürgermeister Wage rühmlich emporstrebt, steht vor der Verwirklichung eines wichtigen kommunalen Projektes: der kommunalen Vereinigung Neu-Schönsees mit Schönsee. Die Beschlüsse beider Gemeinden hat der Bezirksausschuß bestätigt, und die königliche Genehmigung ist nun in einigen Monaten zu erwarten. Aber auf jedem Gebiete zeigt der Aufschwung Schönsees, wie ein tatkräftiges Gemeindegewerbe die Entwicklung einer Kommune zu fördern vermag. Auch auf das Vereins- und gesellschaftliche Leben Schönsees hat die Gründung der Schönseer Schützengilde, ebenfalls ein Werk des Herrn Bürgermeister Wage, befruchtend eingewirkt. Am Sonntag feierte die neugegründete Schützengilde ihr erstes Schützenfest, das zu einem Volksfest für ganz Schönsee und Umgebung wurde. Auch auswärtige Schützen nahmen an dem Schönseer Schützenfest teil, darunter eine Anzahl Thorne Schützen, die so gut schossen, daß sie von den zehn ausgelesenen Silberpreisen neun erwarben; auch der Fremdenorden fiel ihnen zu. Die Thorne Schützengilde hat mit der Schönseer Gilde schnell gute Kameradschaft geschlossen, an deren Pflege man es wohl gegenseitig nicht fehlen lassen wird.

„Mariä Geburt ziehen die Schwärben furt!“ Der 8. September ist schon vorüber, und die ersten Wandervögel bereiten sich zum Abzuge vor. Ja, es wird Herbst, ohne daß wir eigentlich einen richtigen Sommer in diesem Jahre gehabt haben.

Mannigfaltiges.

(Wie der Zar in Friedberg lebt.) Über die Lebensweise des Zaren auf Schloß Friedberg wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Sehr zeitig wird im Schlosse aufgestanden. Punkt sieben Uhr wird das erste Frühstück eingenommen, das ganz in englischer Art gehalten wird. Dann nimmt der Zar die Vorträge des Kanzleichefs des Militärstabes Oberst und Flügeladjutanten Fürsten Drlow und den Vortrag des Chefs der Kanzlei des Ministeriums Generalmajors Mofolow entgegen. Hieran reifen sich Spaziergänge im Schloßgarten und gegebenenfalls Ausflüge im Auto. Punkt 1 Uhr findet das Lunch statt, woran sich wieder Spaziergänge und Ausflüge, gewöhnlich nach Bad Nauheim, anschließen. Um 5 Uhr wird der Tee genommen, um 8 Uhr findet die Hauptmahlzeit statt. Die ganze Lebensweise ist sehr einfach, etwa im Stile eines besseren bürgerlichen Haushaltes gehalten. Bei schlechtem Wetter verläßt das Zarenpaar das Schloß nicht. Die Zarin liebt mit Vorliebe die hessischen und Frankfurter Blätter, während der Zar sich hier und da mit seiner Umgebung zu einem Spielchen hinsetzt.

(Ein durchgegangener Droschkengrund) raste am Donnerstag Mittag in eine auf dem Marsch befindliche Kompagnie des Stettiner Pionierbataillons hinein. Der Oberleutnant der Reserve Schleeborn wurde vom Pferde geschleudert und blieb bewußtlos mit schweren Kopfverletzungen liegen. Außerdem wurden noch zwei Kinder schwer verletzt. Zwei andere Personen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

(Mordtaten an Schulfädchen.) Ein Mord wurde an einem Mädchen bei Brunsbüttel verübt. Die 13 jährige Tochter des Arbeiters Carlsen aus Groden bei Brunsbüttel wurde mit einem fremden Manne zusammen gesehen, wie beide dem Elbdeich zuschritten. Später fand man die Leiche des Mädchens mit durchschnitener Kehle auf. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, hat der Mörder das Mädchen vor dem Tode noch mißhandelt und ihm Gewalt angetan. Bisher fehlen alle Spuren von dem Täter. — Aus Düsseldorf wird gemeldet: Im Juli d. Js. verschwand die 12 jährige Elise Forsthoß aus der Friedenstraße. Einige Wochen später wurde das Mädchen als Leiche aus dem Rhein gelandet. Schon damals wurde vermutet, daß Elise F. einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei. Jetzt haben sich die Verdachtsgründe gegen einen Verwandten, der mit der Familie auf feindlichem Fuße steht, zu der Beschuldigung verdichtet, daß der das Kind in den Rhein gestoßen habe. Der mutmaßliche Mörder ist städtig geworden.

(Das künstliche Gebiß als Todesursache.) In Schnappach bei Saarbrücken stürzte die Frau eines Glasarbeiters die Kellertreppe hinunter, wobei ihr künstliches Gebiß zerbrach. Ein Stück davon drang in die Luftröhre, sodaß die Frau erstickte.

(Aufgelaufen) ist nach amtlicher Meldung das deutsche Torpedoboot V 162 infolge Nichtbrennens der Halskorn-Riff-Leuchttonne. Die Lage ist nicht gefährlich. Die Hochseeflotte hat alle Maßnahmen zur Abbringung getroffen.

(Wollständig wra d) ist nach einer Flugmeldung aus Punta Arenas das bei New Islands von der Mannschaft verlassene deutsche Wollschiff „Schulau“. Von der Ladung konnte nichts gerettet werden. Der Rettungsdampfer hat sein Bergungswerk aufgegeben.

Gedankenplitter.

Was in Sorgen hat begonnen, endet sich in Jubelschall, Denn es scheinen Gottes Sonnen ja noch stets und überall.
Winkler.

Wie von unsichtbaren Geistern gepfeift gehen die Sonnenperle der Zeit mit unsers Schicksals leichtem Wagen durch, und uns bleibt nichts, als mutig gefaßt die Bügel festzuhalten, und bald rechts, bald links, vom Steine hier, vom Sturze da die Räder wegzulenken.

Antliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse
vom 10. September 1910.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Bissen werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision in Anspruch genommen vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kr. per September—Oktober 200 Mk. bez. per Oktober—November 200 $\frac{1}{2}$ Mk. bez. per November—Dezember 200 $\frac{1}{2}$ Mk. bez. hochunter 734—761 Gr. 199—204 Mk. bez. bunter 714—772 Gr. 193—203 Mk. bez. ruffisch roter 687—756 Gr. 144—149 Mk. bez. Roggen unv., per Tonne von 1000 Kr. Regulierungspreis 144 $\frac{1}{2}$ Mk. inkl. 714—759 Gr. 143 Mk. bez. per September—Oktober 144 $\frac{1}{2}$ Mk. bez. per Oktober—November 146 Mk. bez. Gerste unv., per Tonne von 1000 Kr. inkl. 662—686 Gr. 130—160 Mk. bez. transit 104—111 Mk. bez. Hafer unv., per Tonne von 1000 Kr. inkl. 132—153 Mk. Rüböl unv., Tendenz: ruhig. Rendement 88 $\frac{1}{2}$ p. Neubr. 12,20 $\frac{1}{2}$ Mk. inkl. Sa. Letzt per 100 Kr. Weizen —, — Mk. bez. Roggen 8,25—8,50 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.
10. Sept. 9. Sept.

Tendenz der Fondsabfälle:		
Österreichische Banknoten	85,10	85,05
Russische Banknoten per Rasse	216,90	216,90
Wohlfahrt auf Marsch	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 $\frac{1}{2}$ p.	92,50	92,40
Deutsche Reichsanleihe 3 $\frac{1}{2}$ p.	83,40	83,40
Preussische Konjols 3 $\frac{1}{2}$ p.	92,40	92,40
Preussische Konjols 3 $\frac{1}{2}$ p.	83,40	83,40
Thorne Stadianleihe 4 $\frac{1}{2}$ p.	100,10	100,10
Thorne Stadianleihe 3 $\frac{1}{2}$ p.	95,50	94,50
Westpreussische Pfandbriefe 3 $\frac{1}{2}$ p.	88,50	88,20
Westpreussische Pfandbriefe 3 $\frac{1}{2}$ p.	81	91,10
Rumänische Rente von 1894 4 $\frac{1}{2}$ p.	91,75	91
Russische unifizirte Staatsrente 4 $\frac{1}{2}$ p.	95,10	95
Russische Pfandbriefe 4 $\frac{1}{2}$ p.	95,20	—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	186	186
Deutsche Bank-Aktien	255,50	255,50
Disconto-Kommandit-Aktien	190,50	180,25
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124	124
Obst für Handel und Gewerbe	127,50	127,90
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	283,70	283,60
Bochumer Stahlwerk-Aktien	285,90	287,25
Harpener Bergwerks-Aktien	198,50	200
Central-Aktien	177,10	180,30
Weizen foto in Newyork	104 $\frac{1}{2}$	104 $\frac{1}{2}$
„ September	203,50	203,50
„ Oktober	203	202,75
„ Dezember	203,75	203
„ Mai 1911	210,25	209,75
Roggen September	152	150,75
„ Oktober	153,25	—
„ Dezember	154,75	154,75
„ Mai	161,75	—
Spikulus: 70er foto	—	—
Bankdiskont 4 $\frac{1}{2}$ p. Lombardzinsfuß 5 $\frac{1}{2}$ p. Privatdiskont 3 $\frac{1}{2}$ p.		

Danzig, 10. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr 128 inländische, 92 russische Waggons.

Königsberg, 10. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr 93 inländische, 264 russische Waggons erstl. 7 Waggons Kleie und 11 Waggons Stauden.

Graudenz, 10. September. Amtlicher Getreidebericht der Graudener Markt-Kommission. Weizen von 129—132 Rbd. hell. 105—108 Rbd., von 124—128 Rbd. hell. 100—102 Rbd., gerollt unter Noth. — Roggen von 121—124 Rbd. hell. 140—143 Rbd., von 118—120 Rbd. hell. 135—139 Rbd., gerollt unter Noth. — Gerste, Futter 125—135 Rbd., Brau- 150—165 Rbd., — Hafer 144—150 Rbd., Erbsen, Futter fehlt. Koch- 190—200 Rbd., per 1000 Rbd., Kartoffeln 5,50—6,00 Mk., Heu 5,00 bis 5,50 Mk., Miststroh 4,50—5,00 Mk., Stummstroh 3,00—4,00 Mk. per 100 Kilogr.

Magdeburg, 9. September. Nachbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Sa. —. Zuckerprodukte 75 Grad ohne Sa. —. Stimmung: ruhig. Brotstraßen I ohne Faß 25,25—25,50. Reststraßen I mit Sa. —. Gem. Straßende mit Sa. 25,00—25,25. Gem. Weis I mit Sa. 24,50—24,75. Stimmung: still.

Hamburg, 9. September. Rüböl fertig, verzollt 58 $\frac{1}{2}$. Raffee ruhig. Limfah —. Sa. Petroleum amerik. Spez. Gewicht 0,800° foto schwach, 6,00. Wetter: bewölkt.

Detektivinstitut

Auskunftei G a n j o n, Berlin, Cassierstr. 24, Telef. III. 7271. Spezial-Anstalten, Ermittlungen, Beobachtungen, Beweismaterial, Vertrauensangelegenheiten allerorts. Glänzende Erfolge.

Seiler Pianinos

Die Seiler Pianinos sind das erstklassigste Fabrikat mit wunderbarem weichen Ton und dabei sehr preiswert. Jeder, welcher ein wirklich gutes Instrument besitzen will, kauft ein Seiler Pianino. Kleine Teilzahlungen gestattet. Alleinverreter f. Thorn u. Kreis Thorn: F. A. Goram, Culmerstr. 13, I. — Magazin Bäckerstr. Telephon 506.

Roggen, Hafer, Heu und Stroh

kauft Proviantamt Thorn.

Drainröhren, poröse Wand-Platten, Balkenziegel, Lochziegel, Decksteine, Viberröhren

liefert sofort Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Waldstr. 49.

Leibitsch, russische Grenze.

Abfahrt des Extrazuges von Thorn-Stadt 2.35 Uhr nachm., Abfahrt des Extrazuges von Leibitsch 7.50 Uhr abends. Den geehrten Ausflüglern, Vereinen und Schulen bringe mein

Restaurant

(größtes am Plage) mit Garten, Saal und Regalbahn in empfehlende Erinnerung. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. — Täglich: — Anstich von Königsberger Bier. Hochachtend Wwe. H. Marquardt.

Vergnügungszug Ottlotschin.

Abfahrt Thorn Stadt 3⁰⁸ Uhr
Abfahrt Thorn Spthb. 3²⁰ Uhr
Rückfahrt Ottlotschin 8⁴⁵ Uhr.

Um gültigen Zutritt bitten
Robert Hippe.

Wer will heiraten! Wer circa 200 Tausend mit Vermögen bis 200 000 Mark wünscht

schnelle Heirat.

Herrn, wenn auch ohne Vermögen, wollen sich melden bei
Max Rothenberg, Berlin NW. 23.

Altstadt. Markt 35.

M. Fischer

Altstadt. Markt 35.

5 billige Tage

in Glas-, Porzellan-, Galanterie- u. Wirtschaftsgegenständen.

Nur von Montag den 12. bis Freitag den 16. d. Mts.

Vorverkauf Sonntag den 11. d. Mts.

- 1 Waschs-service, 3-teilig 95 Pf.
- 1 Satz Schüsseln 95 Pf.
- 6 Bierbecher mit Rand 95 Pf.
- 6 Teebecher mit Rand 95 Pf.
- 1 Küchenlampe 95 Pf.
- 10 flache oder tiefe Teller 95 Pf.
- 12 Dessert-Teller 95 Pf.
- 12 Kaffeetöpfe 95 Pf.
- 1 Postkarten-Album für 200 Karten 95 Pf.
- 1 Pompadour 95 Pf.
- 1 Photographie-Album 95 Pf.
- 1 Konfektschale, Schiffform 95 Pf.
- 1 Tablett mit Ansicht 95 Pf.

- 1 Tablett mit Einlage 95 Pf.
- 1 grosse Porzellan-Kaffeekanne 95 Pf.
- 1 Porzellan-Sauciere 95 Pf.
- 1 Würstchen-Dose 95 Pf.
- 1 Geflügelnetz 95 Pf.
- 1 Quirlgarnitur 95 Pf.
- 1 Handfeger 95 Pf.
- 1 Glanzbürste, 1 Staubbürste u. 1 Scheuerbürste 95 Pf.
- 12 Glasteller 95 Pf.
- 1 Zitronen-Service 95 Pf.
- 6 flache oder tiefe Teller, blau Zwiebelmuster 95 Pf.
- 1 Garderobenleiste 95 Pf.

- 10 Rollen Butterbrotpapier 95 Pf.
- 1 Gewürztagere mit 6 Tönchen 95 Pf.
- 1 Zuckerstreuer 95 Pf.
- 1 Handtäschchen 95 Pf.
- 1 Kindersatz 95 Pf.
- 1 Satz Glasschüsseln 95 Pf.
- 1 Butterglocke, 1 Zuckerschale, 1 Käseglocke 95 Pf.
- 1 Glaskuchenteller 95 Pf.
- 2 hohe Glasleuchter 95 Pf.
- 1 Tischlampe, komplett 1.25 Mk.
- Waschs-service zu 2.75, 3.50, 4.50, 6.50 u. 8.00 Mk.
- 1 Tafelservice für 6 Personen 8.50 Mk.
- 1 komplette Küchegarnitur 9.00 Mk.

Auf Gaskronen gewähre bis Freitag den 16. d. Mts. 5% Rabatt.

Landwirtslehre
sowie febergewandte junge Leute jeden Berufs erhalten gründliche Ausbildung zum **Verwalter, Rechnungsführer, Amtssekretär** durch die **Landwirtsch. Lehranstalt, Frankfurt a. D., Anger 20 a.** Stellung an Schüler gratis.
— Lehrplan frei. —
W. Paul, Direktor.

Hygienische
Bedarfsartikel, Neuest. Katalog n. Empf. viel. Ärzte u. Prof. grat. u. d. H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Domäne Bapan
bei Brohlanten hat kurzgeschmittenes, doppelgefiebtes, Haubfreies

Pferde-Häcksel
abzugeben. Versand nach allen Bahnhaltungen, auch in kleinen Posten.

Weidenrutenkörbe
50 55 60 65 70 75
0,90 0,95 0,90 0,95 1,00 1,00
Süßholzwurbe, 25/30 Spf., 8, 0,60 Mk.
C. Dobberstein, Fähringstraße 11/12.

Kainit, Superphosphat, Thomasmehl, Kali, Düngekalk
sowie alle anderen Düngemittel offerieren zu den billigsten Preisen
Gebrüder Pichert
G. m. b. H., Schloßstraße.

Roggen, Weizen, Hafer, Gerste
kauft
H. Safian, Thorn.
Pa. Fettheringe
3 Stück 10 Pf.
Pa. Dillgurken
3 Stück 25 Pf.
empfehlen
W. Gawroch, Thorn,
Brüdenstraße 22.

Spähne
aus der Forst Schirps, nahe an der harten Chaussee, hat zu verkaufen
P. Rahn, Groß-Neffen
bei Schirps.
2 große Petroleumlampen u. 1 Gaskocher m. Wärmplatte
zu verkaufen
Bachstraße 18, 3. l.

Ausverkauf!
Umzugshalber ist ein großer Posten neuer u. gebrauchter Fahrräder, sowie sämtl. Zubehörteile zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen.
Reparaturen prompt und billig.
Fahrradhandlung **E. Strassburger, Thorn, Schuhmacherstrasse 26.**

Wollen Sie sparen?
dann benutzen Sie
abwaschbare Triumph-Dauerwäsche.
Garantiert Leinen, resp. Shirting, wasserdicht, abwaschbar präpariert.
Elegant. Praktisch. Dauerhaft.

Gänzlicher Wegfall der Wasch- und Plättkosten. Unterhaltung größeren Wäschevorrats unnötig, da einige Stücke Dauerwäsche für den laufenden Bedarf genügen. Triumphwäsche kann wochenlang getragen werden.
Wenn durch langes Tragen unansehnlich, wird dieselbe bei uns auf neu gewaschen u. abwaschbar präpariert. (Stückkrage 35 Pfg. etc.)
Stets saubere Wäsche, da etwaiger Schmutz mittels kalten Wassers eventl. etwas Seife sofort in wenigen Augenblicken entfernt wird und die Wäsche wieder benutzt werden kann. Unentbehrlich für Beamte, Geschäftsreisende, Touristen, Sportleute, Geschäftsleute, Kontoristen, Privatiers etc.
Triumph-Dauerwäsche ist nicht zu verwechseln mit minderwertigen Fabrikaten von Papier, feuergefährlichem Celluloid, wertloses Wasserglas oder dgl.
Triumph-Dauerwäsche ist von gewöhnlicher Plättwäsche nicht zu unterscheiden.
Jede Bestellung (auch einzelne Kragen, Höhe und Weite ist anzugeben) wird am Tage des Einganges ausgeführt. Muster über bunte Garnituren gegen Einsendung von 30 Pfg. Umtausch gestattet. Vertreter gesucht.
Bewunderung, Zufriedenheit. Viele Anerkennungs-schreiben.
Berliner Dauerwäschefabrik
G. m. b. H., Berlin SW. 48.

Versand nach ausserhalb geschieht gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme zuzüglich 20 Pfg.
Aufträge von 5 Mk. an werden franco Verpackung ausgeführt. Bei kleineren Aufträgen berechnen 20 Pfg. für Verpackung und Porto etc.

Das Beste ist das Billigste.

Bis zum Umzuge nach **Breitestr. 27, Ecke Baderstr.**, gewähre ich bei Entnahme von Originalfischen, à 100 und 50 Stück, **Zigarren oder Zigaretten einen Rabatt von 10 Proz.**
Bei Entnahme größerer Posten wird der Rabatt erhöht.
Niederlage der Zigarren-Fabrik Gust. Ad. Schleh,
Breitestr. 21. — Fernsprecher 270.

Sicherer Gewinn
Mit ca. 3000 Mk. sind in kurzer Zeit durch sofortigen Ankauf von Effekten der Berliner Börse (Risiko beschränkt) ca. 10-15000 Mk. zu verdienen. Gut informierter Fachmann erteilt Interessenten gegen ganz nützliche Gewinnbeteiligung entsprechende Hinweise. Reflexanten wollen Briefen unter E. A. 2115 an das Annoncenbureau, Berlin S. 14, Brunsenstraße 41, einjenden.
Kerniges Kunst-Eis
hat abzugeben
Thorner Branhans.

Ostsee-Sanatorium Zoppot
für Nerven- und chronisch Kranke jeder Art, für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige. Zimmer mit Pension von M. 5.50 an. Prospekt frei.
Besitzer und Leiter: **Dr. med. K. Falz.**

Die von der **Höcherbräu-Vereinsgesellschaft** Culm seit 5 Jahren als **Vierstühle** genutzten Räumlichkeiten des Grundstücks Katharinenstr. 4, wie:
Vaden, Kontor u. zwei Wohnzimmer, großen Kellereien, Eis- u. Bierlagerkeller u. Pferdestallungen,
sind vom 1. Oktober d. Js. ab im ganzen oder geteilt anderweitig zu vermieten.
G. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Frauen
die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. Hygienisches Versandhaus **S. Wagner, Köln 423, Blumenthalstr. 99**

Zentrale Zentrifugen-Butter
von Gütern kauft jedes Quantum gegen Kasse zu höchsten Preisen
H. Wittling, Danzig-Langfuhr,
Bahnhofstraße 14.

Fahrräder von 40 Mt. an
Damenrad 65 Mark, Freilauf 8 Mark mehr, Mäntel, Schläuche, Revolver-Glocken zu verkaufen
Möcher, Graudenzerstraße 90, C. Schreiber.

Tapeten und Farben
zu billigen Preisen empfiehlt
Marie Leppert, Thorn-Möcher,
Lindenstraße 18.

Schreibmaschinen,
gut erhalten, billig zu verkaufen. Unter-richt im Maschinenschreiben. Verschie-derlei Aufstellungen. Culmerstr. 22, 2, vorn.

Repositorium
mit 78 Schubfäcken, Regale, Glaspinde, Kassenumbau, Eisspinne, Wagen und Gewicht, hat fast neu abzugeben
Th. Tobolski,
Bachstraße.

Altes Gold u. Silber, Brillanten, künstl. Gebisse u. Altertümer kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldwaren-Werkstatt,
Brüdenstraße 12.

Neue Dillgurken und Delikateß-Sauerkohl
sind zu haben bei
Heymann Cohn, Schillerstr. 3.

Kleine Umzüge
übernimmt auch in diesem Jahre
A. E. Pohl, Baderstr. 28, 1.

Süße 1 gut erhaltenen Rollwagen, 40 Zentner Tragkraft, sowie 1 Badofen (Kohlenheizung)
zu kaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen
55 Kutschwagen vieler Art, meist neu, u. Federrollwagen billig.
Lowin, Breslau, Klosterstr. 68.

Alte Geige
mit Nylon und Noten preiswert zu verkaufen
Bücherstr. 9, 1. Et.

Akkumulatoren-Batterie,
12 Volt, 8 Amp., billig zu verkaufen
Mauerstraße 45, 1.

Gauegrundstück
mit 1/2 Morgen Gartenland und schönem Wohnhaus in Moder, Bergstraße, sehr schön gelegen, ist wegen anderer Unternehmungen sofort bei 3-4000 Mark Abzahlung (gut verzinsbar) zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Nussbaum - Damenschreibtisch
preiswert zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“ unter L. M.

Gauegrundstück
mit Kolonialwarengeschäft und Gartenland liegt zum Verkauf
Möcher, Gohlerstr. 18, Ecke Ritterstr.

Umzugshalber
eine Büschgarnitur und verschiedene Möbel zu verkaufen
Culmerstraße 5, 1.

Wer gut erhaltene **Sobellinische, Tomplettes Stelmacher - Handwerkzeug** und eine Nähmaschine tobeshalber billig zu verkaufen.
Gründer's Wagenfabrik,
Graudenzerstr. 7.

In **Windsdorf** bei **Gr. Radowitz**, Eisenbahnstation Briesen, ist eine **hochtragende Kuh**
Schiff's,
zu verkaufen.
2 Frettchen, sowie 2 Ferkelchen,
2 mm f. Schrot, 9 mm f. Angel gezogen, 12 mm f. Schrot. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verjäh. gebr. Mahagoni - Möbel,
elegante Kleider- u. Wäschepinde, Spiegel mit Spiegelspind, Tisch u. a. m. zu verkaufen
Bachstraße 18.

Zu kaufen gesucht
Gebrauchte Möbel werden zu höchsten Preisen gekauft
Bachstraße 18.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Vom Kaisermanöver.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)
 Pr.-Solland, Nacht vom 8. zum 9. Septbr.
 Die Virtuosität des Berichterstatters findet ihre Grenze an den Postbetriebsverhältnissen des Unterjunktionsortes und an dem von der Manöverleitung erforderten Maße der Geheimhaltung ihrer Maßnahmen. Beide Gründe geben den Anlaß dazu, daß nicht vom Telegraphen bediente Zeitungen erst jetzt den Wortlaut der Anlage erfahren und beim Erscheinen der nächsten Nummer ihres Blattes zum Abdruck bringen können. Hier ist der Amtsstempel:

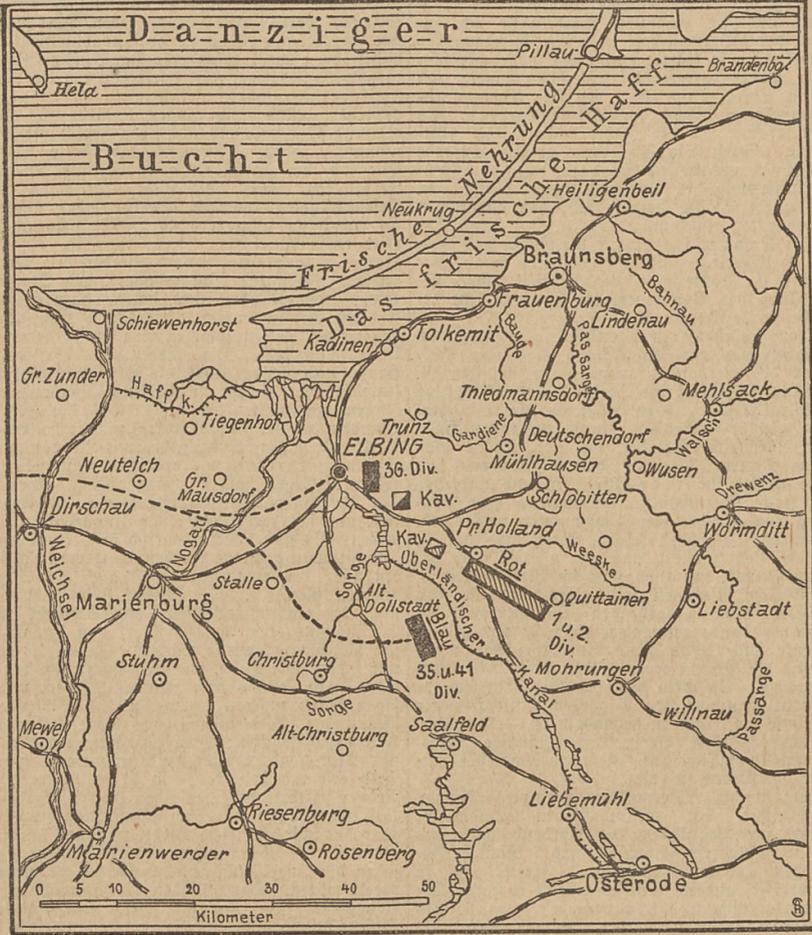
Eine rote Armee ging vor einer blauen Armee, die ihr über die untere Weichsel, in östlicher Richtung zurück. Sie machte am Abend des 7. Septembers hinter der Linie Samrodt-Rötlos-Gr.-Eglingsee-Dierode Front, um hier eine befestigte Feldstellung anzulegen und aus Ostpreußen heranziehende Verstärkungen zu erwarten. Von dieser erreichten 1. Armeekorps mit der 1. Infanterie-Division Silberbach-Liebstadt (hier General-Kommando), mit der 2. Infanterie-Division Guttstadt; die anderen Kräfte (Annahme) die Gegend südöstlich Dierode. Bei Elbing war ein Detachement, an der westlichen Seite die gem. 78. und die gem. 74. (Annahme) Brigade befallen worden, um diese Abschnitte zu sperren. Der Feind hatte am 7. September abends in der Linie Altjelde-Tiefensee-Sorgensee und südöstlich Hatt gemacht.

Eine blaue Armee folgte einer ostwärts zurückgehenden roten Armee über die untere Weichsel. Am 7. September nachmittags erreichten die Hauptkräfte die Gegend südlich Grenzstadt. Auf dem blauen Nordflügel gingen zur Rechten über: das 16. Armeekorps mit der 33. Infanterie-Division bei Riesenburg, mit der 34. Infanterie-Division bei Nitolaiten (das 16. Korps ist nur angenommen), das 17. Armeekorps mit der 41. Infanterie-Division bei Gr. Waplk (hier General-Kommando)-Stuhm, mit der 35. Infanterie-Division bei Trankwitz-Deutsch-Damerau, die 36. Infanterie-Division bei Dirschau; die Kavallerie-Division, die bei Weichselberg über die Weichsel gegangen war, bei Fischau-Mittelde. In der Finkensteiner-Mit-Christburger Front (Annahme), an der westlichen Seite und am Elbingsfluß wurden die Aufklärungsabteilungen überall vom Feinde zurückgewiesen.

Die in der Lage ausgesprochene Absicht von Rot, in einer befestigten Feldstellung aus Ostpreußen heranrückende Verstärkungen zu erwarten, begründet an sich schon eine Geheimhaltung der obwaltenden Verhältnisse zwischen Rot und Blau, zum mindesten bis zu dem Zeitpunkt, bis zu welchem die gegnerischen Erkundungen zu dem Ergebnis der Feststellung dieser Absicht geführt hatten. Und dieser Zeitpunkt ist im Laufe des 8. September eingetreten. Aus dem gleichen Grunde ist auch heute Nacht erst die Kriegsgliederung bekannt gegeben worden. Rot verfügt über das 1. Armeekorps in seiner Friedenszusammensetzung, jedoch an Kavallerie nur über die 1. und 11. Dragoner. Hinzugezogen ist eine Fernsprechanlage, eine Funkentelegraphenstation, eine halbe Korps-telegraphenabteilung und das Luftschiff „P. 2“. Außerdem eine gemischte 73. Infanterie-Brigade aus Regimentern 147, 151, Maschinengewehr-Abteilungen 5 und 6, Dragoner-Regiment Nr. 10, reitende Abteilung des Feldartillerie-Regiments 1, Pionierbataillon 18. Das mehrfach erwähnte Elbinger Detachement bestand aus 4. und 8. Kompanie 144, 3 Eskadrons Kürassiere 3, Maschinengewehr-Abteilung 1, ein Zug Feldartillerie 1 und vier Feldsignaltroops. Blau bestand aus 35., 41. und 36. Infanterie-Division, den 4. Manen und 5. Kürassieren, der 35. und 36. Feldartillerie-Brigade nebst dem Feldartillerie-Regiment 73, dem technischen Zubehör, einem Luftschiff „M. 3“ und einer Kavallerie-Division von sechs Regimentern (alle in Feldgrau), worunter die Leibjägerbrigade, 2. Kavallerie-Brigade und 35. Kavallerie-Brigade.

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)
 Die Einweihung des neuen Reichsmilitärgerichts in Charlottenburg hat am 2. September stattgefunden im Beisein des Kaisers, der Prinzen, hoher fürstlicher Gäste, der Generale und der Spitzen der Militärbehörden. Feierlich wurden die Arkaden und der Schlußstein vermauert; der Kaiser tat die üblichen drei Hammerschläge und übergab alsdann das prächtige Gebäude seiner Bestimmung. Aus diesem Anlaß haben viele der beim Bau tätigen Herren Auszeichnungen erhalten. Am Sabbatstage feierten viele Vereine die alten Erinnerungen; aber immer enger wird der Kreis derer, die die kriegerische Zeit mit allen Anstrengungen und Begeisterung mit durchlebt haben. Bierzig Jahre sind darüber hingerauscht, fast ein Menschengalter, und welchen Umwälzungen haben alle Verhältnisse mitgemacht, und wie hat das bescheidene, altväterliche Berlin zur eleganten Großstadt sich entwickelt! Mehr denn je wird der Baulust Rechnung getragen, und gerade jetzt zum Beginn der Herbstsaison öffnen verschiedene vornehme Restaurants ihre Pforten, und gern zieht die Zahl der Gäste ein und lassen es sich wohl sein in den eleganten, künstlerisch ausgestatteten Räumen des Speisens und Getränks, Bellevuestraße Nr. 3. Die animierenden Melodien der Wörös Mistraganter Hamburger Büfett am Leipziger Platz: ein feines Weinrestaurant, auch für Bierliebhaber gibt es Pilsener und Porter stets frisch vom Faß. Da schwirrt die angeregteste Unterhaltung über die Tagesneuigkeiten, und grüßlich wird Berlins



Die Kriegslage im diesjährigen deutschen Kaisermanöver

stellte sich am ersten Kampftage folgendermaßen dar: Die „blaue“ Armee, bestehend aus dem 17. Korps, hat ihren „roten“ Feind, (das 1. Korps) über die Weichsel gedrängt, ist ihm selbst über den Strom gefolgt und hat an der Eisenbahnlinie Marienburg — Riesenburg Stellung genommen. Die „roten“ Truppen standen an der westlichen Seite und am Elbingsfluß und erwarteten Verstärkungen. Bevor diese indessen eintreffen konnten, überschritt die „blaue“ Kavallerie-Division den Elbingsfluß und zwang das dort stehende Detachement der „Roten“, sich in östlicher Stellung zurückzuziehen. Während seine Kavallerie gegen Preußisch-Holland vordrang, setzte das „blaue“ 17. Korps seinen Vormarsch fort; die 36. Divi-

sion erreichte am Abend des 8. September Elbing, die 35. und 41. Division erreichte vor- mittags den Sorge-Abschnitt bei Baumgard und Christburg. Hier galt es den Widerstand der „roten“ 73. Infanteriebrigade zu brechen, die indes die „Blauen“ nicht verhindern konnte, den Fluß zu überschreiten und sich gegen den Oberländischen Kanal zurückzog und dort Stellungen einnahm, die sie indeß in der Nacht wieder räumte, um sich jenseits des Kanals auf dem rechten Flügel des 1. Korps aufzustellen. Dieses hatte die Strecke Preußisch-Holland-Quittainen zur Gefechtsbasis gewählt. Diesen Stand des Manövers kennzeichnet unsere Kartenfärbung.

Von den Vorgängen des heutigen Tages ist noch nachzuholen, daß die Kavallerie-Division mit ihren drei Kolonnen bei Elbing auf Pontons über- setzte, Pferde schwimmend, und das Detachement Elbing zum Zurückgehen zwang. Die 35. und 41. Infanterie-Division erreichten ihre im Befehl gegebenen Marschziele, indem sie mit Raßn und Floß und sonstigen Übergangsmitteln vordrangen. Beim

Übergang der 41. Division bei Christburg über die zerstörte Brücke über die westliche Sorge versuchten die Infanterie-Spitzen äußerst entschlossen. Rasch entkleideten sich einige Leute, schwammen ans rechte Ufer und beschleunigten durch Benutzung vorhandener natürlicher Übergangsmittel den Uferwechsel. Beide Luftschiffe waren in die feindlichen Stellungen vorgedrungen. Von „P. 2“ habe ich schon be-

richtet. Der blaue „M. 3“ aber erschien um Mittag am Himmel und löste die ihm zugewiesene Aufgabe der Erkundung der beabsichtigten roten Feldstellung. Er wurde allerdings durch ein Ballongeschick, dessen Vorhandensein und Aussehen sehr geheimnisvoll behandelt wird, obwohl man seine Schießversuche schon auf der Frankfurter „Jla“ bewundern konnte, auf 3000 Meter beschossen. Friedensschüsse verlegen weder Mann noch Ballon; man kann daher nicht beurteilen, ob dem Wirken von „M. 3“ dadurch ein Ziel gesetzt worden wäre. Bei Schießversuchen mit scharfem Schuß in Rügenwalde (in Kammern) zeigte sich, daß dem luftigen Leibe der Atem ausgehen kann. Das Manöverschießen wurde durch Abschluß von Leuchtstrahlen angedeutet. Es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß kein Flugapparat zur Verwendung kommt. Gerade bei einem Positionskampfe, wie er sich in ausgesprochenster Weise heute vorbereitet hat, wäre ein halbes Duzend geschickter Flieger bei Blau und Rot von hervorragendem Werte. Rasch hin- und hergeschwirrt, und die ganze Befestigungslinie oder spätere Angriffsgruppierung wäre erkundet. Hoffentlich hält die deutsche Heeresleitung den großen Vorsprung ein, den z. B. Frankreich darin hat. Frankreich hat z. B. etwa 70 ausgebildete Offiziersflieger, darunter einen General. Neben der erheblichen Billigkeit der Apparate, des Kraftflugs, kommt die fast doppelte Geschwindigkeit der Flieger in ausschlaggebenden Betracht. Wir hoffen im Interesse wohlverstandener Entwicklung, daß uns zum mindesten im nächsten Kaisermanöver eine Reihe von Aeroplanen begegnen wird. Die Heeresleitung mag hierin ihr Zaudern und das deutsche Volk sein Phlegma überwinden. Es ist dies eine Frage, ebenso brennend, wie die — Gott sei dank — endlich gelöste Frage der fawalleristischen Einheitsuniform.

Nach der gegenwärtigen Gestaltung der Dinge ist es nicht mehr Vermutung, sondern unabwendbare Gewißheit, daß im Laufe des morgigen Tages, vor allem aber in der Nacht zum Sonnabend Morgen, ein großangelegter Angriff gegen das rote Feldbolkwerk erfolgen wird. Die Nacht zum Sonnabend und bis zum Manöverschluss wird daher den Gegenstand meines nächsten Berichts bilden. Geschrieben kann unter diesen Umständen der Bericht erst am Sonnabend Vormittag werden.

Pr.-Solland, 9. September abends.

Nachdem gestern Abend und nachts Rot mit der 73. Inf.-Brig. eine Scheinanlage am Ostrand des Oberländer-Kanals zwischen geeigneten Ebenen 1 und 5 angelegt, mit der 1. Division aber Positionsbefestigungen auf den Höhen von Stollmen, Mäden und Palgitten vorgenommen hatte, erwartete Rot den Gegner, während die 17. Inf.-Division bei Groß-Thierbach eintraf. Das 17. Armeekorps erreichte am Abend des 8. September die Linie Bodehnen-Pomunden, während seine 36. Division mit Vortruppen zwischen Nordrand-Draufensee-Pomrehendorf am Elbing stand. Nachdem das blaue Luftschiff „M. 3“ schon am Abend die von Rot geschaffene Position überflogen hatte, zog Rot in der Nacht um 2 Uhr die 73. Inf.-Brig. aus den Scheinanlagen am Oberländer Kanal über Pr.-Holland bis in die Umgegend von Schönau auf den nördlichen Flügel zurück, beließ aber in den Scheinanlagen kleine Besatzungen. Auf die erneute Bestätigung durch „M. 3“, daß Rot mit seinen ganzen Kräften am Oberländer Kanal stehe in befestigter Stellung, beschloß Blau, bei Reichenbach um 9 Uhr zum Angriff aufzumarschieren. Es war dem Luftschiff „M. 3“ nicht gelungen, obwohl es am 9. September früh nochmals die rote Stellung überflog, zu erkennen, daß die Oberländer Kanalposition nur eine Scheinanlage war und daß sich die eigentlich ausgebaute Hauptstellung in Linie Stollmen-Palgitten befand. Merkwürdig genug! Denn es war zwar bewölter, aber nicht dunkler, einblickerhindernder Himmel. So glaubte denn Blau, daß alle Kräfte von Rot am Kanal ständen. Die Scheinanlagen durften sich

Im Mozartsaal am Kollendorfsplatz sind ganz neu die Lichtspiele eröffnet. Der Kronprinz und seine Gemahlin wohnten mit großem Interesse einer dieser Neuaufführungen bei. — die Reise des Kronprinzen nach Ostpreußen ist der Kreuzer „Gneisenau“ auserselben. Die Abfahrt soll von Genua aus stattfinden. Es heißt, die Kronprinzessin wird ihren Gemahl auf einem Teil der Reise begleiten, genaue Bestimmungen sind jedoch noch nicht getroffen. — Der jüngste Sohn des Kaiserpaars, Prinz Joachim, wird jetzt mit seinen fünf Mitschülern die Abiturientenprüfung absolvieren und dann Plön verlassen, um nach Potsdam überzufriedeln. Damit wird auch die Prinzenschule in Plön ihre Pforten schließen. — Prinz Oskar von Preußen ist vom 1. Oktober ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Kürassier-Regiment „Königin“ kommandiert, das seine Garnison in Pasewalk hat. — Die Berliner Truppen sind in das Manöver gerückt; nur das 4. Garde-Regiment blieb zum Wachdienst in Berlin zurück. Leer stehen die Kasernenhöfe, unmutig braten und schmoren die Küchenjungen, denn kein Koffhappert ist für den Schatz zu reservieren. Zum Tanz geht es auch nicht so flott, Herrenmangel, der bunte Rod fehlt; und wenn das Militär wiederkommt, dann geht es an das Abschneiden, dann kehren die Reservisten in die Heimat zurück. So widelt die Zeit sich ab, zeigt immer neue, aber auch oft die alten Bilder. — Jetzt gehen durch die Straßen die jugendlichen Gestalten der Konfirmanten; wenn die Kirchenglocken rufen, dann kommt der Schluß und der Beginn der ersten Lebensarbeit; die Pforten der sorglosen Kindheit sind für immer geschlossen. H. H.

meiner Ansicht nach beim Zugebotestehen der Luftschiffbeobachtung als Scheinanlagen sofort erkennen lassen; ja, ich möchte ihre Existenz im Zeitalter der Aeronautik als gänzlich unwirklich erklären. Ihre Berechtigung ist mit der Möglichkeit der Vertikal- erkundung von oben her geschnitten. Dem Werte von vorgeschobenen Positionen soll dies keine Ab- bruch tun, aber als Täuschungsmittel können sie nur einschlagen, wenn die Beobachtung und Beurteilung aus der atmosphärischen Zone so verlagert, wie gestern Abend und heute früh beim blauen Luftschiff. Der Flug des Luftschiffs ging dabei ganz hervorragend vor (stark); an der technischen Leistung lag es also nicht, sondern an der unzulänglichen Schlussfolgerung des Beobachtungs-personals aus dem tatsächlich auf dem Gelände Gesehenen. Der Umstand, daß blaue Kaval- lerie wegen des Kanalhindernisses nicht seitlich oder von rückwärts in die rote Stellung blicken konnte, schloß zudem eine Korrektur der Luft- beobachtung aus. Es will aber auch erst gelernt sein, aus dem Schiff heraus zu urteilen. Kurz und gut, die Scheinanlagen, nach Rückgang der 73. Inf.- Brig. nur schwach besetzt, wirkten unnatürlich natürlich. Sie waren vorzüglich ausgeführt. Alle Brücken geprengt oder zur sofortigen Sprengung vorbereitet, die einzigen Übergangsstationen an den sog. geneigten Ebenen lückenlos unter dem Schiffs- deck der dahinterliegenden Schützengräben und Geschützstellungen. In den Scheinbatteriestellun- gen waren nur 2 Geschütze und 4 aus Holz dargestellte Geschütze, von vorn nicht als Artillerie erkennbar, aber von oben unbedingt. Der Versuch, südlich Schindler eine Kommandoflagge als Zeichen der Anwesenheit des Divisionskommandos muter- jenen allein in den Boden zu stecken und dadurch die dem erkundenden Gegner den Glauben erwecken zu wollen, daß hier der Divisionsstab sei, mithin der Kern der Divisionsstruppen, muß solange als verfehlt betrachtet werden, als diese Flagge von sich fingen und sagen kann: „Steh' ich allein auf weiter Flur.“ Ein paar Reiter oder we- nigstens abgesehene Leute gehören schon zum An- deuten des Divisionsstabes um die Flagge herum. Die nur noch schwachen Besetzungen der Schütz- gräben der Scheinanlagen hatten eine wenig an- genehme Nacht hinter sich. Sie lagen in den mit Schützengräben versehenen und gut ausgelegten Gräben seit gestern Spätnachmittag bis heute früh, ohne Nachschub, ohne Wärmefeu- er, ohne Licht. Zumteil waren die Helme auf unbesetzte Teile des Grabens gestellt, um zu täuschen. Von vorn her gelang dies auch ausgezeichnet. An den geneigten Ebenen waren für die verlassene Nacht Fußangeln gelegt durch Verdrahtung niedriger Fäbde. Gegen 11 Uhr hatte das irreguläre Blau sich in breiter Front entwickelt und tief mit den Schützengräben gegen die Scheinanlagen — aber jenseits des Kanals. Der Kaiser hielt westlich Grünhagen am trigo- nometrischen Signal und verfolgte den Anmarsch von Blau und das Verhalten von Rot in den ausgebau- ten Positionen. General von Kluck's Truppe weiß sich zu verhalten; es war nichts zu sehen und doch war in Busch und Strauch, in Gehst und Scheune und in verborgenen Geländefalten alles bereit, zu gegebener Zeit die Positionen zu besetzen. Um 1/2 Uhr ging der Signalballon herab, der Kaiser mit seinen Gästen rastete in dem grünen Frühstücks- zelte westlich Grünhagen, während das kaiserl. Küchenauto Imbiss spendete. Man erwartet in der Nacht einen Vorstoß von Blau, welches natürlich die Ironisierung durch die — wie ich nochmals wiederhole — im Luftschiffzeitalter sonst unwirk- samen Scheinanlagen wieder gut machen wollen wird.

Wolffs Bureau berichtet über den weiteren Verlauf des zweiten Mandvertages: Freitag Nach- mittag um 4 Uhr war die blaue 35. Division durch sehr abwechslungsreiches Gelände, nachdem sie mittags den Oberländer Kanal überschritten und sich mehrfach entwickelt hatte, bis an die Chaussee Pr.-Holland-Grünhagen gegenüber Mäden vor- gedungen. Rot hatte die Befestigungen bei Mäden geräumt. Ebenso war die blaue 41. Division bei Grünhagen angelangt und überschritt die genannte Chaussee. Rot hatte die vorgeschobenen Befestigungen bei Talpitten verlassen und sich auch hier auf die Hauptstellung zurückgezogen. Die 36. blaue Division war bis Rogehnen gekommen. Überall war noch Nachmittag 6 Uhr das Feuer- gefecht aller Waffen im Gange. Betsch sah man außer Gefecht gefetzte Mannschaften und Offiziere. Se. Majestät der Kaiser hatte in der Nähe von Talpitten das Frühstück eingenommen, war dann nach dem nördlichen Kampfplatz bei Rogehnen ge- ritten und gedachte noch weiter im Gelände zu verbleiben.

Prinz August Wilhelm ist für die Mandöver zum Stabe des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3 komman- diert.

Deutscher Bauwerksmeistertag.

Danzig, 9. September.
Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus ganz Deutschland trat hier der Innungs- verband deutscher Bauwerksmeister zu seiner 25. Tagung zusammen. Der Verbandsvorsitzer, Königl. Baurat Felsch-Berlin, eröffnete die Verhandlungen mit dem Kaiserhof und führte dann aus: Der Einigungsgedanke im Baugewerbe hat in der letzten Zeit immer fester Wurzel ge- schlagen. Volkswirtschaftlich ist das Baugewerbe das bedeutendste industrielle Gewerbe Deutschlands. Das Volksermögen Deutschlands wird auf an- nähernd 360 Milliarden geschätzt; der Wert der Bauleistungen beträgt 90 Milliarden, also den vierten Teil des Volksermögens; daß die Kämpfe nicht ausbleiben konnten und auch in Zukunft nicht ausbleiben werden, liegt auf der Hand. Und so hatten wir im Frühjahr einen gewaltigen Kampf im Baugewerbe durchzumachen, wie wir ihn bisher nicht annähernd gehabt haben. Der Arbeitgeber- bund hat den Kampf aufgenommen und in vierzehn- tägigem Kampfe bewiesen, daß die Zeit der Zer- splitterung im Baugewerbe vorüber sei. Wir haben keinen vollen Sieg errungen, aber es sind immerhin 190 000 Arbeiter viele Wochen lang ausge- sperrt gewesen. Es hat sich gezeigt, daß wir uns nicht mehr auf Gnade und Ungnade ergeben und nicht einzeln bekämpfen lassen. Die Bauwerks- meister, die noch abseits standen, werden, wenn es noch einmal zum Kampfe kommen sollte, was Gott verhüten möge, dann auch in unseren Reihen stehen. Hoffentlich bringt ein weiteres Jahrrecht uns mehr Frieden ohne Kampf. Aber es ist nun einmal so wie im Leben der Völker: Man muß gefürchtet sein, um geachtet zu werden. Gegenwärtig trägt man sich mit dem Gedanken eines Reichs-Einigungs- amtes. Von anderer Seite wird gewünscht, daß das Reichsversicherungsamt dafür in Aussicht ge-

nommen wird. Die Frage ist noch strittig. Wir werden uns auch mit diesem Thema zu beschäftigen. Wir wollen in unsere Verhandlungen ein- treten zum Wohle des Vaterlandes und des ge- samten Standes. (Beifall.) — Regierungspräsident Dr. Förster hielt die Teilnehmer der Tagung im Namen der Regierung willkommen. Die Regie- rung nehme das lebhafteste Interesse an den Ver- handlungen der Bauwerksmeister. Sie sei auf das Baugewerbe angewiesen und sich bewußt, daß sie in ihren allgemeinen Bestrebungen auf Hebung der Wohlfahrt und Kultur Hand in Hand mit dem Baugewerbe gehen müsse. Umgekehrt könne sich das Gewerbe nicht fortentwickeln, wenn nicht die Kultur des Staates fortschreitet. Daher hoffe die Regierung, daß die allgemeine Wohlfahrt in West- preußen und im gesamten Vaterlande sich zu- gunsten der Allgemeinheit und des Baugewerbes auch weiterhin so kräftig entwickeln möge wie bis- her. — Oberbürgermeister Scholz-Danzig be- tonte in seiner Ansprache, daß das Baugewerbe eine ungeheure Macht im Staate darstelle. Es baue nicht nur für ein Jahr, sondern für Jahr- hunderte. Seien Sie sich Ihrer großen Aufgabe stets bewußt, und helfen Sie dazu, daß der erfreu- liche Aufschwung der Baukunst weiter fortschreite, damit unsere Städte immer mehr den ästhetischen Gesichtspunkten Rechnung tragen. — Prorektor Professor Krohn überbrachte die Grüße der Tech- nischen Hochschule. — Darauf erstattete Baumeister Böhme-Gr.-Richterfeld den Bericht über die Entwicklung des Verbandes, die als eine sehr er- freuliche zu bezeichnen ist.

Darauf gelangte ein Merkblatt zur Frage des Hauszwanges zur Besprechung, das von Mit- gliedern des Verbandes ausgearbeitet worden ist. Das Blatt behandelt die Herkunft und Bedeutung der Holzpreise in unseren Häusern, die Vorsichts- maßnahmen beim Neubau, Reparaturen von Holz- schäden, Rechtsstreitigkeiten, Gesundheitliches usw. — Das Referat hierzu hatten Maurer- und Zimmermeister Löffler-Wollstein und Professor Mez-Salle übernommen, die zugleich eine Aus- stellung von verschiedenen Schwämmen vorführten. — Baurat Felsch: Alles, was wir tun, ist natürlich Menschenwerk, und wir werden nicht be- haupten können, daß alles, was im Merkblatt steht, unumstößliche Wahrheit sei. Immerhin ist das Merkblatt nach eingehenden Beratungen von Männern zustande gekommen, die nicht von getrennt auf heute sind. Was heute die Wissenschaft weiß, und was die Praxis erprobt hat, ist im Merkblatt niedergelegt. Es wird dem deutschen Baugewerbe Nutzen bringen und den Behörden einen Hinweis geben, wie die Frage zu behandeln ist. — Die Ver- sammlung beschloß hierzu, eine ständige Haus- schwamm-Kommission des Bauwerksmeister-Ver- bandes ins Leben zu rufen.

Dann nahm Obermeister Herzog-Danzig, der Vorsitz der westpreussischen Handwerks- kammer, zur Begrüßung des Verbandstages das Wort: Handwerkskammern und Handwerker- Innungen gehören zusammen. Freilich ist in früherer Zeit anders darüber gedacht worden. Die Handwerkskammern hatten verjagt, was sie den Innungsverbänden verdanken. Hätten diese nicht allezeit das Interesse der Handwerker wahr- genommen und nicht dahin gedrängt, ihm eine moderne Verfassung zu geben, so hätten wir das wenige, was erreicht worden ist, auch noch nicht. Das Handwerk hat nur dort etwas erreicht, wo es verstand, etwas aus sich zu machen. Mit gesetz- geberischen Bestimmungen ist es nicht getan, es kommt darauf an, von diesen Rechten geziemenden Gebrauch zu machen. Da tun es nicht die Privile- gien, sondern nur der genossenschaftliche Geist, und der ist nur zu finden bei den Innungen. In der Gemeinschaft sind wir alle, einzeln nicht.

Hierauf berichtete Baurat Ende-Leipzig über den Verlauf der diesjährigen Ausperrung im Bau- gewerbe. Er führte aus: Es ist angezeigt, uns einen Überblick zu geben, nachdem der Streit be- endet ist. Wir haben eine große Zeit hinter uns. Vor einigen Jahrzehnten, als wir mit Gemein- freiheit und Freizügigkeit beglückt wurden, entstand in unserem Gewerbe eine unheilvolle Vermirrung. Es waren gewiß manche Missetaten vorhanden, aber man schritt mit dem Kopf zugleich den Kopf ab. Da kam das müde Bauunternehmertum und der Bauzwang. Als Reaktion dagegen sagten sich die ernsthaften Vertreter des Gewerbes: so kann es nicht weitergehen. Anstelle der alten Organisation traten neue. Aufstiegen der Arbeiter kamen die Gewerkschaften auf, die uns mit zahl- losen Arbeitsstellen und Streiks schwere Wunden schlugen. Diesen Ansturm waren wir nicht gewachsen, da viele Arbeitgeber außerhalb unserer Reihen standen. Deshalb war es nötig, die Unternehmerverbände ins Leben zu rufen. In den Innungsverbänden waren es unser Vorsitz, Baurat Felsch, u. a., die uns zusammenriefen zum deutschen Arbeitgeberbund. Der ersten Jahr- zehnte waren für uns keine große Zeit. Es war ein Suchen, ein Laufen, ein Zusammenfinden, eine Zeit vielfachen Unterliegens und der Beunruhigung an allen Ecken und Enden. Aber diese Zeit führte dazu, daß man anfang, Verträge zu schließen. Diese Vertragsidee ist vielfach gereift unter dem bitteren Muß. Die Arbeiter waren im Vorteil, weil sie einzig geleitet wurden. Da mußten wir uns fragen: Inwiefern darf der einzelne Verband Verträge abschließen, ohne auf die Gesamtheit Rück- sicht zu nehmen? Die Verträge müssen einheitlich sein und gleiche Vertragskontrahenten haben. Daher kam man zur Aufstellung eines Mutter- vertrages. Damals ist es aber zu einer Einigung mit den Arbeitern nicht gekommen. Die späteren Jahre brachten eine große Reihe von Streiks und Ausperrungen. Der größte Streit war der von diesem Jahre. Der Entschluß zur Ausperrung war sicher schwer, es kann aber niemand sagen, daß er falsch war. Die Einmütigkeit, mit der der Kampf geführt wurde, zeigte, wie ernst es jedem Kollegen gewesen ist, an der Besserung der Verhältnisse mit- zuwirken. Wir wollten nicht mehr der Spielball der sozialdemokratisch geleiteten Arbeiter- Orga- nisationen sein. Wenn wir zu einer Besserung der Verhältnisse gelangen wollten, war ein einheit- liches Vorgehen notwendig. Dieses Bewußtsein hat uns in den Kampf geführt, auf anderem Wege konnten wir nicht Ordnung und Ruhe in unserem Gewerbe schaffen. Wir mußten zeigen, daß wir nicht nur mit dem Säbel raseln können, sondern daß wir auch bereit waren, das Schwert zu ziehen. Bis zum Scheitern der Verhandlungen im Reichs- versicherungsamt hatten die Gewerkschaften nicht an die Möglichkeit geglaubt, daß wir unsere Drohungen wahr machen könnten. Die Bestürzung auf der anderen Seite war groß, als wir die Aus- sperrung vornahmen. Diejenigen, die geglaubt hatten, die Ausperrung würde nur belanglos sein, hatten sich geirrt. Und als Woche auf Woche ver- ging und der Fels nicht abspaltete und wir die Ausperrung mit unverminderter Kraft weiter-

führten, da verstummten nach und nach die Spötter, und man lernte einsehen, daß es uns kein Spaß war, sondern bitterer Ernst.

Inzwischen war der Oberpräsident von Jagow erschienen, der die Verammlung herzlich begrüßte und den Wunsch ausdrückte, daß die Beratungen in diesem für das Baugewerbe besonders schweren Jahre einen guten Verlauf nehmen möchten. Der Oberpräsident begrüßte besonders den Vorsitz, Baurat Felsch, als langjährigen Freund.

Der Referent fuhr dann fort: Als drei große Städte: Berlin, Hamburg und Bremen, sich uns nicht anschließen wollten, verkannten wir keines- wegs die Gefahr. Wir mußten fürchten, daß andere Verbände in der Nähe dieser großen Zentren schamantend werden würden und daß es uns nicht gelingen werde, diese schwankenden Verbände bei uns zu halten. Wenn sie doch standhielten, so ge- hört ihnen dafür besonderer Dank. Hamburg war in schwieriger Lage, weil dort eben erst ein Krie- genstreik vorüber war. Bei Bremen ist es nicht zu verstehen. Nun, wir gingen darüber zur Tages- ordnung über, wie wir auch über Berlin zur Tages- ordnung gehen. (Zuruf: Das saule Berlin!) Wie sich die Verhältnisse in Zukunft entwickeln werden, das wissen wir nicht. In Halle ist der Beschluß gefaßt worden, Berlin möge austreten. Es hat lange gedauert, bis Berlin sich zum Aus- tritt entschlossen hat. Jetzt aber ist ein Tele- gramm eingegangen, worin Berlin den Austritt erklärt. (Beifall.) Ich bedauere, daß Sie Bravo rufen, bedauere aber nicht, daß es dazu gekommen ist, daß Berlin austritt; ich hoffe trotz alledem, daß wieder Zeiten kommen werden, in denen Berlin zu uns steht. Die Bedeutung Berlins als Haupt- und Residenzstadt, als Sitz zahlreicher hoher Intelligenzen, auch im Berliner Verbands- vernehmen wir nicht. Ich hoffe, daß die Zeit die Verbände, die der Kampf schlug, wieder heilen wird. Berlin ohne den Arbeitgeberbund kann nichts er- reichen, es muß mit uns arbeiten, nicht neben uns. (Zuruf: Gegen uns!) Ganz richtig, gegen uns. Der Verein deutscher Arbeitgeberverbände war be- reit, uns bei der Ausperrung finanziell zu unter- stützen. Es sind außerordentlich hohe Summen von Industriellen genannt worden, weil man sich sagte: ein Sieg des Baugewerbes ist auch ein Sieg der anderen Gewerbe. Die Mittel sind nachher aber nicht so reichlich geflossen, wie erwartet wurde. Es sind uns etwa 300 000 Mark von Industriellen zur Verfügung gestellt worden. Jedenfalls dürfen wir sagen: die Hilfe, wenn sie auch nicht erheblich war, so ist sie uns doch geleistet worden, und wir sagen dafür unseren besten Dank. (Lebhafte Zu- stimmung.) Wir müssen uns aber selber einen Kriesschatz schaffen; denn zum Kriege gehört nicht nur Mut, sondern auch Geld, und wenn man das Geld erst erbetteln soll, so ist es schlimm. Der Redner schied dann, wie der Kampf zuende ging. Auf keiner Seite war eine Schwächung eingetreten, aber das wirtschaftliche Leben war auf lange Zeit beunruhigt. Da ergingen von hochstehenden Per- sonen die Auerbietungen, daß sie zur Vermittlung bereit wären. Dann fanden die Besprechungen im Reichsamt des Innern statt. Es erfolgte der Schiedsspruch. In Leipzig wurde in einer Ver- sammlung von über 1000 Personen, wie sie das Baugewerbe und kein anderes Gewerbe bisher ge- sehen hat, beschlossen, daß wir uns dem Schieds- spruch unterwerfen. Das gleiche taten auch die Arbeiterorganisationen. Der Kampf hatte aber die Gemüter so tief aufgewühlt, daß dem Schieds- spruch nicht überall Folge geleistet wurde. Viele Arbeiter lehnten nicht an ihre Arbeitsstellen zurück. Dieser Zustand dauerte etwa vierzehn Tage. Dann gelang es, das brauende Meer in der Hauptsache zu ebnen. In Halle wurde vom Verbands- ver- sprechen, nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß man sich überall dem Schiedsspruche füge. Das ist leider auf beiden Seiten noch nicht endgültig ge- lungen. Die Maurer haben den Schiedsspruch er- kannt, aber nicht die Zimmerer in den meisten Städten Westdeutschlands. Es wird sich fragen, wie wir uns zu verhalten haben. Wir dürfen die Waffen nicht eher niederlegen, bis der Friede nicht in das letzte Dorf gedungen ist. Wir müssen hoffen, daß die Arbeiterorganisationen alle Mittel Vernunft und Arbeit zurückzuführen. Aber auch wir müssen die Verbände, die sich dem Schieds- spruche nicht fügten, mit allen Mitteln dahin zu bringen suchen, auch ihrerseits dem Schiedsspruche gerecht zu werden. Das Mittel einer neuen Aus- sperrung werden wir nicht anwenden. Wir wollen die Hoffnung hegen, daß die letzten Zukunfts des Kampfes sich bald verlieren. Richtig ist, daß wir keinen vollen Sieg errungen haben. Dann hätte einer der Gegner am Boden liegen müssen. Trotzdem haben wir erreicht, was wir in der Hauptsache erreichen wollten: den zentralen Ab- schluß des Hauptvertrages und damit das zentrale Schiedsgericht. Es ist ausgeschlossen, daß künftig der einzelne Verband der Spielball mächtiger Organisationen auf der anderen Seite wird. Wir sind drei Jahre sicher, daß wir nicht einzeln erwürgt werden. Darin haben wir gefestigt, ebenso in der Frage der Affordarbeit. Was gegen die Afford- arbeit gelangt wird, ist eitel Spielerei. Die Sozialdemokratie will nur eine blinde Masse, aus der sich keine einzelne Kolonne emporheben darf. Alles in allem hat die Ausperrung guten Erfolg gehabt. (Lebhafte Beifall.)

Vorsitzer Baurat Felsch: Die Differenzen zwischen Berlin und uns sind nicht aus der Welt zu schaffen. Aber wir werden guten Willen haben und daran denken müssen, daß hier und da die Ver- hältnisse ganz besondere Schwierigkeiten ergeben können, daß es wohl möglich war, daß hier und da große Städte die Sache nicht mitmachen konnten. Wir hätten nur gewünscht, daß Beschlüsse, die von den Beschlußten des großen deutschen Arbeitgeber- bundes abweisen, uns rechtzeitig mitgeteilt wor- den wären. Das mußten wir verlangen. (Zu- stimmung.) Daß ich den Austritt Berlins, dessen Mitglied ich bin, aufs tiefste beklage, brauche ich nicht erst zu sagen. Vielleicht tritt noch bis zum 31. Dezember (an welchem Tage der Austritt in- kraft treten soll) ein Wandel ein. (Beifall.) Hierauf trat eine Mittagspause ein.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Der Musikkritiker der „Kreuz-Ztg.“ Pro- fessor Wilhelm Brand, ist gestern nach langer, schwerer Krankheit im 55. Lebensjahre infolge eines Leberleidens in Berlin ge- storben. Er lebte in glücklicher Ehe mit der bekannten Konzertsängerin Marie Brand- Peters.

Dr. Franz Xaver Haberl f. Ein hervorragender Musikgelehrter, Dr. Franz Xaver Haberl, ein Lehrersohn aus Nieder-

bayern, der Direktor und Gründer der be- rühmten Regensburger Kirchenmusikschule, früherer Domkapellmeister in Regensburg, Generalpräses des allgemeinen deutschen Cäcilien-Vereins, ist 70 Jahre alt in Regensburg gestorben. Seine Gründung hat auf dem Gebiete der Kirchenmusik nicht nur europäische, sondern Weltberühmtheit er- langt.

Luftschiffahrt.

Der Luftkruzer „3. 7.“ hat nun doch seine Passagierfahrt von Baden-Baden nach Straßburg unternommen. Wie erinnerlich, hatte die Militärverwaltung die Passagierfahrten verboten, weil das Luft- schiff über die Festungswerke Straßburgs fliegen mußte, wodurch leicht eine Erkundung militärisch wichtiger Stellen gesehen konnte. Die Beforgnis wurde dadurch verflücht, daß sich erfahrungsgemäß bei diesen Passagierfahrten auch viele Ausländer befinden. Die Militär- verwaltung bleibt auf ihrem grundsätzlichen Standpunkt stehen, daß das regelmäßige Über- fliegen von Festungswerken nicht gestattet werden könne. Dagegen werde sie in dem ge- legentlichen nicht programmäßigen Aufsuchen eines Passagierluftschiffes über einer Festung nicht so streng verfahren.

Mannigfaltiges.

(Eine entsetzliche Bluttat) wird aus Lüneburg gemeldet: Zwei beim Eisen- bahnbau Luchow-Fannenberg beschäftigte polnische Erdarbeiter haben einen in Lüne- wohnenden Landmann, mit dem sie zusammen ein Tanzvergnügen besucht hatten, auf dem Heimwege ermordet. Als er sich mit einem Mädchen unterhielt, fielen die beiden über ihn her, schlugen ihm mit einem Holzbofen den Schädel ein, verletzten ihm mehrere Messerstücke und banden ihm schließlich mit starken Striden Arme und Beine zusammen. Nach acht Stunden wurde der fürchterlich Zugerichtete aufgefunden und ins Kranken- haus geschafft, wo er nach kurzer Zeit starb.

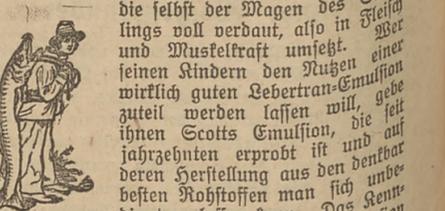
(Aus den Trümmern von Messina gestohlen.) In Florenz wurde eine Frau verhaftet, die Perlen und Juwelen im Werte von einer Million und für mehrere hundert- tausend Lire Wertpapiere im Besitz hatte. Es wird angenommen, daß ihr Geliebter, der Post- beamte Marollo, die Wertgegenstände aus den Trümmern von Messina gestohlen hat. Marollo wurde in Messina verhaftet.

(Weltausstellung 1905 in St. Fran- zisko.) Die kalifornische Legislatur hat verschiedene Gesetzentwürfe an, denen ins- gesamt 17 Millionen Dollar für die Ge- plante Weltausstellung 1905 in St. Franzisko flüssig gemacht werden.

„Bekam mit 6 Wochen Scotts Emulsion.“

Reichau, Schwaben, den 4. Dez. 1908.
„Die mir kürzlich gesandte Flasche Scotts Emulsion habe ich an einem 6 Wochen alten Knaben meiner Tochter, das nicht recht vorangehen wollte, angewandt. Damals hatte das Kind ein Gewicht von 7 Pfund, heute nun, nach 6 Wochen, wiegt es 14 Pfund. Der Kleine ist jetzt sehr kräftig und munter und stellt sich schon tapfer auf die Füßchen. Ich schätze Ihre Scotts Emulsion sehr und werde sie gern, wo ich Gelegenheit habe, weiter empfehlen.“
(gez.) Theresia Lindner, Schwabm.

Ein Stärkungsmittel, das man schon einem 6 Wochen alten Säuglinge geben kann, muß vor allem leicht verdaulich und angenehm zu nehmen sein. Diese beiden Eigenschaften besitzt Scotts Emulsion. Im Scotts'schen Verfahren werden ihre Bestandteile in allerfeinste Tröpfchen aufgelöst, die selbst der Magen des Säug- lings voll verdaut, also in Fleisch- und Muskelkraft umsetzt.



Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantien gegen das Scotts Emulsion sind.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verpackt und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.
Verhandelt: Felsner Medizinisch-Beherren 350, prima Opatzka 50, unterphosphoriger Kalk 4, unterphosphoriges Natrium 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, Wasser 120,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Gummi, Mandel- und Ganttheriak je 2 Tropfen.

No 3 1/2 = 3 1/2 Pfg.
Echte Salem Aleikum-Cigaretten.
Zur Verbilligung der Verpackung wird diese Cigarette, außer in Cartons à 100, auch in solchen à 500 Stück Inhalt geliefert.

223. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

3. Klasse, 1. Ziehungstag, 9. September 1910. Nachmittags.

Nur die Gewinne über 100 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. V. St. u. f. S.) (Nachdruck verboten.)

Table of lottery numbers for the 223rd Prussian Class Lottery, 3rd class, 1st drawing, 9th September 1910. Includes columns for numbers and corresponding prizes.

147026 123 (300) 302 48 443 (300) 99 826 (300) 628 (400)

Table of lottery numbers for the 147026 Prussian Class Lottery, 3rd class, 1st drawing, 9th September 1910. Includes columns for numbers and corresponding prizes.

223. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

3. Klasse, 1. Ziehungstag, 9. September 1910. Nachmittags.

Nur die Gewinne über 144 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. V. St. u. f. S.) (Nachdruck verboten.)

Table of lottery numbers for the 223rd Prussian Class Lottery, 3rd class, 1st drawing, 9th September 1910. Includes columns for numbers and corresponding prizes.

389 598 93 (300) 826 43 955 149088 117 60 279 445 88 89

Table of lottery numbers for the 389 Prussian Class Lottery, 3rd class, 1st drawing, 9th September 1910. Includes columns for numbers and corresponding prizes.

Advertisement for Photographic Kodak apparatus, films, and papers, including contact information for Anders & Co. and Carl Preuss.

Advertisement for 'Kokspreise' (Coke prices) and 'Kinematograph-Theater Metropol', featuring film listings and showtimes.

Advertisement for 'Ausbildungskursus' (Training course) for electrical work, offered by R. Matzdorff.

Advertisement for 'Wachstuch-Reste' (Fabric scraps) and 'Montag Dienstag Mittwoch' (Monday Tuesday Wednesday) sales.

Advertisement for 'Ein Mittel, dem Bauern zum Wohlstand zu verhelfen' (A means to help farmers prosper) featuring 'Kali' (Potash) fertilizer.

Advertisement for 'Bürger-Garten' (Citizen Garden) and 'Gr. Familienkränzchen' (Large Family Circle).

Advertisement for 'Ziehung 5. und 6. Oktober' (Drawing 5th and 6th October) for the 'Altensteiner Lotterie'.

Vertical text on the far left edge of the page, possibly a page number or margin note.

Warenhaus Georg Guttfeld & Co.

Thorn.

Moderne Kleiderstoffe für Herbst und Winter sind in grosser Auswahl am Lager.

Die von uns gekauften Kleiderstoffe werden gratis dekatiert.

Einfarbige Stoffe.

Reinwollene Cheviots in großem Farbenfortiment, von 98 Pfg. bis 4,50 M.
 Reinwollene Satintuche, elegante weiße Gewebe . . . von 1,50 M.
 Kammgarn-Cheviot, 90-110 cm breit von 75 Pfg.
 Flanelle und Tuche, 70-130 cm breit von 98 Pfg. bis 4,75 M.
 Halbtuche für Hauskleider, bewährte Qualität, von 45 Pfg. bis 1,35 M.

Fantasie-Stoffe.

Kostüm-Stoffe in den modernsten Webarten von 1,50 M.
 Blau-grüne Stoffe in modernen Schottenfarben . . . von 98 Pfg. bis 3,50 M.
 Hauskleiderstoffe, solide Qualitäten von 38 Pfg. bis 1,20 M.
 Schotten in großer Auswahl von 75 Pfg. bis 1,95 M.
 Zibelines, letzte Herbst-Neuheiten von 75 Pfg. bis 1,95 M.

In vorgezeichneten und fertigen Handarbeiten haben wir eine unerreicht grosse Auswahl!

Alle Abteilungen unseres Warenhauses sind für den Herbst und Winter reichlich ausgestattet.

Verkauf zu bekannt billigen Preisen.

Verkauf zu bekannt billigen Preisen.

Ostpreussische Mädchengewerbeschule, Königsberg i. Pr.
 Beginn des Winterhalbjahrs am 13. Oktober 1910.

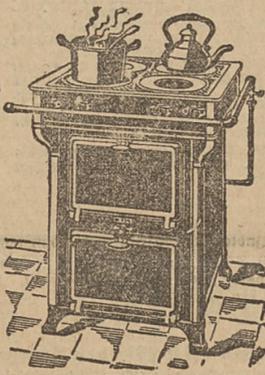
1. Haushaltungsschule.
2. Gewerbeschule: Lehrgänge für einfache Handarbeiten, Wäscheaufbereitung, Schneidern, Putz, Kunsthandarbeit, Zeichnen und Malern, Backen und Kochen, Waschen und Plätten.
3. Seminare zur Ausbildung von
 - a) Lehrerinnen für Hauswirtschaftskunde,
 - b) Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten,
 - c) Gewerbeschullehrerinnen für Kochen und Hauswirtschaft, einfache und feine Handarbeiten sowie Maschinennähen, Wäscheaufbereitung, Schneidern, Putz, Kunsthandarbeit.
4. Pensionat für auswärtige Schülerinnen.
 Annahme von Anmeldungen, Schulpläne und nähere Auskunft im Schulgebäude, Basenstr. 4-5. Sprechstunden täglich von 11-12 Uhr, Montag nachmittags von 3-5 Uhr.
 Die Vorsteherin.
 Gertrud Fahr.

Bekanntmachung.

Gasöfen mit Sparbrennern
 geben wir auch
 mietweise

ab. Die näheren Bedingungen (Bergung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle, Copernicusstraße Nr. 45, zu erfahren.

Gaswerke Thorn.



Böden, O. L., Kohleisstraße 22.
Heimann'sche konz. Vorbereitungs-Anstalt
 für die Ein-, Zwei-, Reimann- und Abiturientenprüfungen, sowie zum Eintritt in jede Klasse einer höheren Lehranstalt. Bisher günstige Ergebnisse. Unterrichtet nur von Oberlehrern. Streng beaufs. Pensionat. Anhalt in einem Villa. Prospekt gratis.

Seidenhaus D. SCHLESINGER JR.
 HOF-LIEFERANT
 Breslau I., Schweidnitzerstr. 46

Seidenstoffe
 Sammete
 Wollstoffe
 Waschstoffe
 Kostümröcke
 Dupons

Katalog und Muster gratis.
 Aufträge von Mk 20 an portofrei.

Tülle-
 Spitzen
 Besätze
 Echarpes
 Halbfertige Roben
 Fertige Blusen

Wir vergüten zurzeit für

Depositengelder

mit täglicher Kündigung 3 % Zinsen.
 „ einmonatlicher „ 3 1/4 % „
 „ dreimonatlicher „ 3 1/2 % „
 „ sechsmonatlicher „ 3 3/4 % „

Norddeutsche Credit-Anstalt,
 Filiale Thorn.

Todfeinde

weiblicher und männlicher Schönheit sind:

Gesichtspickel, fahle Farbe, matte Augen, Nervosität, Schlaflosigkeit, schlechte Verdauung, Rheumatismus und vorzeitiges Altern.

Salben, Seifen und Instrumente helfen hier nichts, sicher aber das vollständig unschädliche, gutschmeckende, keinerlei Diät erfordernde und jahrelang erprobte Hausmittel für jung und alt

Perls' „JUNGBORN-TEE“.

Probe-Paket 2 Mk., 5 Pakete (grosser Erfolg) 9 Mk. franko Postanw. oder Nachnahme.

Laboratorium Perls & Co., Berlin-Charlottenburg 391. Viele Dankschreiben. Operettensänger G. J. Berlin schreibt uns: Ich überzeuge mich immer mehr von der vorzüglichen Wirkung des Tees und werde denselben nach Kräften empfehlen.

Ziegelfalzwandplatten,

D. R.-G.-M. 418 371,

porös und nagelfest

42x25x6,5 cm, sowie halbe und viertel empfiehlt zu billigsten Preisen
Gramschener Ziegelwerke
 Georg Wolff.

Thorn, Meissenstraße 24/26. Gramschener Werkz., Fabrikant und Ladegleis.

Sanatorium

„Felicienquell“ in Obernigk bei Breslau, Tel. Nr. 5.
 Nervenheilanstalt und Erholungsheim. — Volle Kurpension einschliesslich ärztl. Behandlung 6 Mark pro Tag. — Dr. Bindemann.

JLSE BRIKET
 Produktion
 140 000 Waggons

Erstklassigstes Fabrikat mit höchstem Heizwert.

Sparsamster Verbrauch, daher billigstes Braunkohlen-Hausbrandbrikett. Grösste Sauberkeit.

Nähere Angaben macht: JLSE Bergbau - Aktiengesellschaft, Grube Jlse, N.-L.

Sämtliche

Bürsten-Waren

kaufen Sie am haltbarsten und billigsten in der

Bürstenfabrik von P. Blasejewski,

Elisabethstraße 11.

Schmiedeeiserne ausgemauerte
Spar-Kochherde,
 fix und fertig zum Gebrauch.
 offerieren in jeder Grösse und Ausführung
Tarrey & Mroczkowski,
 Eisenhandlung, Altstadt, Markt 21.

SANATORIUM Kudowa
 Badearzt Dr. Herrmann
 Spezialanstalt zur Behandlung aller Herzkrankheiten.
 Mineralbäder des Bades Kudowa im Hause. Prospekte frei.

Unsere Prospekte werden auch von dem Internationalen öffentlichen Verkehrsbureau in Berlin, Unter den Linden 14, kostenlos ausgegeben.

John's Schornstein-Aufsatz
 ist das beste Mittel gegen das Rauchen der Ofen und Herde. Dauernd gute Wirkungsweise, 10jährige Garantie für Haltbarkeit laut Prospekt.
 450 000 Stück verkauft.
 Vertreter: Tarrey & Mroczkowski, Thorn.

Seife des 20. Jahrhunderts.
 Die ideale Rasenbleiche zuhause mit
Achinin-Seife
 reinigt, bleicht und desinfiziert, unentbehrlich für Menstruations-, Kinder- u. Fremden-Wäsche.
 Pfund 30 Pfg.
 Zu haben bei: Anker-Drogerie, Elisabethstrasse 12 und M. Baralkiewicz, Drogen.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Bühnenkünstler und mehr.

Von Eugen J. Solani.

(Nachdruck verboten.)

Das die Bühnenkünstler sich, wenn sie sich abgemüht haben, in ihrem Heim allerlei anderen künstlerischen, aber auch wissenschaftlichen Tätigkeiten hingeben, kam und kommt nicht selten vor, obwohl wir in einem Zeitalter der Spezialisierung leben, in der die Einseitigkeit des Schaffens zum Prinzip erhoben wurde. Voller Bewunderung stehen wir vor der Universalität eines Leonardo da Vinci, der nicht nur Maler, Bildhauer und Architekt, sondern auch Musiker, Erfinder von neuen Instrumenten war, aber auch gleichzeitig ernsthafte Studien über Anatomie, Optik, Mechanik, Hydraulik, Befestigungskunst, Ballistik usw. trieb. Eine derartige Universalität ist schon deshalb heute unmöglich, weil die ganze Lebensführung eine so komplizierte geworden ist, daß man schon vor demjenigen, der einen künstlerischen Beruf ganz ausfüllt und noch nebenbei Zeit findet, sich irgend einer anderen künstlerischen Tätigkeit zu widmen, voller Bewunderung steht.

Es liegt nahe und ist immerhin noch am ehesten erklärlich, wenn Bühnenkünstler in ihren Mußestunden Bühnendichter werden. Jffland, Pius Alexander Wolff, Beck und eine Reihe anderer großer Darsteller früherer Perioden haben uns mit Bühnenstücken beschenkt, die lange Zeit ihr künstlerisches Wirken auf der Bühne überdauern; Jfflands Stücke, Wolffs „Preciosa“, Stücke von Holtei, Louis Schneider und vielen anderen längst verstorbenen Bühnenkünstlern werden heute noch gegeben.

Auch in unseren Tagen haben viele Schauspieler Stücke geschrieben, die viel gegeben wurden. Rudolf Rittner hat mit mehreren Stücken die deutsche Bühne bereichert; sein Schauspiel „Wiederfinden“, sein Spielmannsdrama „Narrenkranz“ haben lebhaften Beifall gefunden. Emil Claar, der jetzige Frankfurter Theaterintendant, hat mehrere Stücke verfaßt, so die Tragödien „Shelley“ und „Königsleid“, mehrere Lustspiele, sowie das durch Friedrich Haafes Gastspiele bekannt gewordene Schauspiel „Die Schwärmer“. Zahlreich sind die Stücke, die Ferdinand Bonn die Bühne brachte. Die Berliner hatten „Waldgeist“, einige davon zu sehen, „Kivito“, „Abalosta“ und seine Detektiv-Romödien.

Weniger bekannt ist, daß auch Albert Paul, der Salonbartheater des Berliner Lustspielhauses, zahlreiche Bühnenstücke verfaßte, die auch unter anderem Namen auf die Bühnen gelangten, so das Schauspiel „Auf Triburg und Rodel“, Lustspiele wie „Tante Regine“, „In unseren Kreisen“, „Kuffisch“.

Am umfangreichsten ist wohl die bühnenregistorische Tätigkeit des Weimarer Oberregisseurs Karl Weiser, der mehr als ein paar Dutzend Dramen veröffentlichte, von denen vor Jahren das Drama „Rabbi David“ Aufsehen erregte. Aber außerdem brachte er „Blauhart“, den unglücklichen „Magimilian von Mexiko“, „Nero“, „Hutten“, „Reineke Fuchs“, „Lotti“, „Herodes den Schändlichen“ und den „Täufer“ und viele andere geistreiche und Sagenhaftesten auf die Bühne. Und dazu schrieb er noch Gedichte und Novellen und vieles andere mehr.

Max Grube, der jetzige Leiter der Meiningener Hofbühne, hat eine umfangreiche literarische Tätigkeit entwickelt, nicht nur als selbständiger Autor von Bühnenstücken, sondern auch als Mitverfasser von solchen. Auch mit Gedichten und öffentlichen humoristischen Stichen ist Grube an die Öffentlichkeit getreten. Friedrich Kayßler (er schrieb ein Drama „Simplicius“) mit Grotosten, Gedichten usw. hervorgetreten. Walter Schmidt-Häbler vom „Neuen Theater“ ringt seit Jahren als Dramatiker um den Bühnenlohn. Seine Dramen sind „Herbst“, „Stat Justitia“, „Götter“, „Krisis“, „Die Wunder der heiligen Caecilia“ betitelt. Auch Novellen und Romane hat er verfaßt.

Alfred Schmajow ist als Poesen- und Schwanke-Autor, der Münchener Hofschauspieler Hans Neuert als Verfasser von Volksdramen im Dialekt, Heinrich Heinemann, der Braunschweiger Hofschauspieler, als Autor zahlreicher Lustspiele zu nennen, von denen einst „Der Schriftstellertag“ und „Herr und Frau Doktor“ über alle Bühnen gingen.

Otto Sommerstorf hat ein paar Bände „Ehergedichte“ veröffentlicht. Josef Raing lieferte eine treffliche Übersetzung von Byrons „Sardanapal“, Ferdinand Gregori schrieb Essays über Raing und Baumeister, dramaturgische Schriften und Abhandlungen über seine eigene Kunst. Auch des Münchener Hofschauspielers Alois Wohlmut ist zu gedenken, der lustige „Streifzüge eines deutschen Komödianten“ schrieb, humorvolle Gedichte und Stiche und Reise-

Auch Bühnenkünstlerinnen sind als Dichterinnen vielfach hervorgetreten. Von den leuchtenden Beispielen früherer Zeiten, der Birch-Pfeiffer und Frau von Weichshorn, die mit ihren Bühnenstücken die ganzen deutschen Bühnen überschwemmten, abgesehen, schrieb in unseren Tagen Clara Ziegler artige Bühnenstücke, und ihre Rivalin Clara Haverland schrieb Märchen und Gedichte. Die Münchener Hofschauspielerin Maria Conrad-Kamlo schrieb Romane und Novellen, Frau Carl-Mittius, die bayerische Dialekt-Schauspielerin, schrieb zahlreiche Bühnenstücke. Emmy Destinn benutzte bekanntlich auch ihre Mußestunden zum Dichten. Sie schrieb Gedichte und Dramen, während Lilli Lehmann wissenschaftliche Abhandlungen über den Tiersehns schrieb, Frau Maria Pospisil aber volkstümliche Erläuterungen zu Goethes „Faust“ verfaßte.

Würde man indessen hier alle diejenigen Männer und Frauen aufzählen sollen, die ihre Bühnentätigkeit ausgaben und sich literarischen Arbeiten zuwandten, so würde die Zahl endlos werden. Nur in Kürze sei darauf hingewiesen, daß Kadelburg, Hans Olden, Wilhelm Wolters, Ernst Kosmer (Frau Elie Bernstein), Olga Wohlbrüd, die erfolgreiche Roman- und Schriftstellerin, der Bühne angehört.

Ebenso zahlreich ist die Schar der Bühnenkünstler und -Künstlerinnen, welche ihre Memoiren veröffentlichten. Sie alle aufzuzählen, würde einen Artikel allein füllen. Nur Ludwig Barnay, der zwei dicke Bände geschrieben, Friedrich Haase, Dr. Rudolf Tyrolt und Carl Sonntag, der eine sehr amüsante Autobiographie veröffentlichte, seien hier erwähnt. Auch Adalbert Matkovsky hat ein paar Büchlein autobiographischer Skizzen erscheinen lassen.

Ist die Schriftstellerei unter den Bühnenkünstlern auch die verbreitetste Tätigkeit, so ist sie doch, wie erwähnt, nicht die einzige künstlerische Nebenbeschäftigung. Wohl alle Künste sind unter den Meistern der Szene vertreten.

Arthur Vollmer, der Komiker der Hofbühne, erbt von seiner Mutter, der berühmten Maria von Marra, das musikalische Talent. In seinen Mußestunden übt er Kammermusik und hat sich wiederholt als feinsinniger Komponist hervorgetan. Berühmte Künstler singen seine Lieder, und Vollmers Komposition zu Finkes Lied „Unter dem Mandelbaum“ in den „Dutzhons“ ist von allen Bühnen übernommen worden. Auch der als dichtender Bühnenkünstler bereits erwähnte Ferdinand Bonn ist bekanntlich ein großer Geigersmann.

Wilhelm Arndt ist als Maler und Bildhauer tätig. Wer eine Büste von ihm bewundern will, der braucht nur ins Hohenzollern-Museum zu gehen, das seine Büste des Professors Karl Werder enthält. Viele andere Bilder und Büsten gingen in Privatbesitz über. Auch der noch unvergessene verstorbene Hofopernsänger August Ludwig Friede besaß ein beachtenswertes Malertalent. In früheren Zeiten war als Maler Franz Rudolf Bayer bemerkenswert, der in Prag wirkte, der Vater der jüngst verstorbenen Marie Bayer-Büch in Dresden. Von ihm existieren in namhaften Galerien noch Porträts berühmter Zeitgenossen, die sein Pinsel verewigte.

Von den Bühnenkünstlern, die auf wissenschaftlichem Gebiete gearbeitet haben, sind natürlich besonders zahlreich diejenigen, die ihrer eigenen Kunst ihre Forschungen widmeten. Sowohl dramaturgische Schriften, wie auch bühnenpädagogische Arbeiten haben sehr viele tüchtige Künstler geliefert. Von ihnen ist bereits Ferdinand Gregori erwähnt worden. Vor allem aber ist zu erwähnen der jetzt in Leipzig wirkende Adolf Winds, der auf bühnenpädagogischem Gebiete zwei wertvolle Bücher „Aus der Werkstatt des Schauspielers“ und „Die Technik des Schauspielers“ verfaßte. Besondere Verdienste aber erwarb er sich durch seine von der Schatenspeare-Gesellschaft preisgekürzte Schrift „Hamlet auf der deutschen Bühne bis zur Gegenwart“, eine theatergeschichtliche Forschung, die in den „Schriften der Gesellschaft für Theatergeschichte“ Aufnahme gefunden hat. Auch der Berliner Hofschauspieler Heinrich Oberländer hat wertvolle bühnenpädagogische Bücher veröffentlicht. Auch an die zahlreichen Bühnenkünstler, die als Lektoren der Regitations- und Sprechkunst an Universitäten wirken, ist hier zu erinnern.

In früheren Zeiten erwarben sich auch Bühnenkünstler zuweilen wissenschaftliche Verdienste auf Gebieten, die ihrem künstlerischen Wirken ganz fern lagen. Einigermaßen wohl stand die Sangeskunst Manuel de Garcia's mit seiner Erfindung des Laryngostops, für die ihn die Universität Königsberg zum Ehren doktor der Medizin ernannte, in inniger Erinnerung. Der Künstler, der vor fünf Jahren seinen hundertsten Geburtstag feierte und ein Jahr darauf starb, schrieb ein wert-

volles Werk über die menschliche Stimme und kam, von dem Grundsatz geleitet, daß sich die Kunst auf Wissenschaft gründen müßte, zu seiner epochalen Erfindung des Kehlkopfspiegels, durch den er sich unsterbliche Verdienste um die ärztliche Wissenschaft erwarb.

Auf einem ganz fernliegenden Gebiete aber hat sich zum Beispiel der einst hochberühmte Wiener Bühnenkünstler Ferdinand Döschheimer verdient gemacht. Neben seiner künstlerischen Tätigkeit wandte er sich naturwissenschaftlichen Arbeiten zu und schrieb ein Werk über „Die Schmetterlinge Europas“, das auf diesem Gebiete grundlegende Bedeutung erlangte und nach seinem Tode von einem Schmetterlingsforscher, Friedrich Treitschke, der in seinem Nebenberuf — Theaterökonom war, fortgesetzt wurde.

Endlich sei noch an den Komiker Carl William Müller erinnert, der in seinen Mußestunden als Zauberer wirkte, als solcher aber auch öffentlich auftrat und sogar in Bühnenstücken seine Virtuosität auf diesem Gebiete zeigte.

Natürlich soll diese Rundschau unter den Bühnenkünstlern nicht das Gebiet erschöpfend behandeln, sie soll nur zeigen, daß den Künstlern der Szene kein Gebiet fremd blieb. Wie sie auf der Bühne alle Menschenklassen darstellen mußten, so haben sie auch im Leben oft genug die verschiedensten Rollen gespielt.

Mit der Eisenbahn durch den Waldbrand.

Von Dr. Ernst Schulze.

(Nachdruck verboten.)

Nichts hat uns als Knaben in der phantastischen „Reise um die Welt in 80 Tagen“ Jules Vernes mehr interessiert als die Eisenbahnfahrt über die morsige Holzbrücke in Nordamerika, die jeden Augenblick zusammenzusinken drohte, und über die der Zug nur dadurch hinwegkam, daß die Lokomotive vorher einen gewaltigen Anlauf nahm. So der Zug in donnernder Fahrt über die Brücke hinwegbrauste, die unmittelbar hinter ihm krausend zusammenbrach. . . .

Solche wilden Fahrten auf Tod und Leben haben in den letzten Jahren verschiedene Eisenbahnen ausführen müssen — nicht um über eine zusammenstürzende Brücke hinwegzugelangen, sondern um den verheerenden Flammen eines Waldbrandes zu entgehen. Wie die Indianer früherer Zeiten bei dem Ausbruch von Präriebränden in rasendem Ritt friedlich neben Büffeln, Wären und allem möglichen Getier den drohenden Flammen zu entkommen suchten, so sind gerade in letzter Zeit sehr oft mit äußerster Anspannung aller Kräfte der Lokomotive auf den Schienensträngen dahingelagert, um einem Waldbrande zu entgehen, begleitet von Tieren aller Art, die in der Angst um ihr Leben aus dem Walde hervordrausen.

Aber nicht immer wollen die Züge, die so durch die Flammen hindurchfahren mußten, einer bedrohten Ortschaft Hilfe bringen. Oft wurde ein Zug auch mitten auf der Strecke von einem Waldbrande überrascht. Insbesondere in den ausgedehnten Gebieten des nordamerikanischen Westens, in denen jeder kleine Bahnhof von dem nächsten durch mehrere Stunden Fahrt getrennt zu sein pflegt, wußte man zuweilen auf der Station nichts davon, daß mitten auf der Strecke ein Waldfeuer wütete. Erst wenn der Zug bis auf wenige Kilometer Entfernung herangekommen ist, erkennt der Lokomotivführer, daß die dunkle Wolke, die er schon vorher am Himmel gewahren konnte, von einem Waldbrande vor ihm in glühenden Flammen steht.

Was tun? Auf der eingleisigen Strecke, auf der keine Weiche vorhanden ist, zurückfahren mit der Lokomotive die Wagen vor sich herschieben? Wird das Wasser im Kessel dafür ausreichen? Er hat den letzten Bahnhof schon zwei Stunden hinter sich und kann neues Wasser erst auf der Station erhalten, die noch eine halbe Stunde vor ihm liegt. Vielleicht auch die Gegend hinter ihm bei fortschreitendem Brande viel größeren Gefahren ausgesetzt als die Strecke vor ihm, die nur eben durch einen Streifen brennenden Waldes gefährlich geworden ist. Soll er die Fahrt durch das brennende Heer der Baumriesen wagen?

Nach kurzer Erwägung dieser Fragen mit dem Zugführer und mit den Schaffnern entschließt er sich zu letzterem — vielleicht getrieben von amerikanischem Wagemut, vielleicht auch nur, weil ihm die klare Überlegung sagt, daß ihn, gerade wenn er zurückzufahren sucht, die Flammen um so sicherer erreichen werden. Denn die Fahrt ist nicht geradlinig durch den Wald gegangen, sondern einen Flußlauf entlang in vielen Krümmungen, während der Wind ihm die Flammen in gerader Richtung entgegenbläst. Mit unheimlicher Geschwindigkeit huschen sie von Zweig, von Baum zu Baum. Und so mag er hoffen, dem Verderben eher zu entgehen, wenn er ihm kühn ins Antlitz schaut und

mitten durch den brennenden Wald auf die nächste Station zuflieht.

Um die höchste Schnelligkeit zu erreichen, läßt er durch den Heizer die Feuerung ganz vollschauflern. Stehen die Flammen nur noch etwa eine englische Meile vor ihm, so nimmt er vielleicht noch einen kleinen Anlauf nach hinten. Dann stellt er den Hebel auf Vollampf und braust mit der höchsten Geschwindigkeit, die die Lokomotive hergeben will, auf den brennenden Wald zu.

Je mehr der Zug sich dem Feuer nähert, desto heißer und heißer wird es. Alle Fenster und Türen sind dicht geschlossen, die Luftlöcher allenthalben abgestellt. Die Reisenden haben sich alle in ihre Mäntel und Decken gehüllt, um den Körper mit allem zu schützen, was nur irgend zur Verfügung steht. Lokomotivführer und Heizer suchen sich mit nassen Tüchern zu kühlen.

Und nun ist die Feuerzone erreicht. Unerträglich wird die Wärme. Ein brandiger Geruch verbreitet sich. Die Fenster beginnen eine solche Hitze auszustrahlen, daß die Passagiere sich nur schwer davon zurückhalten lassen, sie aufzureißen — denn das wäre ja erst recht das sichere Verderben. Draußen brennt jeder Ast und Stamm. Wie zerfetzte Fahnenstücke flattern die Flammen über den Kronen der Bäume. Wie riesenhafte Fackeln reden sich diese zum Himmel, wahre Glutbanner hin- und herschleudernd. Dazu ein betäubendes Krachen und Knallen wie Kleingewehrfeuer in einer Schlacht. Dazwischen die jammernden und ächzenden Stimmen der Tiere, die aus dem Walde keinen Ausweg gefunden haben und die nun — ohne Furcht vor dem dahinsausenden Zuge — vor ihm, hinter ihm, neben ihm um ihr Leben rennen.

Den Reisenden wird glutheiß unter ihren Decken. Sie möchten sie abwerfen. Einige eilen zur Tür, um sie aufzureißen, werden dort aber von dem Schaffner, dem die Todesangst aus den stiergewordenen Augen bricht, mit erhobenem Revolver zurückgehalten. Dem armen Lokomotivführer und dem Heizer wird die wahnsinnige Hitze, der sie ganz ohne Schutz ausgesetzt sind, schier unerträglich. Ihre wassergefüllten Tücher sind siedend heiß geworden. Noch ein kleiner Augenblick — dann hält einer es nicht mehr aus und springt trotz der Unfinnigkeit solchen Beginns von dem brennenden Zuge ab, um wenigstens im Sturz einen sicheren und schnellen Tod zu finden. Die Maschine jauchzt und ächzt, der Zug schleudert hin und her, als sei er ein Schiff auf hoher See. Die Menschen fallen von den Bänken, viele verlieren die Besinnung; jeden Augenblick droht eine Entgleisung.

Aber endlich winkt die Erlösung! Der Zug fährt donnernd aus dem Flammenmeer heraus. Hier und da brennt noch die Fackel eines Baumes, sonst aber steht man nur noch gestürzte, verkohlte Stämme und hunderte von Baumleichen, die der Brand vernichtet hat. Die Geschwindigkeit mindert sich — der brave Heizer hat die übermenschliche Energie befehen, auf seinem Posten auszuhalten — und — und bald fährt der Zug mit tauchenden Pflanzen und brennendem Verdeck, in die Station ein. Diese ist nur dadurch vor dem Feuer gerettet worden, daß sie in weitem Umkreise von Feldern umgeben ist, sodaß die Flammen nicht auf sie überspringen konnten.

Oft jedoch mißlingt solch ein kühnes Wagnis. Als im Oktober 1908 im Staate Michigan ein furchtbarer Waldbrand wütete, suchten sich die Einwohner der Ortschaft Mex und ihrer Umgebung, zusammen etwa 80 Männer, Frauen und Kinder, vor dem Brande zu retten, indem sie mit der Eisenbahn flohen. Der stählerne Personenwagen, in den sie sich zusammengedrängt hatten, entgleiste mitten in dem brennenden Walde, weil die Eisenbahnschwellen verkohlt oder verbrannt waren, und stürzte eine Böschung hinab. Die Türen wurden dabei verbogen und ließen sich nicht wieder öffnen — und so mußten die Unglücklichen, die sich der Rettung schon nahe gelaugt hatten, mitten zwischen den allmählich in Glut geratenen Wänden des Stahlwagens eines molochartigen Todes sterben.

Auch soeben sind ja wieder Menschen im Eisenbahnwagen verbrannt. Ein Zug der Northern Pacific-Bahn, der mit 42 Flüchtlingen und 19 Krankenschwestern von der Station Wallace abgefahren war, um dem Waldbrande zu entkommen, ist wenige englische Meilen vor Missoula, wo die Rettung winkte, den Flammen zum Opfer gefallen und mit allen seinen Insassen verbrannt. . . .

Vielfach gelingt indessen die Rettung. Mit prächtvoller dichterischer Kraft und mit unerschütterlicher Anschaulichkeit hat ein australischer Schriftsteller, C. A. Jeffries, dies in seiner Novelle „Hinterwald-Eisenbahner“ geschildert. Er erzählt uns darin, wie ein Lokomotivführer, um eine große Schar von Kindern zu retten, mit dem vollen Bewußtsein der furchtbaren Gefahr in den Wald hineinfährt und in rasender Fahrt die Kinder wieder herausbringt. Stefan von Kozze hat die Novelle,

die von echtem australischem Humor zeugt, meisterhaft ins Deutsche übertragen. („Geschichten aus Australien“, abgedruckt in Nr. 25 der „Volksbücher“ der deutschen Dichter-Gedächtnisstiftung.)

Ist das schlimmste bei dem Waldbrand überstanden, dann kümmert man sich in Ländern, in denen man an solche Vorkommnisse gewöhnt ist, wie z. B. in den vereinigten Staaten, nur noch wenig um seine Nachwehen. Die Eisenbahnen fahren, wenn der Streckenbau nicht zu sehr gelitten hat, ruhig durch den noch halb brennenden Wald. Nachts ist dies ein dämonisch schöner Anblick: die Flammen winden sich wie Schlangen durch das niedrige Buschwerk oder gleiten wie elektrische Strahlenbündel an den noch stehenden Stämmen auf und nieder. Dem deutschen Auge allerdings ist es ein jammervolles Schauspiel, zu sehen, wie die verkohlten Stämme ihre Äste zum Himmel emporstrecken oder wie ein paar mächtige Baumriesen noch immer die Qual des Feuertodes leiden. Wild und wüst stehen die Leichen der anderen Bäume daneben, falls sie nicht schon gestürzt sind — ein furchtbares Schlachtfeld, von dem sich eine bittere Anklage der Natur gegen den barbarischen Menschen erhebt, der sie achtlos vernichtet. . . .

Des Erbknechts Rache.

Humoreske von L. Swintzel.

(Nachdruck verboten.)

Onkel Balduin bewohnte in der Königsstraße ein kleines, aber elegant möbliertes Zimmer. Das genügte dem alten Junggesellen, der ein bescheidenes und zurückgezogenes Leben führte, obgleich er, einer alten Grafenfamilie entstammend, in den Salons der höchsten Gesellschaft hätte verkehren können. So dachte wenigstens sein Neffe Arno und dessen Frau Lisbeth. Sie freuten sich heimlich über die Vorliebe des Onkels für die Zurückgezogenheit, der keinen anderen Erben hatte, als eine ungeheure reiche Schwester, die Witwe eines Grafen S. Es ist nicht wahrscheinlich, so meinten sie, daß Onkel Balduin Vermögen an seine Schwester fällt, trotz des Sprichworts, daß das Wasser immer zum Meere zurückkommt; jedenfalls werden wir es einmal bekommen, die wir es nötiger haben und fast die einzigen Verwandten sind, mit denen der Onkel verkehrt. Und es ist ein ganz nettes Sümmchen, mehr als eine Million. Sie überschütteten daher ihn mit Aufmerksamkeiten, luden ihn einmal in der Woche zu Tisch und ließen es nicht fehlen an allerlei Zärtlichkeiten und Schmeicheleien, um ihn in jeder Beziehung zufriedenzustellen. Und der alte Herr zeigte sich dafür erkenntlich, indem er seinem Neffen und seiner Nichte ein ganz besonderes Wohlwollen entgegenbrachte.

So ging es bis zu dem Tage, wo Arno, um eine voraussichtlich gewinnbringende Spekulation unternehmen zu können, den Onkel um ein Darlehen von 10 000 Mark bat. Er trug diesem sein Anliegen vor, erhielt aber die gänzlich unerwartete Antwort, daß er sich in einem großen Irrtum befinde. „Wenn ich so zurückgezogen lebe,“ sagte Onkel Balduin, „so geschieht dies nicht aus Bescheidenheit oder gar aus Geiz, sondern nur deshalb, weil ich ruiniert bin. Auch ich habe spekuliert und dadurch mein ganzes Vermögen verloren, und wenn meine Schwester nicht vor mir das Zeitliche segnet, was nicht zu erwarten ist, da sie viel jünger ist, so werde ich als ein armer Teufel sterben, der nichts besitzt, als eure Liebe.“

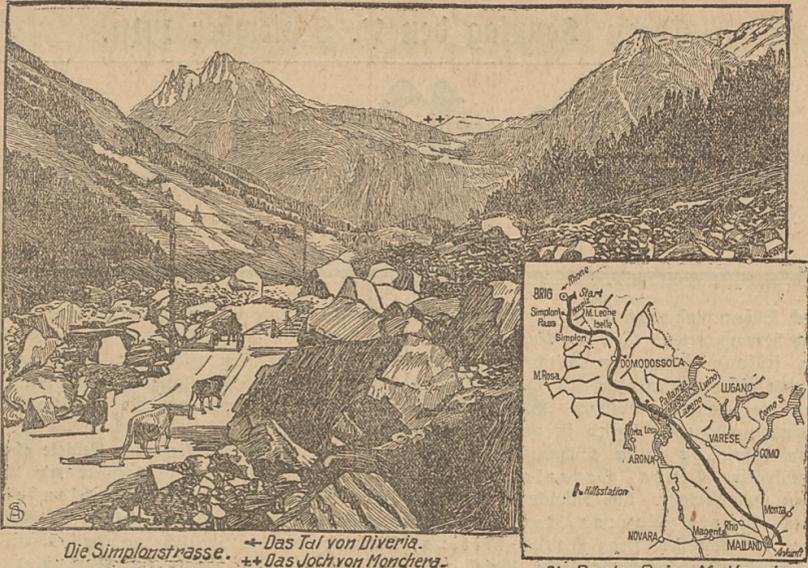
Seit jenem Tage hörte Onkel Balduin nichts mehr von seinem Neffen und seiner Nichte. Sie kamen nicht mehr, ihn zu besuchen, und luden ihn nicht mehr zu Tisch ein, so daß der arme Onkel Balduin gänzlich einsam und verlassen in der Welt dastand und oft in seinen Anwandlungen von Menschenhaß zu sich sagte: „Das Muster eines Egoisten, mein Neffe Arno mit seiner Frau! Und was für ein guter Prüfling ist doch die Armut, den Grund des Herzens kann man damit erforschen! Wahrscheinlich, ich bedauere jetzt nicht, ruiniert zu sein! Aber wenn, was ja möglich ist, ich noch einmal reich würde, so würden mein Neffe und meine Frau Nichte mich gewiß wieder mit Zärtlichkeiten überschütten!“ Und dieses Selbstgespräch endete gewöhnlich mit einem vielsagenden Achselzucken.

Einige Zeit war vergangen, als plötzlich die Gräfin S. mit Hinterlassung eines Vermögens von drei Millionen starb. Ihren Bruder, den alten Grafen Balduin S., hatte sie zum Universalerben eingesetzt. Natürlich kam nun auch sofort Arno mit seiner Gattin, um den alten Onkel zu besuchen und ihm das aufrichtigste Beileid auszudrücken. Beide waren ganz in Schwarz gekleidet und beklagten abwechselnd mit Tränen in den Augen den Tod der Gräfin S., die sie im Leben nicht einmal gekannt hatten.

Anstatt den Heuchlern die Tür zu weisen, nahm der alte Graf Balduin S. sie mit offenen Armen auf, und als der „gute Onkel Balduin“, wie sie ihn einmal über das andere nannten, sagte er zu ihnen: „Ihr seid jetzt meine einzigen Verwandten. Ich habe jetzt die Einsamkeit satt und will meine Tage bei euch beschließen und dabei den Armen Gutes tun, soviel ich kann. Ihr unterstützt mich doch darin, nicht wahr?“

In einer Anwandlung von Dankbarkeit ergriffen die beiden Gatten seine Hände, küßten sie und benehten sie mit Tränen. Dann entfernten sie sich, ganz betäubt von dem unerwarteten Glück, das ihnen widerfahren war.

Aber ihre Freude würde sicher geschwunden sein, wenn sie gehört hätten, wie der alte Graf nach ihrem Fortgange, mit malitösem Lächeln sich die Hände reibend, ausrief: „Wartet nur, ihr Lieben



Die Simplonstrasse. — Das Tal von Diveria. — Das Joch von Monchera.



Die Route Brig-Mailand.

Zum Aeroplanflug über den Simplon.

Am Ende dieses Monats gedenkt eine Anzahl kühner Aviatiker den lange geplanten Flug über den Simplonpaß zu unternehmen. Der Ausgangspunkt für den „Raid“ ist Brig in der Schweiz; von dort geht es über die Höhe des Passes nach der Grenzstation Jelle, dann nach Domodossola, über den Lago Maggiore und endlich nach Mailand. Nicht alle Aviatiker wählen den gleichen Weg; die

Verwandten; ihr sollt Onkel Balduins Rache kennen lernen!“

Kurze Zeit darauf bezog der alte Graf S. eine Wohnung neben derjenigen seines Neffen in einem hübschen Hause in der Parkstraße und lebte in der Familie seiner hocherfreuten Verwandten. Aber anstatt jetzt ein behagliches Leben zu führen, schränkte er sich noch mehr ein wie früher, zur Verwunderung und zum großen Verdruss der beiden Ehegatten, die, um das alte Herr Mißfallen nicht zuzuziehen, genötigt waren, sich seiner Lebensweise anzubequemen und auf jedes Vergnügen zu verzichten.

„Wenn man sieht, wie viele Unglückliche es gibt,“ sagte Onkel Balduin, dem das nun ihm zugefallene große Vermögen das Herz nicht verhärtet hatte, „so wäre es ein Verbrechen, in Wohlleben und Luxus zu schwelgen; man muß sich einzurichten wissen, um für die Armen sorgen zu können.“

„Du hast ganz recht, lieber Onkel,“ antwortete der Neffe, gute Miene zum bösen Spiele machend; aber wenn er mit seiner Frau allein war, machte er seinem Ärger Luft und sagte: „Nur Geduld! Ein solches Leben kann nicht von langer Dauer sein. Der alte Dummkopf wird nicht ewig leben, und dann werden wir sein Vermögen besser anwenden, um uns für die gebrauchten Entbehrungen zu entschädigen!“

Das Ehepaar beobachtete, daß Onkel Balduin häufige Unterredungen mit dem Notar und einem Geschäftsmann hatte, mit denen er stundenlang in seinem Zimmer unterhandelte.

„Was, zum Henker, mögen die drei wohl zusammen schwätzen?“ sagte Lisbeth zu ihrem Mann; „der alte Knauser wird sein Testament machen, sicher!“

„Sicher, sicher!“ wiederholte eifrig Arno. Das las eines Morgens Arno mit Staunen folgenden Artikel in der Zeitung:

„Ein hochherziger Menschenfreund. Eine wahrhaft fürstliche Schenkung ist dieser Tage der Kreisverwaltung gemacht worden. Es wurde ihr die Summe von einer Million zur Verfügung gestellt zum Zwecke der Gründung eines großen Heims, in dem alle die Unglücklichen, die ohne Brot und Obdach sind, solange unterhalten werden sollen, bis ihnen Arbeit und sicheres Fortkommen verschafft worden ist. Der hochherzige Stifter und Menschenfreund ist ein reicher Grundbesitzer, Herr Arno von W., wohnhaft in der Parkstraße zu W.“

Wie vom Blitze getroffen ließ der „reiche Grundbesitzer“ die Zeitung aus der Hand fallen. Träumte er denn? Er hatte doch niemals eine Million an irgend jemandem verschenkt, schon aus dem einfachsten Grunde, weil er nie eine ähnliche Summe besessen hatte. Aber beim Frühstück wurde das Rätsel von Onkel Balduin gelöst, der, ein feines Lächeln auf dem Gesicht, zu seinem Neffen sagte: „Mein lieber Neffe, ich habe geglaubt, in deinem Sinne zu handeln, wenn ich diese Stiftung unter deinem Namen machte. Sieh, ich möchte mich nicht in die Öffentlichkeit bringen; ich bin alt, und meine Tage sind gezählt. Aber da ich deinen großen Wohltätigkeitsinn kenne, bin ich überzeugt, daß es für dich kein größeres Glück geben kann als das, deinen Nächsten nützen zu können.“

„Aber, lieber Onkel. . .“

„Sage nicht nein! Wenn du reich wärest, würdest du ein großartiger Menschenfreund sein; du würdest dich für die Armen ruinieren!“

„Entschuldige, lieber Onkel, aber. . .“

„Und darum habe ich für dich und in deinem Namen getan, was du an meiner Stelle tun würdest, wenn du mein Vermögen besädest. Du wirst sehen, wie hoch du im öffentlichen Ansehen steigen wirst!“

In der Tat flogen seit dem Morgen der Ver-

meisten wollen den Umweg durch das Tal von Diveria machen, nur Chavez gedenkt direkt über das 2117 Meter hohe Joch von Monchera zu fliegen. Überall auf der Route des großen Wettfluges sind Depots angebracht, in denen die Flieger Benzin finden und etwaige Motordefekte reparieren können. Diese Depots sind auf unserer Karte bezeichnet.

öffentlichung jenes Artikels die Glückwünsche schreiben und Unterstüchtungsgehe wie Schneefloeden in das Haus Arnos von W.; hunderte von Journalisten besuchten ihn, er wurde interviewt, gezeichnet, fotografiert, und seine Biographie stand in allen Zeitungen.

„Das ist alles ganz schön,“ sagte er zu seiner Frau, „aber unsere Erbschaft ist um eine Million geringer geworden!“

Inzwischen hielt sich Onkel Balduin nicht dabei auf; er gab der Pseudo-Generosität seines Neffen einen noch größeren Spielraum, und der neue Menschenfreund sah sich, wenn auch wider seinen Willen, als Gründer von Volksbibliotheken, Fortbildungsschulen, Kinderheimen und Nacht-Asylen. Und mit diesen wohltätigen Einrichtungen ging noch eine Million drauf.

„Ich hoffe,“ sagte lächelnd sein Onkel zu ihm, daß du dich nicht über mich beschweren wirst! Ich mache aus dir einen öffentlichen Wohltäter. Sei versichert, du bekommst einen Weltruf!“

Und so war es auch. Sein Name war auf aller Lippen, auf der Straße, in den Kneipen sprach man nur von ihm, und in allen Buchhandlungen lag sein Bild in allen Formaten und in den Schaufenstern. Er war der populärste Mann. Aber diese Vergötterung ließ ihn kalt, und er biß sich auf die Lippen, wenn er die überschwenglichen Dankesbezeugungen und Glückwünsche entgegennehmen mußte. — — —

Endlich segnete das Zeitliche auch Onkel Balduin. „Es war auch Zeit!“ dachten die beiden Erben. „In albernem Verschwendung hat er zwei Millionen ausgegeben, die uns zugute gekommen wären. Zum Glück bleibt noch eine Million, die uns nun wenigstens nicht entgehen wird!“

Man öffnete das Testament; es hatte folgenden Inhalt:

„Da ich die Uneigennützigkeit meines lieben Neffen Arno von W. kenne und weiß, daß er, weit entfernt, nach meinem Vermögen künftern zu sein, mich immer ermuntert hat, es zur Vinderung der Not und des Elends zu verwenden, so glaube ich seinen innersten Wünschen nicht besser entsprechen zu können, als dadurch, daß ich den Rest meines Vermögens zur Gründung eines gemeinnützigen guten Werkes bestimme. Ich hinterlasse daher meine letzte Million der Gemeinde W. zur Errichtung eines Arbeiterheims. Zum Testamentsvollstrecker ernenne ich hiermit den Notar T. und bestimme, daß auch dieses Legat den Namen meines geliebten Neffen Arno von W. tragen soll.“

Ein doppelter Seufzer entrang sich den Lippen der beiden Erben, und wie mit einer Stimme riefen sie aus: „Wir sind zugrunde gerichtet!“ Sie hatten so sicher auf die Erbschaft des Onkel Balduin gerechnet, daß sie sich eine prächtige Villa mit schönem Park und Garten, die sie schon im bevorstehenden Sommer beziehen wollten, erbaut und außerdem ein stolzes Palais in der Stadt angekauft hatten, um endlich einmal das Leben zu genießen, und nun hatte dieser schöne Traum in nichts sich aufgelöst!

Freilich war Arno von W. berühmt geworden, und sein Andenken konnte auch nach seinem Tode nicht erlöschen, da eine ganze Straße seinen Namen trug. Aber das war nur ein schlechter Trost in seinem Schmerz und Unglück, da er sein eigenes Vermögen in großen Spekulationen verloren hatte. Und so sah er, der sich schon als Millionär geträumt hatte, sich vor die bittere Möglichkeit gestellt, selbst eines Tages eine der wohltätigen Einrichtungen in Anspruch nehmen zu müssen, deren Gründer er wider seinen Willen gewesen war.

Mannigfaltiges.

(Fabrikbrand.) Die Papierfabrik Weltende bei Hirschberg in Schlessien ist Donnerstag Vormittag niedergebrannt. Erhalten geblieben sind nur die Holzschleiferei, deren Betrieb wahrscheinlich aufrechterhalten werden kann, das Kesselhaus, die Dampfmaschine und das Wohnhaus. Der Schaden wird auf eine halbe Million Mark geschätzt. (Zur Sicherheit des Publikums und auf der Berliner Stadt- und Ringbahn) sind nach der „Bos. Ztg.“ im Inververständnis zwischen der Kriminalpolizei und der Eisenbahnbehörde geheime Kontrollbeamte für die Abend- und Frühzüge eingestellt worden.

(Der Sängerkampfung die Kaiserpreise.) Einer Meldung aus New York zufolge, gewann auf dem Sängerkampfung in San Francisco der Sängerverein „Germania“ der Stadt Los Angeles den Pokal des deutschen Kaisers, der Männerchor von Sacramento den österreichischen Kaiserpokal.

Die Qualen eines Nervösen.

Ein nervöser Mensch ist ein unglücklicher Mensch. Kleine Widerwärtigkeiten, welche kaum bemerkt, können ihn zur Verzweiflung bringen, jede Aufregung verursacht ihm tagelange Kopfschmerzen oder Übelkeit, jede Reize bildet für ihn eine Quelle der Aufregung. Ihn ärgert die Fliege an der Wand, und er ärgert sich wiederum darüber, daß er sich so ärgert.

Das ist es, was man im gewöhnlichen Leben unter Nervosität versteht. Der Arzt sagt aber diesen Begriff viel weiter. Er begreift darunter alle Leiden, die vom Zentralnervensystem, d. h. vom Gehirn oder Rückenmark ausgehen — und das sind ihrer viel mehr, als der Laie ahnt.

Nervenleiden sind Gehirnleiden — und Geisteskrankheit, unbenutzte Handlungen, lähmungen usw. sind nur besonders schwere Formen derselben. In leichteren Fällen äußert sich Nervosität durch: Kopfschmerzen, Gliederschmerzen, Zuckungen, Rückenbeschwerden, Gesichtsschmerzen, Schmerzen im Hals, Armen und Gelenken, Augenstimmern, Blutwallerungen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit, schwere oder schreckliche Träume, Zitterbewegungen, Schwindelanfälle, Angstgefühle, übermäßige Empfindlichkeit gegen Geräusche, übermäßige Sensibilität nach dem Aufstehen, Unruhe, Launenhaftigkeit, Verjagen des Gedächtnisses, gelbe Hautflecke, Klopfen in den Nerven, Gefühl von Taubheit in den Gliedern, Zittern der Hände und Arme bei Erregungen, blaue Ringe um die Augen, Ohrenausen, sonderbare Gerüche und Aneignungen, Impotenz, Schreckhaftigkeit, Neigung zur Trübsucht und andere Ausschweifungen. Viele weniger auffällige Erscheinungen treten einzeln oder zusammen auf und sind sichere Zeichen dafür, daß die Nerven angegriffen sind.

Überarbeitung, Aufregung, Sorgen, Schreck, Angst, aber auch Unregelmäßigkeiten aller Art können das Nervensystem deprimieren, angreifen, einzelne oder mehrere der oben angeführten Symptome auslösen.

Zeigen sie sich, so sollte unbedingt sofort ein Arzt konsultiert werden. Aber nicht allerlei giftige Mittel, sondern Betäubungsmittel sollte man anwenden, das einig richtige ist, den erschöpften Nerven diejenigen Stoffe zuzuführen, die sie bei der übermäßigen Anstrengung verbraucht haben und die ihnen nun fehlen. Diese Stoffe bestehen vorwiegend aus organischen Phosphorsäureverbindungen und es ist der Wissenschaft gelungen, sie aus organischen Substanzen in sehr harter Konzentration in dem bekannten für die Nervennahrung so überaus wertvollen Lecithin zu gewinnen.

In zweckmäßiger Zusammensetzung bilden sie das bekannte, sehr empfohlene geschmacklos, farblos, Dr. Erhard'sche Bismervin. Es liegt nicht ein teures Kunstprodukt vor, sondern mehr oder minder zweifelhafter Herkunft vor, sondern trotz seiner Billigkeit enthält „Bismervin“ reines erklafftes Lecithin in höchster Reinheit und ist von staatlich angelegten Sachverständigen glänzend begutachtet. Es ist auch kein Geheimmittel, die Analysen sind vielmehr in einer beliebigen Broschüre, welche an jeden gratis versandt wird, bekannt gegeben.

Aber die erstaunlichen Wirkungen des „Bismervin“ mögen aus der großen Anzahl anerkennender Zuschriften die beiden nachfolgenden sprechen: „Ich kann nur bestätigen, daß mir Dr. Erhard'sches Bismervin“ sehr gut hilft, und sind die Kopfschmerzen hauptsächlich im Gesicht, ebenfalls die Gedächtnis schwäche, Sprachstörung, an denen ich litt, fast ganz verschwunden. Ich habe wieder Lebensfreude, Energie und Mut, wo ich schon verzagen wollte, da ich vorher viele andere Mittel vergeblich gebraucht habe. Ich kann Ihr herrliches „Bismervin“ nur allen Nervenkranke empfehlen. Sage Ihnen hiermit meinen wärmsten Dank.“

F. C. Heilmann, Reintdenborf. Ich leide schon seit 3 Jahren an heftigen Rücken- und Kopfschmerzen, unruhigem und teilweise ganz keinem Schlaf, beim Aufwachen heftigen Schmerzen in der Magen- und Herzgegend. Ich schrieb Ihnen um die Pastillen und siehe da, schon als ich die zweite Dose genommen hatte, verspürte ich Besserung. Konnte gleich besser schlafen, die Schmerzen in der Magen- und Herzgegend waren weggeblasen. Ich fühle mich um 20 Jahre wie weggeblasen. Ich habe nun Schaffensfreude und Lebenslust und alles durch Ihr lobenswerthes „Bismervin“, „Bismervin“. Schon jetzt herzlichsten Dank, Herr Doktor! Es wäre mir am liebsten, wenn ich allen Nervenkranke auf der ganzen Welt zurufen könnte: „Geht hin zu Dr. Erhard und holt seine Nervenpastillen.“

Sophie Spring, Pfaffenhausen. Den Rat, den die Schreiberin des zweiten Briefes gibt, sollte jeder Nervenkranke befolgen. Wenn man sich nämlich unter Berufung auf diese Zeitung an Dr. Arthur Erhard G. m. b. H. Berlin 35, J. 128 wendet, so erhält man vollständig kostenlos und portofrei eine Probebestellung dieser nerventragenden Pastillen zugesandt, außerdem auch noch ein Buch, in welchem die Ursachen und die Heilung der Nervenleiden so klar und verständlich geschildert sind, daß auch der einfachste Mann den Inhalt völlig versteht. Ein Mittel, welches vielen Tausenden geholfen hat, sollte man mindestens versuchen, besonders wenn dieser Versuch nichts weiter kostet als eine Postkarte.

MAGGI^s Bouillon-Würfel sind unerreich.

Nur echt mit dem Namen **MAGGI** und der Schutzmarke Kreuzstern.

1 Würfel zu 5 Pfg.
gibt $\frac{1}{4}$ - $\frac{1}{3}$ Liter feinste Fleischbrühe.



Massagen
werden gewissenhaft ausgeführt von
H. Dittmann,
ärztlich geprüfter Massageur,
Heiligegeiststr. 19. — Heiligegeiststr. 19.



Schnell- und Postdampfer-Verbindungen nach allen Weltteilen
Bremen - New-York, zweimal wöchentl. direkt oder über Southampton-Cherbourg
Bremen - Baltimore
Bremen - Canada
Bremen - New-York
Bremen - Philadelphia
Bremen - Galveston
Bremen - Cuba
Bremen - Brasilien
Bremen - La-Plata
Reichspostdampfer-Linien
Bremen - Ostasien
Bremen - Australien
Nähere Auskunft erteilen
Norddeutscher Lloyd Bremen

oder dessen Agenturen:
In Thorn: Reinhold Verch, in Grandenz: Robert Scheffler, in Culin: C. Th. Daehn, in Löbau Wpr.: W. Altmann, und die Generalagentur für Preussen: F. Montanus, Berlin, Invalidenstr. 93.

Stellenangebote

Licht. Rodschneider
einen Hof- und Befestigungsbau ausserhalb für dauernde Beschäftigung vom 1. 10. gel. Reise resp. Umzugskosten werden vergütet. Näb. Bäckerstr. 18, p., mittags $\frac{1}{2}$ - $\frac{1}{2}$ Uhr.

Licht. Maler-Gehilfen
stellt ein
Oskar Haberland, Malermeister.
Malergehilfen und Anstreicher
stellt ein
E. Wichmann, Malermeister.

1 Tapeziergehilfe
und
2 Tapeziererlehrlinge
kommen von sofort eintreten.
Carl Schall.

Schuhmacher
in und außer dem Hause finden dauernde Beschäftigung bei
Ad. Wunsch, Elisabethstr. 3.
In Maritim findet ein gutempfohlener

Maschinist
zur Führung eines Drehsapparates bei sehr gutem Lohn Stellung in
Domäne Stein bei Lauer.
Dom. Sittno bei Briesen Westpr.
sucht per 1. 10. 1910

Lehringen Oberbergschweizer
mit eigenem Personal für den gesamten Viehbestand, 60-70 Milchkuhe, circa 70 Stück Jungvieh und Ochsen.
Näheres zu Maritim:

Hofstellmacher
mit Scharwerker.
für mein Kolonialwaren- und Destillations-Geschäft suche per 1. 10. 1910 einen ehrlichen, fleißigen und fröhlichen

Lehrling,
Sohn ordentlicher Eltern.
August Kaminski,
Culinsee.

Lehrling.
Monatliches Taschengeld 5 Mk. An- gebote unter A. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Friedrich Hecktor
Erstes Geschäft am Platze für englische Damen-Kostüme
zeigt den Eingang sämtlicher Neuheiten für Damen- u. Herren-Moden ergebenst an.
Vom 1. Oktober ab befindet sich mein Geschäft Breitestrasse 32, I, im Hause des Herrn R. Templin.

Ausstellung Kruschwitz
am Goplossee,
vom 16. bis 25. September 1910.

Landwirtschaftsschule zu Marienburg i. W.
Oster- und Michaelisklassen. Einj. Freiw. Berechtigung. Fremdsprache in den Fachklassen allein Englisch, anfangend in III. Beginn des Winterhalbjahres am 15. Oktober. Anmeldungen erbittet zeitig **Dr. Pfuhl, Direktor.**

Katastermessungen, Grenzfeststellungen
(mit amtlicher Gültigkeit) sowie
Drainagen u. Wiesenmeliorationen
führt aus
Vermessungs- und Meliorationsbüro
W. Staskiewicz,
Thorn, Wilhelmstraße 7, I. — Fernsprecher 608.

Viele Dankfagungen
Rheuma
ist das beste äußere Mittel gegen Gelenk- u. Muskelrheumatismus, Gicht und Ischias.
Rheuma-Versand, Berlin S. W. 68.

Lebens-, Unfall-, Volks- u. Feuerversicherung.
Die Generalagentur einer großen, gut eingeführten Gesellschaft sucht für Thorn redegewandte Herren als
Inspektoren
unter günstigen Bedingungen (garantiertes Einkommen und Barprovisionen). Bewerber mit guten Beziehungen, auch solche, die noch nicht in der Branche tätig gewesen, wollen Angebote unter E. Z. an die Geschäftsstelle der „Presse“ einreichen.

Ein verheirat., ordentl. Gärtner,
der sich durch Fleiß und Sachkenntnis einen dauernd. selbständ. Erwerb sichern will, kann den fleißigen ca. 20 Morgen großen Gutsgarten mit ausgezeichneten Obstbäumen und rigoltem Gemüseland vom 1. 1. 1911
zur selbst. Nutzung pachten. Nur selbsttätige, gelernte Gärtner mit guten Zeugn. wollen sich baldmöglichst. melden. Beschäftigung der Obstbäume gestattet.
Gutsbesitzer Ziehm,
Gut Rosenburg, Kreis Thorn.

Reisende Dauerwäsche
für fast abwaschbare blendend weiße, Keinen ähnliche Ware, bei hohem, sofortigem Verdienst.
S. Monczki & Co., Frankfurt a. M.
Lehrling
für mein Glas- u. Porzellangeschäft, kann sich melden. Raphael Wolf, Seglerstr. 25.
Malerlehrlinge
stellt ein
Max Knopf, Malermeister,
Schuhmacherstr. 14.

1 bis 2 Lehrlinge
verlangt
Schuhmachersstr. Ad. Wunsch,
Elisabethstraße.
Redegewandte tüchtige junge Leute oder Damen
werden von einer Kaufanstalt bei hoher Provision sofort gesucht.
Gef. Angebote unter G. M. niederzulegen in der Geschäftsst. der „Presse“.

Wirtinnen
für Güter und Hotels, Stützen, Nähterin, Kinderfräulein, Stubenmädchen, ordentliche Dienstmädchen, gute Köchinnen und famili. and. Personal erh. gute Stellen in Thorn und anderen Städten durch **Wanda Gniatczynski, Stellenvermittlerin,**
Thorn, Bäckerstraße 35, Telefon 591.

Geübte Tailleurarbeiterinnen,
sowie Schülerinnen zur Damenschneiderei können sich melden bei
H. Sobiechowski, Gerechtigstr. 7, 2 Tr.
Wirtin, Köchin, Stubenmädchen,
Mädchen für alles sowie sämtliches Personal erhalten gute Stellen in Thorn, Berlin und anderen Städten. **Emma Totzke,** verehelichte Nitschmann, Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29.

Andere weibliche Arbeiterinnen gesucht
Brombergerstr. 60, 3. Tr.
Jüngeres, ehrliches Mädchen,
welches auch im Geschäft beschäftigt sein muß, vom 1. 10. gesucht.
Ida Kaminski, Hoffstraße 5.

Aufwärtlerin vom 1. Oktober gesucht
Zalstraße 29, 2 Tr.
Per 15. 10.
perfekte Köchin,
tüchtiges Stubenmädchen
gesucht
Baderstraße 17, 2.
Für die Köchinnen, Stubenmädchen
Mädchen für alles u. Kinder-
mädchen, für Thorn, Berlin u. a. Städte.
Stellenvermittlerin, Thorn,
Ida Baum, Coppernitusstraße 25.

Geld u. Hypotheken
Geld-Darlehen ohne Bürgen, Ratenerlöszahlung gibt schnellstens **Marens, Berlin,**
Schönhauser Allee 136. (Rückporto).
Günstige Hypothekendarlehen
von einer in Thorn vorzüglich eingeführten Bank besorgt zu niedrigem Zinsfuß
H. Gerdon, Katharinenstr. 8.

7000 Mark
sichere Hypothek auf eine ländl. Bestimmung von 10 Hektar oder 1. Oktober d. Js. zu zedieren.
Angebote unter **L. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

4500-5000 Mark
gegen gute hypothet. Sicherheit gesucht. Gef. Angebote unter **N. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

10500 Mark
auf Stadigrundstück innerhalb mündel-sicherer Beleh.-Grenze sofort oder 1. 10. zu zedieren gesucht.
Gef. Angebote unter **W. C.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3-4000 Mark
von gleich oder 1. Oktober zu 5 Prozent auf städtisches Grundstück und absolut sichere Hypothek gesucht.
Angebote unter **J. J. 35** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

20-25000 Mark auf erstklass. Hypothek zum 1. 10. d. Js. oder später gesucht. Angebote unter **220 P. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgesuche
Gut möbl. Zimmer
nebst Kabinett und Pension in bestem Hause sofort gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **G. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.
Wohnungsangebote
Möbl. Zimmer mit Pens. vom 1. 10. zu vermieten **Grabenstraße 2, 2.**
Möbl. Zimmer zu vermieten **Friedrichstr. 10-12, pt., 1.**
2 qt. möbl. Zimmer in best. Hause von sofort zu vermieten **Schuhmacherstr. 12, 3 Tr., 1.**
Möbl. Part.-Zim. **Zunkerstr. 6.**
Möbl. Zimmer an 1-2 Herren zu vermieten **Seglerstr. 7, 1. Herzberg.**

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer
mit Buchenlamme, Bad, event. Stall, sofort zu vermieten
Schulstraße 22.

Elegant möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen bei
Casper, Coppernitusstr. 7, 3.
In meiner Villa ist vom 1. Oktober ab
die erste Etage,
bestehend aus 4-5 Zim., Küche, Mädchenstube, Badeeinrichtung, zwei Balkons, Kellergelaß etc., zu vermieten.
Wilhelm Franke, Thorn-Moder, Lindenstraße 58.

2 Fenster. Kontorzimmer
(hochparterre) für 25 Mark monatlich zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Laden,
für jede Branche passend, in dem seit einer Reihe von Jahren ein Eisler-Geschäft mit Erfolg betrieben wurde, ist vom 1. Oktober 1910 zu vermieten.
A. Burdecki, Coppernitusstr. 21.

Großer Laden,
modern ausgebaut, Culmerstr. 4, sofort zu vermieten.

Wohnung zu vermieten:
6 Zimmer mit reichl. Zubehör, Balkon und Allentagge, Gartenland, Burschenge-lasch und Pferdehstall, Wellenstraße 109, 1, per sofort.
Reinhold Lüttmann, G. u. B. 5., Thorn, Wellenstr. 109.

Wohnung,
1. Etage, 5 Zimmer, Bade- u. Mädch.-stube, Loggia, Gas und Wasser-leitung, reichlicher Zubehör, auf Wunsch auch Pferdehstall, vom 1. 10. 1910 zu vermieten. Näheres
Kirchhoffstraße 62, pt., 1.

Wohnung,
zwei Zimmer und Zubehör, 4. Etage, vom 1. 10. zu vermieten.

Bliske, Waldstraße 31,
Eine Wohnung von vier Zimmern, ein Bad und eine Wohnung von fünf Zim. mit Balkon und allem Zubehör vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten
Seiffstraße 8.

Balkonwohnung,
3 Zimmer, Küche, großes Entree nebst Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.
Jakobs-Vorstadt, Brunnstraße 19, 1.

Eine Wohnung,
zwei Zimmer nebst Zubehör, zu vermieten
Mauerstr. 52.

Gerechtigstraße 25:
Eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör, 1. Etage, von sofort oder 1. Oktober zu verm. **A. Tenfel.**
Eine freundl. Stube für 6 Mk. monatl. zu vermieten
Jakobs-Vorstadt, Brunnstraße 19, 1.

Eine Wohnung
zwei Zimmer und Zubeh., zu vermieten
Mauerstraße 52.

Wohnung,
1. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Gerstenstr. 6.**

Wohnungen,
4 Zimmer, Küche und Zubehör, nebst Gartenland. Preis 300 Mk.
Moder, Wiesenstraße 6.

6-Zimmer-Wohnung,
mit Badeeinrichtung und Gas, von sofort zu vermieten.
Thorn-Moder, Lindenstr. 13.

Kleine Wohnung
zu vermieten
Baderstraße 5.

Stube und Küche
zu vermieten
Araberstraße 9.

Große, moderne, helle Keller-Räume
mit bequemem Zugang von der Straße, zu jedem Zweck sich eignend, sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Umzüge aller Art
in der Stadt und zwischen beliebigen Plätzen einschließlich Verpackung übernimmt mit
Patent-Möbelwagen ohne Umladung
unter Garantie für gute und prompte Bedienung
W. Boettcher's
Möbel-Transport-Geschäft,
Baderstraße 10/14. — Telefon 15.
Telegr.-Adr.: Expeditur Boettcher.
Referenzen u. Zeugnisse stehen gern zur Verfügung.
Zur Aufbewahrung
von ganzen Wohnungseinrichtungen und einzelnen Möbeln empfehle ich mein neu eingerichtetes, helles, trockenes mit einem Anzuge versehenes Lagerhaus.
Zur Bergedörderung und Vervollständigung der Möbeltransport-Abteilung habe ich eine eigene
Tischlerei-
Abteilung eingerichtet, in der die Anfertigung von Möbeln und auch sämtliche Reparaturen sachgemäß und billigst ausgeführt werden.
Das mir bisher erwiesene Wohlwollen bitte ich mir auch fernerhin erhalten zu wollen
Ergebenst
Artur Abel,
i. Fa.:
W. Boettcher.

Gut möbl. Zimmer
zum 1. Oktober gesucht, nur Bromberger Vorstadt. Angebote mit Preis unter **P. W. 22** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Elegant möbl. Offizier-Wohnung
zu vermieten
Sirobandstr. 15, 1.

Möbliertes Zimmer,
nach vorn, mit separatem Eingang, ist mit auch ohne Pension vom 1. Juli zu vermieten.
A. Kluge, Katharinenstr. 7, 3 Tr.
Eine freundl. Wohnung, passend für ältere Dame, vom 1. 10. zu verm. **Breitestr. 30, 3, Eingang Schillerstr.**

Zwei große Zimmer,
Küche, Entree, nebst Stall und Keller, zu verm. **Moder, Sandstr. 3, im Laden.**
Möbliertes Vorderzimmer
Breiteststraße 26, 3, zu vermieten.
Wohnung
vom 1. 10. zu verm. **Gerstenstr. 8, 2.**

Hofwohnung,
3 Zim., per 1. Oktober zu vermieten
Friedrichstr. 10/12, Vorst.

3-, 5- u. 6-Zim.-Wohnung,
per 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen in meinem Bureau, Waldstraße 43.
M. Bartel.

Vortanzshalber eine Wohnung
von 3-4 Zimmer zu vermieten. Näheres
Elisabethstraße 9, 1.

Herrschafft. Wohnung
(renoviert), 6 Zimmer, reichl. Nebenge-lasch, Mädchen-, Burschen-, Badestube, auch Pferdehstall, sofort beziehbar.
Friedrichstr. 10/12, beim Postler.
Keller,
zum Geschäft oder Lager, von gleich oder später zu vermieten. Näheres bei
Frau Steinko, Zentralnollerei
Brückenstr.

Julius Buchmann, Schokoladenfabrik, Thorn, Brückenstr. 34.

Kakaopulver 1.00, 1.20, 1.60, 2.00, 2.40 das Pfund,
Koch-Schokoladen . 0.75, 0.80, 1.00, 1.20 " "
Schokoladenpulver . 0.60, 0.80, 1.00, 1.20, 1.50 " "

Weiden-Verkauf.

Am Montag den 26. September 1910, vormittags 11 Uhr 30 Minuten, kommen im Restaurant „Wieses Kämpfe“ in Thorn folgende Schläge aus der Giegelei-Kämpfe öffentlich meistbietend zum Verkauf:

- a) Schlag Nr. 1 = 4,60 ha,
- b) " " Nr. 1 = 0,25 ha,
- c) " " Nr. 4 = 2,00 ha,
- d) " " Nr. 10 = 1,75 ha,
- e) " " Nr. 11 = 2,34 ha,
- f) " " Nr. 12 = 7,62 ha,
- g) " " Nr. 9/12 = 1,25 ha,
- h) " " Nr. 6 = 6,46 ha, vier-jähriger Bestand.

Die Verkaufs-Bedingungen können vor dem Termin im Magistrats-Bureau I, Rathaus 1 Treppe, eingesehen oder auch von demselben gegen Erstattung von 50 Pf. Schreibgebühren vorher bezogen werden.

Der Hilfsförster Herr Reipert zu Forsthaus Thorn III ist angewiesen, den Kaufwilligen auf vorherige rechtzeitige Benachrichtigung hin die zum Verkauf gestellten Schläge an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Auch am Verkaufstage können die Schläge von morgens 8 Uhr ab besichtigt werden.

Thorn den 1. September 1910.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 17. d. Mts., vormittags 11 Uhr, soll auf dem neuen Festungs-Schirhof ein ausrangierter 10 PS.

Leistungswagen

(D.M.G. 01) mit Zubehör öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung verkauft werden.

Befichtigung in den Dienststunden von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags nach vorheriger Anmeldung im Fortifikation-Dienstgebäude, Zimmer 8.

Fortifikation Thorn.

Sägewerk-Verkauf auf Abbruch.

Im Auftrage des Herrn Friedrich Hinz aus Thorn werde ich dessen Sägewerk in Gollub mit Dampfmaschine von 60 Pferdekraft, 2 fast neuen Sätern etc. zum Abbruch am

Sonnabend den 17. September etc., nachmittags 3 1/2 Uhr, in meinem Geschäftszimmer in Thorn, Breitestraße 37, an den Meistbietenden verkaufen.

Die Verkaufsbedingungen und ein Verzeichnis der Maschinen überliefere ich an Interessenten auf deren Erfordern kostenlos.

Aronsohn, Justizrat.

Badewanne Kaufchen



mit Spiritushelzung ist die beste.

Ich bedauere nur, mir nicht schon längst eine solche bequeme praktische Badeeinrichtung gekauft zu haben.

Stabian, 16. 11. 09. Ernst Kurzbach.

Für alle Körperstärken u. Größen.

Gebr. Franz, Königsberg in Pr.

Leppige Büste

und Körperformen erhalten Frauen nach Verbrauch von 2 Dosen Essenzmehrkreme, und zahlte derjenigen, bei der der Erfolg ausbleibt.

500 Mark in bar.

1 Dose 2,50 Mk., 2 Dosen 4,50 Mk., Versand distret p. Nachnahme. Viele Dankschreiben vorhanden, z. B. schreibt eine Dame: „Telle Ihnen mit, daß sich jetzt ein erstaunliches Wachstum der Brust bemerkbar macht, wir hätten es nicht geglaubt. Das Mittel hilft großartig.“ E. in B. — Bauch, Breslau 2, Bohlenstraße 66.

Breslau 2, Bohlenstraße 66.

Kranken-Artikel

Verbandstoffe.

Größte Auswahl!

Billigste Preise!

Gustav Meyer.

Erfinder!

Gute Ideen können zum Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausnutzung. 570 Erfinderaufgaben für 30 Pfg. Auskunft kostenlos.

Patent-Ingenieur-Bureau Ebel & Schmidt, Posen, Gr. Berlinerstraße 50.

Ca. 300 qm geschlagene und ungeschlagene

Steine

kauft

Gustav Kleinitz,

Tief- und Eisenbahnaufsicht, Bromberg.

das selbsttätige
Waschmittel
gibt
blendend weisse
Wäsche.

Persil

praktisch, billig,
grösste Schonung
Unschädlichkeit
garantiert.
Henkel & Co.,
Düsseldorf.

Henkel's Bleich-Soda

Holzbearbeitungswerk „Ludwigs-mühle“ Thorn

offeriert billig:

Mauerlatten, Fußbodenlager, Dach- und Einschubplatten,

Bretter in Stärken von 3/4" und 1", in jeder Länge.

L. Bock Wwe., Thorn.

Feinstes optisches Institut Thorns.

Von heute ab befindet sich mein Institut nicht mehr

Seglerstrasse 29, sondern Altstädtischer Markt 4,

neben der Adler-Apotheke.

Gleichzeitig empfehle mein reich assortiertes Lager in:



Kneifer, Brillen, Thermometer, Bandagen, Bruchbänder.

Leibbinden und Gummwaren

von den billigsten bis zu den besten Qualitäten.

Hochachtungsvoll

Franz Seidler.

Zur Rübenkampagne

empfehlen

Gleise u. Wagen

mietsweise und käuflich

zu günstigsten Preisen u. Bedingungen

bei sofortiger Lieferung.

Orenstein & Koppel - Artur Koppel

Aktien-Gesellschaft,

Bromberg - Danzig - Königsberg.

Militär-Mützenfabrik.

Regt. 1879.

Regt. 1879.

Anfertigung von Uniformen. ♦ Effekten für Militär u. Beamte.

Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!

C. Kling,

Breitestrasse 7, Ecke. Fernsprecher 604.



Junge! wo ist denn das berühmte Herrengarderoben- und ff. Maßgeschäft

L. Makowski?

Das befindet sich in der

Schillerstraße 7.

Mein Vater kauft dort auch seine und meine Bekleidung.

Wer schnell u. diskret sein Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gut, Landwirtschaft, Ziegelei etc. verkaufen oder Hypotheken, Teilhaber in jeder Höhe aufnehmen will, schreibe sofort vertrauensvoll an „Avar“, G. m. b. H., Berlin, Potsdamerstr. 60. Vertreter in Rüge dort anwesend. Besuch kostenlos. Tel. 6a 19168 u. 18986.

Englische Damen-Kostüme

Tailor made nach Mass

tadellos, vornehm, elegant.

B. Doliva, Thorn.

Tägliche Leistung ca. 6 Morgen. — Probearbeit gestattet.

Harders patentierte

Kartoffel-Ernte-Maschine

arbeitet wie die von Menschenhand geführt Kartoffelhacke

und arbeitet tadellos, selbst in hohem Kraut.

Kein Beschädigen und weites Wegschleudern der Kartoffeln.

Kein Bewerfen der ausgegrabenen Kartoffeln, daher

leichtes und schnelles Aufsummeln.

Sehr leichter Gang. 2 Pferde genügen vollkommen.

Alleinverkauf für Kreis Thorn:

Max Hirsch, G. m. b. H.

Fernruf 382.

Gardinen

neuester Art.

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

Gardinen-Fabrik-

Niederlage

Chlebowski,

Breitestr. 11,

alte Brückenstr.

Umsonst zu jed. Apparat

10 neue Stücke

Die Mill-Opera

spielt wie eine Militärkapelle, singt u. lacht u. amüsiert alle!

Raten-Zahlung

Kein Preis-aufschlag!

otto Jacob sen.

Friedenstr. 9

Berlin 75 G.

Revisionsbücher

für Bierdruckvorrichtungen

mit der Polizei-Verordnung für den Biergerungsbezirk Marienwerder

Stück 1 Mark

zu haben in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,

Thorn, Katharinenstr. 4.

Globin

SCHULZ JUN. & CO. GLOBIN

Bestes Schuhputzmittel

in grossen Dosen à 20 Pfg.

überall erhältlich.

Gummi-Abfälle

ohne Schrauben, ohne Nägel nach neuem System, durchaus praktisch und dauerhaft, unter Garantie. Ferner empfehle elegante

Massarbeit.

Bestellungen innerhalb 2 Stunden bei

hafter Ausführung zu billigen Preisen.

Feinholerei Schillerstr. 19.

Kaffee-Mischungen

indischen Kaffees mit Kaffeegewürz

9 Pfd. Haushaltkaffee Mk. 5,85 franko

9 Pfd. Gesundh.-Kaffee „ 5,10 franko

9 Pfd. Familienkaffee „ 4,65 franko

C.H. Waldow, Hoff, Hamburg 133